Nr. 238 — 14. Jahrgang Einzelnummer 0.40 Złoty Katowice, den 28. August 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

…erschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Kat… ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch… Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

…eint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). …spreis: 5.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

Reichskanzler Schleicher?

Angebliche Teil-Einigung zwischen Straßer und Brüning

Die ersten Minister der „schwarz-braunen" Koalition

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 27. August. Den Verhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten wird in der Reichshauptstadt, obwohl man gar nicht weiß, wo und von wem sie gegenwärtig geführt werden, größte Aufmerksamkeit geschenkt. Von Zentrumsseite hört man nur, daß in den letzten Tagen Vorbesprechungen stattgefunden hätten, die nicht aussichtslos ständen und daß man am Montag nach der Rückkehr des Zentrumführers Dr. Graß weiter verhandeln werde. Man will noch am Anfang der kommenden Woche fertig werden und dann sofort den Reichspräsidenten um einen Empfang nachsuchen, um zu verhindern, daß dieser die Auflösungsorder für den Reichstag unterzeichnet oder um ihn zu bestimmen, seine Unterschrift zurückzuziehen.

Inzwischen scheint sich auch innerhalb der Bayerischen Volkspartei ein Meinungsumschwung zugunsten einer Koalition Zentrum — Nationalsozialisten zu vollziehen. Die „Berliner Börsen-Zeitung" wartet sogar schon mit einer halben Ministerliste auf, in der

General von Schleicher als Reichskanzler,

Gregor Straßer als Vizekanzler,

Dr. Brüning als Finanzminister und

Stegerwald als Arbeitsminister

genannt sind, und auf die sich die beiden Parteien bereits geeinigt haben sollen. Man wird indessen die offiziellen Verhandlungen abwarten müssen, die am Montag in Berlin beginnen sollen.

300000 Mann im Freiwilligen Arbeitsdienst

Abschluß der Wirtschaftsprogramm-Beratung — Veröffentlichung Sonntag 12 Uhr im Rundfunk — Vermögensabgabe statt Zwangsanleihe?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 27. August. Der Reichskanzler hat am Sonnabend mit dem fahrplanmäßigen Zuge, 11.50 Uhr nachts, Berlin verlassen. Ein arbeitsreicher Tag ist vorüber. Eine Besprechung jagte die andere. Um 16 Uhr war der Sitzungssaal der Reichskanzlei noch einmal bevölkert mit sämtlichen Ministern, Staatssekretären und einer ganzen Reihe Sachreferenten. Wieder beriet man zweieinhalb Stunden. Gegen 19 Uhr trat dann ein Redaktionskomitee zusammen, um die etwa einhalbstündige Rede des Reichskanzlers zu formulieren.

Bis zum letzten Augenblick hört man keinerlei Andeutungen von amtlicher Seite darüber, welche Maßnahmen beschlossen worden sind. Man erzählt sich nur am späten Abend, daß der

Plan der Zwangsanleihe fallengelassen

worden sei. Dafür soll aber ein Teil des Volksvermögens zur Ankurbelung der Wirtschaft und zur Tilgung etwaiger Fehlbeträge herangezogen werden. Mit der dreiprozentigen Vermögensabgabe, an die jetzt wohl gedacht ist, will man 2 Milliarden aufbringen. Mit diesem Betrag wiederum soll es möglich sein, zunächst 1 Million Arbeitslosen Arbeit und Brot zu geben. Die Kaufkraft dieses Millionenheeres, so erklärt man weiter, würde abermals eine große Anzahl von Erwerbslosen in den Produktionsprozeß wieder einstellen.

Neben dem Arbeitsbeschaffungsprogramm sollen auch der Wirtschaft Erleichterungen gegeben werden, sei es auf steuerlichem Gebiet, sei es durch Herabsetzung von Zinsen, die wiederum zu einer Senkung der Mieten führen soll. Man will die Unkosten in den vom Staat subventionierten und in staatlicher Regie befindlichen Betrieben dadurch senken, daß die hohen **Spitzengehälter empfindlich herabgesetzt werden.**

Die guten Erfahrungen, die man beim Freiwilligen Arbeitsdienst gemacht hat, sollen ausgenutzt und die Altersgrenze, die jetzt 25 Jahre beträgt, erhöht werden, damit

statt bisher 100 000 Mann, 300 000 Personen im Freiwilligen Arbeitsdienst

beschäftigt werden können. Die Sozialversicherungen, insbesondere ihre Finanzgebarung soll **mehr unter staatlicher Kontrolle vor sich gehen, damit auch hier gespart wird. Tarifverträge sollen in Zukunft nicht mehr für regional zu große Gebiete abgeschlossen werden.** Die Auflockerung des Tarifvertragswesens soll dazu dienen, **mehr dem individuellen Charakter der Betriebe in lohnpolitischer Hinsicht Rechnung zu tragen.**

Das sind jedoch alles Vermutungen und Gerüchte. Die hier genannten Maßnahmen rechtfertigen aber noch nicht den amtlichen Ausdruck, den man in der Wilhelmstraße in den letzten Tagen so oft hören mußte, daß der Reichskanzler am Sonntag mittag

„außerordentlich einschneidende, kühne und überraschende Maßnahmen"

verkünden werde. Man tappt also noch im Dunkeln, **bis Sonntag mittag 12 Uhr, wo die Kanzler-Rede über diese Fragen durch alle deutschen Sender veröffentlicht wird.**

Am Montag früh ist der Reichskanzler wieder in Berlin. Er wird noch einmal die Aktenstücke durcharbeiten, die er dem Reichspräsidenten vorzulegen beabsichtigt und

Die Arbeit ruft

Von

Dr. Joachim Strauß

„An unserer Ostgrenze hört die Kultur auf. Glänzende Straßen schneiden an der Grenze ab und enden in Schmutz und Sumpf. Auf der einen Seite der Grenze schloßähnliche Bauernhäuser mit üppigen Stallscheunen, fruchtbarstes Land, auf der anderen halbverfallene, kaum noch bewohnbare Hütten. Mit dem Schlagbaum endet die geklinkerte Chaussee im Morast, das kultivierte Land schneidet wie mit dem Lineal vor einer wirren Wüstenei ab. Auf der einen Seite wohnen 236 Menschen auf dem Quadratkilometer, auf der anderen vielleicht 80."

Diese Feststellungen gelten nicht etwa für Deutschland und seine Ostgrenze, sondern — leider — für Holland und das daran grenzende deutsche Emslandgebiet.*) Jeder Mensch in Deutschland weiß, daß Holland ein einziger großer Garten der Obst-, Gemüse- und Blumenzucht ist, der heute noch weiteste Landesteile in Deutschland, besonders das rheinisch-westfälische Industriegebiet, mit seinen Erzeugnissen überschwemmt und die deutsche Landwirtschaft niederkonkurriert. Wer ahnt etwas davon, daß an dieses Land auf deutscher Seite ein Raum von 600 000 Morgen angrenzt, genau derselbe Boden wie in Holland, nicht weniger fruchtbar zu gestalten und verwahrlost, verelendet, menschenleer. Man kann es danach verstehen, daß eine holländische Tageszeitung über dieses Emsland geschrieben hat: „Wo die Kultur zu Ende ist, fängt Deutschland an." Solche Zustände sind heute noch möglich in Deutschland, wo Millionen in Verzweiflung auf Arbeit warten, wo der Schrei nach dem Raum, nach dem Boden volksbedrohende Formen angenommen hat.

Die Siedlungsverhältnisse im deutschen Osten, die Notwendigkeit, die menschenleeren Räume dieses Landesteiles mit einem Wall aus einem lebensfähigen Bauerngeschlecht kerndeutscher Art zu besetzen, sich dem wirtschaftlichen und dem damit zusammenhängenden politischen Verfall entgegenzustemmen, zu verhindern, daß in Ostdeutschlands Dörfern mit unkontrollierbarer Unterstützung Bevölkerungsgruppen die Oberhand und den Landbesitz gewinnen, die entgegengesetzte Ziele haben als sie dem deutschen Siedler im Osten innerstes Gesetz sein müssen, ist ebenso wichtige Aufgabe der inneren Politik und Wirtschaft. Der Blick auf diese beiden äußeren Flügel des deutschen Raumes und seiner Entwicklungsmöglichkeiten allein genügt als Gegenbeweis gegenüber der kritisch zögernden Einstellung zu den Fragen der Arbeitsbeschaffung und des Arbeitsdienstes, die etwa lautet: „Woher soll überhaupt die Arbeit genommen werden, die hier gebraucht wird?"

Das Wichtigste, die Arbeitsmöglichkeit, ist also vorhanden, und ebenso vorhanden ist der Wille zur Arbeit. Allein aus sich selbst heraus, ohne regierungsseitige Führung, meist aber gegen unerhörte Hemmungen und Schikanen, die zum kleineren Teil aus inzwischen vielfach überwundener gewerkschaftlicher und parteipolitischer Kurzsichtigkeit, zum größeren aus bürokratischer Schwerfälligkeit sich ergaben, haben die aktivsten Teile der deutschen Jugend sich in den Lagern des Freiwilligen Arbeitsdienstes den Ausweg geschaffen aus der größten Gefahr der Arbeitslosigkeit, der mit dem jahrelangen Auf-der-Straße-Liegen verbundenen innerlichen Zerrüttung, dem Verlust der Selbstachtung.

Soviele verschiedene und in Geist und Führung verschiedenartige Arbeitslager in dieser Zeit in Deutschland entstanden sind, so kann man sie heute alle doch erst rechnen als die großen Vorschulen für die Zukunft des Allgemeinen Arbeitsdienstes, dessen Ausgestaltung auch heute noch in vollem Werden ist, und bei dem man die Frage noch offen lassen kann, inwieweit eines Tages die erstrebte Freiwilligkeit des moralischen Zwanges durch die gesetzliche Pflicht der Dienstleistung innerhalb bestimmter Lebensjahre zu ergänzen sein wird. Der Geist, der in diesen ersten Arbeitslagern von der tatbereiten Jugend und ihren ausgesuchten Führern geschaffen worden ist, die kameradschaftliche Zusammenarbeit ohne Ansehen des Parteibekenntnisses, der Wille durch Arbeit am allgemeinen Werk an sich selber zu arbeiten, und sich selbst sowie dem Ganzen zu dienen, muß, wenn der volle Erfolg herausgeholt werden soll, in die Zukunft des Arbeitsdienstes mit hinübergenommen werden, und an der neuen behördlichen Förderung darf nicht dies Edelste ersticken, was sich im Kampf gegen den Bürokratismus und Instanzenweg herausgebildet hat.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Bekämpfung der Massenarbeitslosigkeit und der Ansetzung von vorläufig Hunderttausenden, später vielleicht Millionen Menschen, die heute erwerbslos sind und in absehbarer Zeit in den Produktionsprozeß der deutschen Ausfuhrwirtschaft nicht mehr eingegliedert werden können, dürfen weder unterschätzt werden noch den Blick für die Möglichkeiten trüben. Deutschland ist von sich aus nicht in der Lage, der Weltwirtschaftskrise, die seine Ausfuhr zum Stocken gebracht und seine Arbeitskraft damit in unheimlichem Maße ihrer Auswirkungsmöglichkeit beraubt hat, Einhalt zu gebieten. Aus den Tatsachen, daß die aufnahmefähigsten Absatzmärkte der Vergangenheit, neben Rußland vor allem China und Südamerika, durch wirtschaftliche und politische Erschütterungen als Abnehmer deutscher Ausfuhrgüter ausgeschieden sind, muß man, aber ohne noch länger zu zögern, die notwendigen Folgerungen ziehen und die Ernährung des deutschen Menschen auf dem deutschen Boden sowie seine Beschäftigungsmöglichkeit auf diesem Boden im weitesten Ausmaß in den Vordergrund der Wirtschaftspolitik stellen.

Von dem Schlagwort „Autarkie" darf man sich dabei weder blenden noch abschrecken lassen. Autarkie ist kein wirtschaftspolitisches Ziel, sondern ein Schicksal. Ihre Grenzen werden bestimmt von den verbleibenden Möglichkeiten der Ausfuhr, aus der allein die unentbehrliche und erwünschte Einfuhr an Rohstoffen und Lebensmitteln mancher Art neben der Abtragung der Auslandsverschuldung gedeckt werden kann. Die Aufgabe der Arbeitsbeschaffung durch Siedelung und Arbeitsdienst ist es, den deutschen Menschen, die durch die Entwicklung der weltwirtschaftlichen Lage gezwungen sind, zu feiern, wieder zu einem Dasein zu verhelfen, das eines werktätigen und werkfrohen Menschen würdig ist und dadurch auch die deutsche Volkswirtschaft zu stärken, die bei allen Katastrophen der letzten Jahre durch nichts so schwer getroffen ist, wie durch die Ausschaltung von Millionen aus jedem Produktionsprozeß.

---

*) Die Beurteilung der Arbeitsmöglichkeiten des Freiwilligen Arbeitsdienstes und der bisherigen Führung seiner Arbeitslager stammt aus dem Buch **„Packt an! Kameraden!"** von Peter Martin Lampel (Verlag Rowohlt, Berlin, Preis 4,50 Mark). Peter Martin Lampel hat eine Erkundungsfahrt durch die Arbeitslager unternommen, und wer sich für die Fragen des Arbeitsdienstes und der Arbeitsbeschaffung interessiert, wird an den Ergebnissen seiner Erkundung nicht vorbeigehen können.

Tagessplitter

Die Tatsache, daß die Verhandlungen zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten über eine gemeinsame Regierungsführung in den letzten Tagen nicht unerhebliche Fortschritte gemacht haben, ist kein Geheimnis mehr. Daß diese Verhandlungen in Konstanz am Bodensee angeknüpft worden sind, ist an sich vollkommen unerheblich. Interessant ist es nur, daß und mit welchen Mitteln die dort erscheinende Zentrumszeitung, die „Deutsche Bodensee-Zeitung" die Tatsache der Konstanzer Verhandlungen heute noch dementieren zu können und zu müssen glaubt. Das Blatt gibt an, die Nachrichten über die Zusammenkunft Brüning/Straßer am Bodensee seien nicht wahr, sondern einer regen Phantasie entsprungen. Es will sie darauf zurückführen, daß in diesen Tagen gleichzeitig ein Obertelegraphensekretär Johann Brüning aus Bremen und ein Reichsbahnpolizeibeamter Straßer aus Krefeld in Konstanz übernachtet haben. Wenn Dementis schon an sich oft Anlaß zur Heiterkeit geben, so hat dieses in unseren ernsten Tagen wieder einmal herzlichstes Gelächter ausgelöst. Die Frage ist nur, ob Herr Brüning und Herr Straßer damit einverstanden sind, daß sie als Obertelegraphensekretär oder Reichsbahnpolizeibeamter in die deutsche Geschichte eingehen sollen.

*

Die arme Politik wird immer wieder beschuldigt, daß sie zu einem großen Teil an den Störungen des wirtschaftlichen Lebens schuld sei, insbesondere die Beunruhigung durch die Zuspitzung der innerpolitischen Auseinandersetzungen hindern die Entwicklung des Geschäftslebens So berechtigt diese Behauptungen erscheinen, so schlagen sie doch manchmal auch in das Gegenteil um. Die deutsche Fahnenindustrie z. B. kann sich gar nichts besseres wünschen als recht häufige Wahlen und sonstige gemütserregende politische Ereignisse. Die neue politische Mode, zu Wahlzeiten oder auch sonst zur Bekundung seiner politischen Ansicht, eine Fahne herauszuhängen, hat zu einer außergewöhnlichen und unerwartet starken Belebung dieser Industrie geführt und nebenbei ja auch noch vor der letzten Wahl das Straßenbild etwa in Berlin höchst farbenfreudig gestaltet. Neuerdings hört man, daß die pfälzische Schuhindustrie Mühe hat, die Aufträge an hohen Stiefeln für die SA. und SS. zu befriedigen, zumal sich weite Sportkreise bereits dieser Bekleidungsart angeschlossen haben. Wo eine solchermaßen belebte Industrie auf so engem Raum zusammengedrängt ist, macht sich diese Wirkung durch die Beschäftigung und die dadurch erhöhte Kaufkraft der bisher Arbeitslosen auch noch in anderen Wirtschaftszweigen bemerkbar, und so blüht neuerdings in den Hauptorten der pfälzischen Schuhindustrie eine unerwartete Konjunktur. So furchtbar schwierig scheint die Aufgabe der Arbeitsbeschaffung doch also gar nicht zu sein. Falls die Reichsregierung mit ihren Beratungen über dieses Thema noch nicht zu Ende gelangt sein sollte, könnte sie vielleicht einmal eine Umfrage bei den Fahnen- und Schuhfabrikanten halten und sich so neue Wege der Volkswirtschaft zeigen lassen. ss.

---

am Abend mit dem Reichswehrminister, dem Reichsinnenminister und dem Staatssekretär Meißner nach Neudeck

fahren. Freiherr von Gayl soll als Verfassungsminister über etwa auftauchende Verfassungsfragen dem Reichspräsidenten Rede und Antwort stehen. Was General von Schleicher dem Reichspräsidenten zu sagen haben wird, darüber kann man sich nur seine Gedanken machen. Die Rückkehr ist für Mittwoch in Aussicht genommen.

Während der Eröffnung des neuen Reichstages ist also die Reichsregierung nicht vollzählig in Berlin. Es entspricht allgemeinem Brauch, daß die Vertreter der Reichsregierung solange an den Sitzungen des Parlaments nicht teilnehmen, bis der Reichstag sich konstituiert, d. h. sein Präsidium gewählt hat. Man will nun versuchen, möglichst schnell die Wahl des Präsidiums vorzunehmen, um dadurch

die Tätigkeit der Kommunistin Zetkin auf dem Präsidentenstuhl einzuschränken,

zumal diese noch die Absicht haben soll, während ihrer Alterspräsidentschaft sich nur mit kommunistischen Schriftführern und Beigeordneten zu umgeben. Inzwischen ist diese Sowjetanhängerin in Deutschland eingetroffen. Sie soll aber so gebrechlich sein, daß man sie von der russisch-lettischen Grenze ab in den Schlafwagen des D-Zuges tragen mußte.

Da der Reichsregierung in der letzten Zeit der Vorwurf gemacht worden ist, daß sie in agrarpolitischer Hinsicht und besonders in der Osthilfe nicht mit geeigneten Maßnahmen und mit dem nötigen Nachdruck durchgegriffen habe, rechnet man bestimmt damit, daß auch diese Frage im Wirtschaftsprogramm der Regierung behandelt und

neue Wege zur Erhöhung der Rentabilität der Landwirtschaft und der Rettung des Ostens

gewiesen werden. Von der Oststelle wird berichtet, daß in der Osthilfearbeit keine Unterbrechung eingetreten sei. In den letzten Monaten seien eine ganze Reihe von Entschuldungsverfahren abgewickelt worden, sodaß man glaubt, **bis zum Frühjahr 1933 die größte Arbeit erledigt zu haben.**

Bracht verteidigt seine Verwaltungsreform

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. August. Zu dem Beschluß des Gemeindeausschusses des Preußischen Landtags äußerte sich der kommissarische Innenminister Dr. Bracht dem Chefredakteur des WTB. gegenüber folgendermaßen:

Die so gut wie einstimmige Ablehnung der Maßnahmen der kommissarischen Staatsregierung über die Zusammenlegung von Landkreisen und die Aufhebung von Amtsgerichten habe ihn in keiner Weise überrascht. Schon in wesentlich ruhigeren Zeiten seien die Aenderungen von Gemeinde- und Kreisgrenzen beim Parlament auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen. Er erinnere nur an die unerhörten Kämpfe wegen des Umgemeindungsgesetzes im rheinisch-westfälischen Industriegebiet im Jahre 1929. Was die **Zusammenlegung der kleineren Landkreise anlange, deren**

Bezirke noch aus der Zeit der Postkutsche

stammten, so führten die Anfänge zu diesen Maßnahmen fast 50 Jahre zurück. Schon in den 80er Jahren sei der Preußische Innenminister mit seinen Vorschlägen nur teilweise durchgedrungen. In den Folgejahren, insbesondere seit 1917, seien **ständig ernstliche Bemühungen der Regierung**

immer an den parlamentarischen Widerständen gescheitert,

sobald die Aufgabe im einzelnen praktisch angefaßt werden sollte, obwohl auch in den Parlamenten die **Notwendigkeit einer solchen Reform allgemein im Grundsatz anerkannt wurde.** Selbstverständlich seien mit der Aufhebung von 58 Landratsämtern und etwa 60 Amtsgerichten

ganz erhebliche Ersparnisse

verbunden, die sich schon in kurzer Zeit auswirken würden.

Von einer wesentlichen Benachteiligung der Bevölkerung könne keine Rede sein. Am Orte der aufgehobenen Amtsgerichte, deren Richter und sonstiges Personal nicht mehr voll zu beschäftigen gewesen seien, würden in Zukunft Gerichtstage abgehalten, die der Bevölkerung fast in allen Fällen den Weg zum neuen Gerichtssitz ersparten. Was den Publikumsverkehr mit den Landratsämtern anlange, so seien die allenthalben erhobenen Klagen darüber, daß die Kreiseingesessenen nunmehr zum Teil sehr viel weitere Wege zum Landratsamt hätten, maßlos übertrieben. Es werde dabei übersehen, daß das Landratsamt nicht so viel „Leibkundschaft" habe, wie dies von den Gegnern der Reform behauptet werde, und daß die Einzelfälle im wesentlichen bei den kreisangehörigen Gemeinden und Städten bearbeitet werden. Im Zeitalter des Kraftwagens hätte sich im übrigen die Praxis herausgebildet, daß der Landrat über alle wichtigen Fragen, an denen er als staatlicher Beamter oder als Leiter der Selbstverwaltung mitzuwirken habe, **an Ort und Stelle mit den Beteiligten** verhandele.

Die Zusammenlegung von Kreisen, deren Zuschnitt

im Zeitalter des Telephons und der modernen Verkehrsmittel

eben zu klein sei, sei der erste und notwendige Schritt für eine **Verwaltungsreform gewesen.** Rechtlich habe sich die kommissarische Preußische Staatsregierung vor folgender Lage befunden:

Die Notverordnungen des Herrn Reichpräsidenten vom 24. 8. 1931 und vom 6. Oktober 1931 hätten den Landesregierungen das Recht und die Pflicht auferlegt, **alle zur Ausgleichung der Haushalte erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Auf dieser Grundlage habe dann die frühere Preußische Regierung** bereits am 23. Dezember 1931 die Verminderung der Zahl der Landkreise und die Aufhebung von 60 Amtsgerichten **grundsätzlich angeordnet,** und zwar mit Wirkung vom 1. Oktober 1932 ab. **Dieses Programm sei indessen von ihr nicht mehr durchgeführt** worden, und daher habe die kommissarische Preußische Regierung vor der Entscheidung gestanden, entweder

mit diesen Sparmaßnahmen ernst zu machen oder die Sparverordnung der früheren Preußischen Regierung aufzuheben,

zum mindesten die Durchführung über den 1. 10. 1932 hinaus zu verschieben. Es bedürfe keiner großen Phantasie, sich vorzustellen, welche Flut von Hohn und Spott sich über den Reichskommissar und seinen Vertreter ergossen und wie sehr man ihm Schwäche vorgeworfen hätte, wenn er die an sich notwendige und richtige Maßnahme auch nur vertagt hätte. Da die in den Fachministerien bereits vorbereiteten Maßnahmen über die Zusammenlegung von Landkreisen und Amtsgerichten das Richtige getroffen hätten, so seien sie **zum letzten Zeitpunkt in Kraft gesetzt worden.** Unebenheiten, insbesondere bezüglich der Grenzziehung im einzelnen, ließen sich immer noch ausgleichen.

An eine Aufhebung dieser Maßnahmen im ganzen sei nicht zu denken.

Er halte es auch für ausgeschlossen, daß irgend eine künftige Preußische Regierung, die von Verantwortungsgefühl getragen sei, sich dazu entschließen würde. Auch ein Beschluß des Landtags würde die kommissarische Preußische Staatsregierung von der Erkenntnis der Notwendigkeit der Maßnahmen nicht abbringen und sie zu einer Aufhebung der Verordnungen nicht veranlassen können.

Preisrückgang

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 27. August. Die vom Statistischen Reichsamt für den 24. August berechnete Großhandelsmeßziffer ist mit 94,8 gegenüber der Vorwoche um 0,2 Prozent zurückgegangen. Die Ziffer der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 89,4 (minus 0,4 Prozent), Kolonialwaren 83,2 (minus 0,2 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 87,8 (plus 0,2 Prozent), industrielle Fertigwaren 115,5 (minus 0,2 Prozent).

Die Punktzahl der Europa-Flieger in Staaken

Berlin-Staaken, 27. August.

Wir erfahren von zuständiger Stelle, daß folgende Punktzahlen für die Europa-Flieger festgesetzt wurden: Zwirko (Polen) 456, Poß 451, Hirth 450, Fretz 448, Morzik 444, Cuno 442, Stein 441, Seidemann 434, Lusser 432, Bajan 429, Osterkamp 423, Pasewaldt 419, Junck 411, von Massenbach 403, Marienfeld 365, Giedgowd 340.

Die Reichsbahn soll Arbeit schaffen

Der Langnamverein ruft nach Aufträgen

(Telegraphische Meldung)

Düsseldorf, 27. August. Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen im Rheinland und Westfalen hat, bei den zuständigen Reichs- und Staatsministerien sowie bei der Reichsbahnhauptverwaltung erneut dringende Vorstellungen über die Notwendigkeit erhoben, Reichsbahnarbeiten und -Aufträge in das Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reiches einzubeziehen. Durch die seit Anfang April dieses Jahres festzustellende einschneidende Auftragsdrosselung der Reichsbahn habe sich die ohnehin bedrängte Lage der eisenschaffenden und eisenverarbeitenden Industrie in einem Maße zugespitzt, daß zu den ernstesten Besorgnissen Anlaß gebe. Es handle sich um wirklich produktive Aufwendungen, da mit verhältnismäßig geringen Kosten ein hoher sozialer Nutzaufwand erzielt werde, Tausende von Arbeitskräften wieder eingestellt werden könnten und brachliegende Stoffe aktiviert würden. Darüber hinaus sollte aber auch die Frage einer eingehenden Prüfung unterzogen werden, ob nicht wenigstens in bescheidenem Umfange auch Mittel für eine zusätzliche Auftragsvergebung freigemacht werden können. Die dringende Gegenwartsnot der breiten Schicht reichsbahnabhängiger Industrien lasse nicht zuletzt im Hinblick auf die schlüsselartige Stellung dieser Gruppe im gesamtwirtschaftlichen Interesse, die Prüfung einer Uebernahme von Risiken gerechtfertigt erscheinen, die vielleicht sonst größerer Zurückhaltung begegnen würde. Eine solche Maßnahme würde aber auch insofern bis zu einem gewissen Grade in eigenen kaufmännischen Interessen der Reichsbahn liegen, als der gegenwärtig ungewöhnlich niedrige Preisstand der Bedarfsstoffe auch Käufe rechtfertigt, die unter günstigeren Zeitumständen vielleicht erst nach und nach hätten getätigt werden können. Angeregt wird in der Eingabe u. a. eine beschleunigte Vergebung von Ausbesserungsarbeiten für die etwa 60 000 Einheiten umfassenden reparaturbedürftiger Fahrzeuge und in gewissem Umfange auch die Vergebung von Neubestellungen.

Papens Antwort an Kerrl

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. August. Reichskanzler von Papen hat an den Präsidenten des Preußischen Landtages Kerrl auf dessen Beschwerde über die Haltung der kommissarischen Staatsregierung, die eine Verantwortlichkeit vor dem Landtag abgelehnt hat, das nachstehende Antwort-Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Präsident!

Auf Ihr gefälliges Schreiben vom 26. August d. J. beehre ich mich folgendes zu erwidern:

Wenn Sie der Auffassung Ausdruck geben, daß die gegenwärtige kommissarische Regierung in Preußen dem Preußischen Landtage verantwortlich sei und daß die Mitglieder dieser Regierung verpflichtet seien, vor dem Landtage zu erscheinen, **so vermag ich dieser Auffassung nicht beizutreten.** Die kommissarische Preußische Regierung **leitet ihre Befugnisse lediglich aus der Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 her und ist daher für ihre Handlungen nur dem Reichspräsidenten, nicht dagegen dem Preußischen Landtag verantwortlich.** Ich kann auch nicht Ihrer Auffassung zustimmen, daß es Pflicht der kommissarischen Preußischen Regierung sei, sich lediglich auf die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände und auf die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung zu beschränken. **Während der Dauer ihrer Amtsführung üben die Mitglieder der kommissarischen Preußischen Regierung vielmehr alle Befugnisse aus, die dem Staatsministerium und den einzelnen Staatsministern nach der Preußischen Verfassung und den preußischen Gesetzen zustehen.**

Ich verkenne nicht, daß das Fehlen einer dem Landtage verantwortlichen Regierung in Preußen

ein höchst unerwünschter Zustand ist, dessen baldige Beendigung auch ich begrüßen würde.

Zu meinem Bedauern sind die Voraussetzungen für eine Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli d. Js einstweilen aber noch nicht gegeben.

Was ferner die bekannte Aenderung der Geschäftsordnung des Preußischen Landtages betrifft, so bin ich, wie Sie wissen, mit Ihnen in der Beurteilung dieses Beschlusses durchaus einig. Ihrem Antrage, dem Herrn Reichspräsidenten den Erlaß einer Notverordnung vorzuschlagen, durch die diese Aenderung für nichtig erklärt wird, stehen jedoch erhebliche Bedenken entgegen. Zunächst handelt es sich bei Erlaß oder Aenderung der Geschäftsordnung des Preußischen Landtages um eine innere Angelegenheit des Parlamentes. Nachdem der Herr Reichspräsident bereits durch die Verordnung vom 20. Juli 1932 die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in Preußen erforderlichen Maßnahmen getroffen hat, würde ein Eingreifen in diese interne Angelegenheit des preußischen Parlamentes für ihn nur in Frage kommen können, **wenn** die Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung **auch nach dieser Richtung hin noch weitere Maßnahmen notwendig machen würde.**

Das kann aber umso weniger anerkannt werden, als die beteiligten preußischen Stellen die Möglichkeit haben, über **die Rechtmäßigkeit der von dem früheren Preußischen Landtag beschlossenen Aenderung der Geschäftsordnung im Rahmen einer Landesverfassungsstreitigkeit die**

Entscheidung des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich

herbeizuführen.

Abgesehen hiervon würde es auch noch **der** Klarstellung bedürfen, **ob der gegenwärtige Preußische Landtag die in Rede stehende Aenderung der Geschäftsordnung überhaupt übernommen hat und ob er hiernach an diese Bestimmung gebunden ist.** Ihre Auffassung, daß die Geschäftsordnung durch einen Mehrheitsbeschluß des gegenwärtigen Landtages „bestätigt" worden sei, erscheint nicht ohne weiteres zutreffend. Der Landtag hat es vielmehr **nur abgelehnt, eine Neuregelung** der Geschäftsordnung anzunehmen, die in ihrem Ergebnis auf eine Beseitigung des Beschlusses vom 12. April 1932 hinausgelaufen wäre.

Ich bedauere hiernach lebhaft, auf Ihr Schreiben, sehr geehrter Herr Präsident, zur Zeit nichts veranlassen zu können.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

gez. **von Papen."**

Mittelstand an den Kanzler

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 27. August. Das Reichskartell des Selbständigen Mittelstandes hat in einem Schreiben an den Reichskanzler zu dem geplanten Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung Stellung genommen und erklärt, daß

> **„nur die Anwendung alterprobter Wirtschaftsgrundsätze, die Achtung vor der verantwortungsbewußten verantwortlichen Einzelpersönlichkeit, die freie Entwicklung aller gesunden Kräfte, die Förderung deutscher Arbeit und ihres Produkts, die gerechte Verteilung der auf das allernotwendigste einzuschränkenden Lasten und der Rückzug der Oeffentlichen Hand aus der Privatwirtschaft"**

die Wege seien, die zum Wiederaufbau führen könnten.

Immunität des Richters in Polen aufgehoben

(Telegraphische Meldung)

Warschau, 27. August. Durch eine Notverordnung des Staatspräsidenten wird für die Zeit vom 27. August bis zum 31. Oktober 1932 die verfassungsmäßige Immunität der polnischen Richter aufgehoben. In dieser Zeitspanne sollen sämtliche polnischen Richter auch ohne ihr Einverständnis auf andere Posten oder in den Ruhestand versetzt werden können.

Ein Mädel fliegt um die Welt / Von Elly Beinhorn

Elly Beinhorn erzählt die interessantesten Einzelheiten von ihrem Flug durch alle Erdteile. Nach fürchterlichen Sturmnächten wurde sie u. a. in Nepal von dem Maharadscha empfangen und mußte ihm Kunstflüge vorführen. In Kalkutta war sie dann wieder Gast bei Rabindranath Tagore. Einsam über dem Aequator hat Elly Beinhorn mit einer Kognakflasche die Linientaufe an sich selber vollzogen. Dann kam sie nach Sumatra und erreichte nach schwierigem Flug über den Urwald ihr nächstes Ziel Batavia.

Romantik auf Java

Mein erster Opiumrausch

Nach fünf Stunden endlich Batavia. Ich ahnte schon, daß ich mal wieder zu früh zum Empfang kommen würde, und so flog ich erst einmal einige Runden über der Stadt, um die deutsche Kolonie vom Mittagessen aufzuscheuchen. Meine Vermutung war richtig: Einsam landete ich auf dem Flugplatz, wo nur einige Angestellte der holländischen Fluglinie waren. Aber dann ging es Schlag auf Schlag. **Ein Auto nach dem anderen rollte an, und ich wurde als erstes, hier landendes deutsches Flugzeug auf das herzlichste begrüßt.** Und wieder hatte ich das Gefühl, daß es den Auslandsdeutschen wirklich eine Riesenfreude ist, hier ein Flugzeug begrüßen zu können, das direkt aus der Heimat kommt.

Bis zum Aequator habe ich mich brav, mit Ausnahme der Zigaretten, ziemlich ohne Laster gehalten. Aber das wurde jetzt anders. Ich mußte doch nun endlich mal hinter den geheimnisvollen Reiz der ganz außergewöhnlichen Dinge kommen. Ganz solide fing die Sache an im Deutschen Club in Batavia. Um 10,30 Uhr fängt gewöhnlich mein in den Tropen ganz heftig entwickeltes Schlafbedürfnis an, sich bemerkbar zu machen. Und da verführte mich also ganz scheinheilig mein Begleiter:

„Wollen Sie nicht noch ein Stück Alt-Batavia sehen, bevor Sie schlafen gehen?“

Ich war einverstanden. Durch die glänzend beleuchteten Straßen der Europäerstadt ging es in die dunklen Gassen. Verschiedentlich kamen wir in kleine Sackgassen hinein, wo die Welt sozusagen zu Ende war. Und da ließ also mein Begleiter

das Zauberwort „Opium“

fallen. Ich wagte, mit Rücksicht auf mein Schlafbedürfnis, schüchtern zu fragen:

„Wie lange würde das dauern?“

Da ich mir absolut nicht vorstellen konnte, daß die vielbeschriebenen Wonneträume sich in einer halben Stunde erledigen lassen würden. Aber mein Begleiter meinte:

„Solange Sie wollen; in zehn Minuten können wir wieder draußen sein.“

Nach langem Suchen nach dem betreffenden Haus und ebenso langem Klopfen an der Tür öffnete uns ein alter Chinese, und mein Begleiter sprach einige malayische Zauberworte — worauf wir die Lasterstätte betraten. Das übliche Milieu: an den Wänden Ruhebetten, geflochtene Matten, einige Kissen und über allem der eigenartig-süßliche Duft des Opiums. Feierliche Zeremonie des Ansteckens der Pfeife, und nach einigen Zügen hatte ich das Gefühl:

„Jetzt ist es erst mal genug, um einen Eindruck zu bekommen.“

Ich harrte also der Dinge, die da kommen sollten.

Ich war, offengestanden, auf einen Reigen schöner Männer, Valentinos, oder Flugstrecken ohne Urwald und Wasser und auf das Geräusch eines einwandfrei laufenden Motors gefaßt. Das wären so ungefähr die Wunschträume einer Fliegerin. Aber — ich war gar nicht so abwesend. Nur ein wundervoll leichtes Gefühl ergriff mich. Der stärkste Eindruck: das einfach phantastisch wirkende Schattenbild des über die Flamme gebeugten, kahlköpfigen Chinesen, der mit langen, knochigen Fingern mit der Nadel und der Opiumpfeife herumhantierte. Die Silhouette wuchs ins Riesengroße und erfüllte den ganzen Raum.

Aber nichts von fabelhaften Träumen!

Aus dieser Opiumromantik wurden wir ziemlich rasch herausgerissen, als es anfing, draußen fürchterlich zu gießen, sodaß es nach **kurzer Zeit an allen Ecken durch die Bastwände hereinpladderte.** — Der plötzliche Aufbruch aus dieser Höhle des Lasters im fernen Osten sorgte dann sehr gründlich dafür, daß ich gleich wieder **fest mit beiden Füßen im praktischen Leben stand, d. h. mit seidenen Schuhen in den 20 Zentimeter hohen Wasserpfützen, die sich im Nu gebildet hatten.**

Ich kam mir nun schrecklich lasterhaft vor! Zur Besserung wurde ich von meinen Gastgebern in die Berge geschickt, mit dem Auto stundenlang herrliche Straßen durch Urwälder in Serpentinen immer höher hinauf, in die wilde Bergeinsamkeit Javas. Hinauf zu den Chinin-Plantagen von dort ansässigen Deutschen. Im Anfang des Krieges lag vor Java ein Lloyddampfer. Die Besatzung mußte erst viele Monate an Bord bleiben, später durften sie an Land, fanden hier Stellungen und Lebensmöglichkeiten. Und heute bilden die Offiziere dieses Schiffes ein starkes Kontingent unter den Pflanzern der verschiedenen Plantagen. Oben im Argasari werden wir mit Musik von einer riesigen Eingeborenenmenge empfangen. Es erinnert wieder stark an meine verschiedenen Einzüge in Afrika. Mit ernster Miene zieht dieses einfache Bergvolk mit seinen Trommeln und den aus Bambus gefertigten Angkloengs heran und begleitet uns dann auf Schritt und Tritt — munsizierend und singend. Ein wundervolles Bild: die Riesenmenge Eingeborener mit all ihren phantastisch schönen Gewändern und den Instrumenten.

Ich hatte gefragt, ob ich nicht einen Hahnenkampf zu sehen bekommen könnte. Das gab es hier nicht, aber dafür hatte man mir einen

Hammelkampf

versprochen. — Wir gingen auf einen freien Platz — und selbst mein Gastgeber traute seinen Augen nicht, als er da **mindestens 30 Hammel angepflockt sah, die ungeduldig und kampflustig angesichts ihrer Partner die gebogenen Hörner schüttelten.** Also die Sache versprach da ein Riesenvolksfest zu geben.

Schnell wurde ein Kreis gebildet und das erste Hammelpaar aufeinander losgelassen. Die beiden Tiere sahen sich einen Augenblick schief an, dann rannten sie aufeinander los — bis sie mit einem lauten Knall an der — Birne, würde der Berliner sagen, des Gegners landeten. Das ging nun in den verschiedensten Variationen stundenlang weiter. Ich muß sagen: mir machte die Sache einen Mordsspaß, besonders, als ich sehen konnte, daß diese Prozedur den Hammelsköpfen tatsächlich nichts ausmachte. Das Volk brüllte vor Begeisterung, wenn mal ein Hammel durch den Anprall des Gegners auf sein Hinterteil fiel, und mit Leidenschaft wurden die größten Wetten abgeschlossen. Interessant war aber die sportliche Einstellung der — Hammel. Da waren welche, die schon vor Beginn des Matches eifrig mit den Hörnern an einem Holzpfahl trainierten und, kaum daß sie losgelassen waren, sich auf den Gegner stürzten und ihn auch immer wieder von neuem angingen. Versuchte aber einer zu „forkeln“, statt mit der Stirne zu „boxen“, wurde der Betreffende sofort aus dem Kampf genommen und „disqualifiziert“. O ja — auch in den javanischen Bergen gab es sportliche Spielregeln. — Aber da waren auch andere, die waren direkt laurig zu nennen: sie wollten ihre Ruhe haben und machten einfach vor dem Gegner — sehr zum Mißfallen ihrer Besitzer — kehrt und drückten sich.

Mit viel Geschrei, Musik und Getümmel gingen die Kämpfe vorbei — und dann folgten noch stundenlang

Ringkämpfe der Eingeborenen, Theatervorstellungen und Tänze mit Masken.

Und sehr stolz war ich, als zu meinem Abflug aus Batavia nach Soerabaja alle Deutschen aus **Bandoeng und Argasari** mit ihren Familien herunter kamen, um **ihren blonden Kindern einmal wieder einen eindrucksvollen Begriff von ihrem Vaterland zu geben.** Mit meinem frischgewaschene, schneeweißen Flugzeug und der mir überreichten Fahne des Niederländisch-Indischen Aeroclubs und Ehreneskorte von zwei Militärmaschinen trat ich den Weiterflug an. Unten standen sie alle — die jungen Deutschen, denen ich ein Stück Heimat war, und mir wurde auch hier der Abschied etwas schwer.

*) Vergleiche Nr. 224 und 231 der „Ostdeutschen Morgenpost“.

Als erster deutscher Flieger nach Australien

Im Kielwasser australischer Marineflieger — Im Tropenschauer 850 Kilometer über Wasser — Es ist schwer ein „Held“ zu sein.

Kokettiert habe ich mit dem Gedanken schon lange — schon seit Kalkutta — als ich dort von Marga von Etzdorffs Schwierigkeiten mit dem Rückflug über die Mandschurei aus Japan hörte. Und ursprünglich wollte ich ja auch nach Japan; so aber sah mir die Sache doch reichlich brandig aus, und da ich von Java ja irgendwohin weiter fliegen mußte, nahm ich mir mal die große Landkarte vor und stellte fest, daß da unten auf der südlichen Halbkugel ja eigentlich nur noch Australien übrig blieb, das außerdem von mir noch nicht persönlich entdeckt war. Der Gedanke, als erster deutscher Flieger mit dem ersten deutschen Flugzeug nach Australien zu kommen, hatte mich schon sehr stark gefaßt — aber es sprachen eben doch allerlei Vernunftsgründe dagegen. **Es wäre letzten Endes doch recht dumm gewesen, anstatt eines lebenden kleinen Helden ein ersoffener Idiot zu sein.** Aber schon erschien eine Kabelnachricht, daß drei englische Flugboote von der Royal Air Force in Singapore nach Port Darwin fliegen wollten. Und damit war also die Lage gerettet. Sofort fragte ich an, ob sie mir erlauben wollten, **die lange Wasserstrecke sozusagen im Schlepptau zu folgen.** Die RAF. hatte nichts dagegen. Meine Maschine war in ganz großer Form: der Argus lief wie eine Schwarzwälder Uhr; bloß das Wetter war recht dürftig. Erste Etappe: Bima auf der Sunda-Insel Soembawa.

Auf dieser Strecke kam ich in den tollsten Tropenschauer hinein,

den ich bisher gefrühstückt hatte, Für unendliche Minuten war überhaupt nichts zu sehen. Der Regen floß — strömte nur in meinen Sitz herein, **ich saß in einer Sitzbadewanne und dachte nur mit Schrecken an meine Benzintanks und die Magneten. Von dem Regen wurde die Maschine immer schwerer,** so daß ich sie trotz Vollgas und Zureden einfach nicht auf gleicher Höhe halten konnte, sondern ständig wegsank. Und das über den Bergen und nicht hoch über ihnen. Ich muß schon sagen: **es war recht unangenehm und ich hatte das Gefühl völliger Ohnmacht.** Endlich, endlich kam wieder etwas Licht in die Sache — und dann plötzlich war ich wieder draußen aus der Suppe. Und als Bima in Sicht kam, war ich doch recht froh — selbst das Gefühl, hier kein weißes Gesicht, wie mir bereits angekündigt war, zu sehen und mal wieder „unter Wilden“ zu sein, imponierte mir nicht mehr so sehr. In Java hatte ich schon fleißig malayisch gepaukt, und jetzt konnte ich damit glänzen. Die Eingeborenen waren hilfsbereit und freundlich, und mit der Verständigung klappte es auch.

Am nächsten Tage Start nach Koepang. **War das Wetter am Tage vorher schon schlecht gewesen, so wurde es heute ausgesprochen unangenehm.** Ich hatte mal wieder restlos die Luft verloren und dachte:

das geschieht dir recht: was willst du auch schon in Australien.

Ich mußte mich immer an den Wolken vorbei und hindurchmogeln. Von Zeit zu Zeit kam ich immer wieder in die Suppe. Und **zum netten Abschluß ging es dann noch 150 Kilometer über See.** Aber auch das ging vorüber und an der Küste von Timor, der östlichsten Sunda-Insel kam ich genau an dem beabsichtigten Punkt heraus. **Die drei englischen Boote lagen schon an der Boje in Koepang und die Besatzung war recht erstaunt, daß ich bei dem Wetter überhaupt durchgekommen war.** Ich gestehe, daß ich ebenfalls sehr erstaunt war.

Und es goß vom Himmel herunter, was nur runter kommen konnte! Mir wurde ganz schwach beim Zusehen. Der nächste Tag war ein Ruhetag, weil die Flugboote eine kleine Ueberholung der Motoren vornehmen wollten. Das paßte mir ausgezeichnet, denn ich mußte nach dem Regen unbedingt vor dem Seeflug einen längeren Probeflug machen, um zuverlässig feststellen zu können, ob nicht doch Wasser in die Tanks und die Magneten gekommen war.

Pfui Teufel, war der Platz aufgeweicht. Mit knapper Not kam ich gerade noch am Ende des Platzes zwischen den ersten Bäumen vom Boden weg und dachte mit gemischten Gefühlen an den nächsten Start mit voller Last. Erst verschluckte sich der Motor ein paarmal, also hatte er doch eine Portion Feuchtigkeit abbekommen. Kein sehr angenehmes Gefühl — ausgerechnet vor einem Wässerchen von 850 Kilometer Breite. Also noch einmal alles durchgesehen und alle Teile der Klemm nett gestreichelt — ja, und nun konnte man nur abwarten . . .!

So ganz tadellos habe ich in dieser Nacht nicht geschlafen! Es ist eben doch nicht so einfach, ein „Held“ zu sein . . .

Was mir am meisten Sorge machte, war der Start am nächsten Morgen, denn zu irgendwelchen Experimenten war keine Zeit. Vor der angesetzten Zeit konnte ich nicht starten, denn dann vergeudete ich unnütz den kostbaren Brennstoff. **Und kam ich nicht auf die Minute heraus, dann verpaßte ich den Anschluß an die Boote.** Ich träumte mit unangenehmer Deutlichkeit, daß ich mitten auf dem Platz bis über die Achsen im Dreck steckte und ähnlich scherzhafte Dinge. Aber es klappte. — Und ich war sogar mal wieder pünktlicher als die vielen Männer, auf die ich an der verabredeten Flußmündung volle 5 Minuten warten mußte, bis sie ganz gemütlich angeflogen kamen.

Der Staffelführer nahm die Spitze, und ich flog mit den anderen beiden Booten in einer Linie, so daß sie mich immer im Auge behielten. So gut bin ich selten bewacht worden. Ihre Maschinen waren etwas langsamer als meine Klemm, aber ich konnte meine Geschwindigkeit ohne Schwierigkeit so stoppen, daß wir immer gleiches Tempo flogen.

Sieben volle Stunden dauerte es, bis ich wieder Land sah.

Das bedeutete einen Gegenwind von über 30 Kilometer in der Stunde auf der gesamten Strecke. Und dazwischen **nicht ein Dampfer, nicht das kleinste Boot — nichts als Wasser, Himmel und einige fliegende Fische und der**

Schatten der Haie.

Ich sah ehrlich schwarz, wenn ich überlegte, hier „wassern“ zu müssen.

(Fortsetzung folgt.)



Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Oberstudienrat Rindfleisch, Gleiwitz: Sohn.

Verlobt:

Charlotte Sollmann mit Dr. Ewald Schulz, Breslau; Johanna Hirschmann mit Bürgermeister Dr. Konrad Bedau, Konstadt OS.; Marteliese Kunze mit Landwirt Hans Golkowsky, Oppeln.

Vermählt:

Dipl.-Ing. Gustav Adolf Schmidt mit Barbara Ruth Seyffert, Breslau.

Gestorben:

Maria Saffin, Ratibor, 54 J.; Lehrerin Margarete Rosenthal, Ratibor; Dr. med. Simon Böhm, Breslau, 70 J.; Konstantine Koch, Ratibor, 78 J.; Eduard Pawlik, Gleiwitz, 38 J.; Lokomotivführer i. R. Paul Große, Gleiwitz, 68 J.; Konrektor Arthur Riedel, Beuthen, 67 J.; Cäcilie Krichler, Beuthen, 75 J.; Josef Panhirsch, Beuthen, 49 J.; Elisabeth Kowohl, Beuthen, 42 J.; Berta Schönwolff, Beuthen, 61 J.; Ferdinand Kussin, Beuthen; Luzie Krolak, Kattowitz, 22 J.; Maria Becker, Bismarckhütte, 54 J.; Vinzent Sikora, Myslowitz, 45 J.; Maria Pissarek, Kattowitz, 21 J.; Paul Kellner, Kattowitz; Hedwig Lampa, Königshütte, 48 J.; Revisor Walter Heller, Königshütte; Paul Schmatloch, Königshütte; Rosalie Bienek, Schwientochlowitz, 32 J.; Anna Czaja, Königshütte, 20 J.; Adolf Chencinski, Königshütte, 38 J.; Frau Lehrer Seidel, Beuthen, 60 J.; Paul Keller, Breslau; Generalleutnant a. D. Herr von Paczensky und Tenczin, Breslau, 81 J.; Karl Kauschwitz, Beuthen; Hedwig Ruß, Beuthen; Käthe Fischer, Gleiwitz, 41 J.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Konrad Fiedler, Bergrat
Margret Fiedler, geb. Bußas

Bad Oeynhausen, den 25. August 1932

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied unerwartet meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter

Emma Miedzwinski
geb. **Bartenstein**

im Alter von 49 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Beuthen OS., Gr. Blottnitzastr. 59a

Louis Miedzwinski
und Kinder.

Beerdigung: Sonntag nachm. 3 Uhr von der jüd. Leichenhalle aus.

Familien-Nachrichten

finden weiteste Verbreitung durch die Ostdeutsche Morgenpost.

Die Verlobung ihrer Kinder Lotte und Gerd zeigen an

A. Sigel u. Frau, Julie
geb. Gneiding

J. Naglo u. Frau, Marie
geb. Pachmauer

Pfullingen Wttbg.
Kaiserstraße 7

Beuthen OS.
Gleiwitzer Str. 17

Meine Verlobung mit Fräulein Lotte Sigel beehre ich mich anzuzeigen

Gerd Naglo

Beuthen OS., 28. August 1932

Dame oder Herr

findet dauernd od. zeitweise unentgeltlich

liebev. Heim

geg. Hergabe von Kapital zum Gutskauf oder Pacht bei guter Verzinsung. Angebote erbeten unt. G. h. 531 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Nichtraucher

in 3 Tagen durch

Nitok-Mundwasser

zu haben:

Glückauf-Apotheke
Beuthen OS., Krakauer Ecke Kluckowitzer Str.

Gerichtsassessor

Dr. jur. Georg Rydzek
Dolores Rydzek, *geb. Scholdra*

geben ihre Vermählung bekannt.

Hindenburg OS., z. Z. Poprad (Tatra), im August 1932.

Zurückgekehrt!

Zahnarzt Dr. Klaar

Beuthen OS.

Zurückgekehrt

H. Romberg

prakt. Arzt.

Von der Reise zurück

Frau Dr. Kaiser

prakt. Aerztin
(nur Frauen und Kinder)

Zu allen Krankenkassen zugelassen

Hindenburg, Dorotheenstraße 53

Sprechstunden 11—12, 3½—5 Uhr

Am Mittwoch, dem 24. d. Mts., verschied plötzlich der Elektro-Aufseher unserer Abwehr-Grube

Herr Faustin Wojcik

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen fleißigen Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Die Verwaltung
der Gewerkschaft Castellengo-Abwehr

Lonsdorfer

Plötzlich und unerwartet verschied nach kurzem Leiden mein herzensguter Mann, der

Friseur **Paul Koczurowski**

im Alter von 45 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Elly Koczurowski, Beuthen OS.
Valeska Koczurowski, Beuthen OS.
Willy Koczurowski, Berlin.

Beuthen OS., den 26. August 1932.

Die Beerdigung findet am Montag, d. 29. d. Mts., 15½ Uhr, vom Trauerhause Elsterbergstraße 13 aus statt.

Heirats-Anzeigen

Gebild. berufstätige Dame, 32 J., bld., sucht

Partner zu Wochenendausflügen

bei getrennter Kasse. Spätere **Heirat** nicht ausgeschlossen. Zuschriften unter **A. h. 528** an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Eheglück, aufgebaut auf Vertrauen, Harmonie und sittlichem Ernst, wünscht verwitweter höh. akademischer Beamter, leitd. tätig, Endvierziger, schönes Villenheim, mit feininnerlicher, gesunder u. verantwortungsbewußter Lebensgefährtin zu gründen. Zuschriften unter **E. f. 530** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Für meinen Bruder,

tüchtiger Kaufmann (Akademiker), jahrelang im Auslande, der sich jetzt in Deutschland selbständig machen will,

suche ich gutaussehende junge Dame,

vermögend, aus guter Familie kennen zu lernen. Bei Zuneigung spät. **Heirat.** Vermittlg. evtl. durch die Eltern angenehm. Diskretion Ehrensache. Gefl. Zuschriften mit Bild erbeten unter **Gl. 6862** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Lehrerin, pensionsberechtigt, 37 J., kath., schlanke jugendl. Erscheinung, gut aussehend, sucht

Lebenskameraden.

Aussteuer vorhanden. Zuschr. unt. **R. o. 534** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Suche f. eine Verwdt., 27 J., kath., mittelgr., schlank, angen. Aeuß., bürgerl. erz., Herrenbekanntschaft zw. bald. Eheschließ. Wäscheaussteuer, Möbel vorhd. Ernstg. Zuschr. v. Herren b. zu 45 J. i. auskömmlich. Lebensverh. (Wwr. mit Kind nicht ausgeschl.) u. **B. 1973** a. d. G. d. Ztg. Bth.

Für die uns anläßlich des so überaus schmerzlichen Hinscheidens meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und meiner geliebten Tochter in so reichlichem Maße durch Teilnahme an der Beerdigung, sowie durch Briefe und Kranzspenden erwiesene Anteilnahme sprechen wir hiermit unseren ***herzlichsten Dank*** *aus.*

Gleiwitz, Breslau, im August 1932.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Bergassessor J. Fischer
und Kinder.

Frau Elfriede Mattenklott,
geb. Duttenhofer.

Eine Woche lang billige Strümpfe

Alle unsere besonders günstigen Strumpf-Einkäufe haben wir für diese billige Woche aufgehoben. Jetzt kommen Sie zum Angebot. Sie wissen, was allgemein gute Strümpfe kosten — vergleichen Sie doch bitte einmal unsere

„Billigen Wochen-Preise"...

Damenstrümpfe, prima Seidenflor, 4fache Sohle . 0.48, **0.39**
Damenstrümpfe, allerbest. Seidenfl. von größt. Haltbarkeit **0.98**
Damenstrümpfe, Mako finish, solide Strapazier-Qual. 0.58, **0.39**
Damenstrümpfe, echt ägyptisch Mako, schöne Farben 0.92, **0.68**
Damenstrümpfe, K'Seide platt., der Strapazierstrumpf 0.65, **0.49**
Damenstrümpfe, K'Seide platt., eminent haltbar . 1.45, **0.95**
Damenstrümpfe, Waschkunstseide, schöne weiche Qualität . . . . 1.—, 0.88, **0.68**
Damenstrümpfe, „Silka Bona", künstliche Waschseide 1.95, 1.55, 1.45, **1.25**
Herren-Arbeitssocken, grau. Strapazier-Qualität . 0.42, **0.23**
Herren-Socken, stark wollhaltig, Schweißsocken . 0.58, **0.42**
Herren-Socken, Mako mit Seide gemustert . . 0.49, 0.45, **0.38**
Herren-Socken, stark gezwirnt, sehr haltbar **0.58**
Herren-Sportstrümpfe mit Elasticrand . . . 0.78, 0.60, **0.49**
Herren-Sportstrümpfe, gemustert und meliert 1.45, 1.10, **0.75**
Herren-Sportstrümpfe, hervorrag. haltb. Qualitäten 1.90, **1.75**
Kinder-Strümpfe (Schulstrumpf), Mako finish, schöne bunte Farben, garantiert haltbar

Größe	1	2	3	4	5	6	7	8
	0.30	**0.35**	**0.40**	**0.45**	**0.50**	**0.55**	**0.60**	**0.65**

Damen-Söckchen, Baumwolle . . . . weiß 0.36, bunt **0.29**
Damen-Söckchen, Ia Seidenflor . . . weiß 0.48, bunt **0.39**

Kaufe bei Lerch - Lerch ist billig!

STRUMPF-
LERCH

Gleiwitz, Wilhelmstraße 40

Spezialabteilung

Trauer-Kleidung

KLEIDER, MÄNTEL, KOSTÜME
Blusen / Röcke / Westen / Hüte
Schleier / Handschuhe / Strümpfe

In größter Auswahl zu bekannt billigen Preisen!
Aenderungen evtl. sofort

Markus & Baender G. m. b. H.
Beuthen OS., Ring 23. Tel. 3002

Montag, den 29. August 1932,

eröffne ich in meinen Räumen

die diesjährige **Herbstsaison**

und lade zur unverbindlichen

Besichtigung meiner

Modell-Hüte ein.

Else Kreutzberger

GLEIWITZ, Wilhelmstraße 24, 1. Etage

Montag, den 29. August 1932,

bin ich mit den **neuesten**

Herbst-Modellen

von der Ausstellung zurück.

Marta Gordon

Maß-Salon für elegante
Damen-Bekleidung

GLEIWITZ, Wilhelmstraße 24, 1. Etage

Gesellschaftsreise n. Abbazia u. Venedig

Ab Kandrzin, den 11. Septemb. — 13 Tage nur **169.— RM.** einschl. Bahn- u. Schiffsfahrt, Hotel, Verpflegung, Taxen, Trinkgelder, Führung. Auskunft u. Prospekte kostenlos (Rückporto erb.)

Reisevereinigung „GRITAB", Breslau 21, Rehdigerstr. 41, Tel. 84320
Norddeutscher Lloyd, Breslau 5, Neue Schweidn. Str. 6, Tel. 35500

Trüber Urin

ist ein Anzeichen von Stoffwechselstörungen
Eine Hauskur mit

Altheider Großer Sprudel

in rein natürlich. Füllung ist von ausgezeichneter Wirkung bei

Nieren- u. Blasenleiden
Rheuma, Gicht
und Frauenkrankheiten

Fragen Sie Ihren Arzt!

Eine Originalkiste m. 30 groß. Flaschen einschl. Glas u. Kiste Mk. 20.- ab Altheide. Flaschen und Kiste werden mit Mk. 5.- zurückgenommen. Bestellung. erbeten an:

Brunnenverwaltung Altheide / Schles.

Herzbad Altheide

Haus Walhalla gegenüber den Bädern und Kurpark

Bestempf. Haus, Tagespr. 5.50 an

Bes.: M. Wetterer Telephon 248

Frdl. Einzel- und Familienzimmer

zum Erholungsaufenth. ev. Dauerpension mit Garten, Veranda, Bad, Kochgelegenh. empfiehlt:

Landhaus Tannenberg,
Ndr.-Schreiberhau im Riesengebirge

Billige Gesellschaftsreisen

Ab 4. u. 18. 9.:
Abbazia RM 124, Abbazia-Venedig RM 163
Dalmatien (Ins. Rab) RM 131, Rab-Venedig RM 170
Ab 30. 9.: Budapest RM 79, Budapest-Abbazia-Venedig-Padua RM 167.

Prospekte durch Nigero, Ohlau.

Haben Sie offene Füße?

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?

Dann gebrauchen Sie die tausendfach bewährte Universalheilsalbe „Gentarin". Wirkung überraschend. Preis 1,50 und 2,75 Mk. Erhältlich in den Apotheken. Depot: St.-Barbara-Apotheke in Zaborze.

Einkochgläser / Einkochapparate Eisengroßhdlg., **A. Lomnitz** Wwe., Beuthen, **Lange Str. 11-13**

Kunst und Wissenschaft

Ultraviolette Strahlen gegen Zuckerkrankheit!

Bei der Zuckerkrankheit (Diabetes) ist der Körper bekanntlich nicht imstande, den Zucker längere Zeit zu speichern; der Zuckergehalt des Blutes ist dauernd erhöht, ein Teil dieses wichtigen Nährstoffes wird ausgeschieden. Die Ursache der Zuckerkrankheit ist gewöhnlich ein mangelhaftes Funktionieren der sogenannten Bauchspeicheldrüse, sie erzeugt beim Diabetiker zu wenig Insulin, ein Hormon, das den gesamten Zuckerstoffwechsel regulieren hilft. Eine wichtige Entdeckung auf diesem Gebiete hat nun jetzt der Berliner Forscher Professor L. Pincussen gemacht; er fand nämlich, daß der Zuckergehalt des Harnes und des Blutes nach Behandlung mit ultravioletten Strahlen erheblich zurückging. Bei seinen Untersuchungen ergab sich, daß auch die Aufnahme bestrahlter Nahrung, die reich an Vitamin D ist, eine Besserung des Leidens zur Folge hat. Diese Entdeckung beweist deutlich die engen gegenseitigen Beziehungen zwischen Vitaminen und Hormonen. Schon bisher wußte man, daß es gewisse pflanzliche Stoffe (sog. „Glukokinine") gibt, die eine dem Insulin ähnliche Wirkung ausüben. Unbekannt war aber bisher, daß auch das Vitamin D, das von Professor Windaus als spezifisches Heilmittel gegen die Rachitis eingeführt wurde, eine antidiabetische Wirkung zu entfalten vermag. Die neue Entdeckung bedeutet daher einen wichtigen Fortschritt im Kampfe gegen die Zuckerkrankheit.

Furtwänglers Gastspiel in Moskau. Dr. Wilhelm Furtwängler ist mit dem Berliner Philharmonischen Orchester eingeladen worden, drei Konzerte in Moskau zu geben. Eine Gastspielreise durch die Provinz wird sich daran anschließen. Es ist seit dem Weltkrieg das erste Mal, daß ein deutsches Orchester in Rußland konzertiert.

Neues Werk von Busch. Adolf Busch hat ein „Cappriccio für kleines Orchester" vollendet, dessen Uraufführung am 14. September auf dem Internationalen Kammermusikfest in Venedig unter Leitung von Fritz Busch stattfindet.

Pfitzner-Symphonie. Hans Pfitzner hat sich entschlossen, sein Streichquartett in Cis-Moll, op. 36, zu einer großen Symphonie umzuarbeiten. Er gedenkt das Werk bis zum November zu vollenden, so daß es in dieser Spielzeit noch zur Aufführung kommen kann. Das Werk erscheint im Verlag Adolf Fürstner, Berlin.

Deutsche Othello-Aufführungen in Chikago. In voraussichtlicher Inszenierung von Karlheinz Martin werden anläßlich der Weltausstellung in Chikago durch die Gastspieldirektion Alfred Fischer 20 Aufführungen von Shakespeares „Othello" veranstaltet. Den Othello wird Jannings, den Jago Conrad Veidt, die Emilia Tilla Durieux und die Desdemona Karin Evans geben.

„Wilhelm Tell" ins Arabische übersetzt. Wie uns aus Jaffa berichtet wird, hat der arabische Evangelist Schedid Bas aus Betdschala bei Jerusalem Schillers „Wilhelm Tell" ins Arabische übersetzt. Zur Zeit erscheint die Uebersetzung fortlaufend in einer arabischen Zeitung im Libanon.

Anna Rosegger †. In Krieglach ist die Witwe des Dichters Peter Rosegger, Frau Anna Rosegger, im Alter von 72 Jahren gestorben.

Erhaltung der Erbacher Waffensammlung. Die Meldung einer Berliner Zeitung, daß die berühmte Waffensammlung des Erbacher Rittersaals demnächst in der Schweiz zur Versteigerung kommen werde, bestätigt sich erfreulicherweise nicht Das Gerücht ist darauf zurückzuführen, daß vor einiger Zeit einzelne Stücke der Sammlung durch den inzwischen entlassenen Kammerdirektor ohne Erlaubnis des Besitzers veräußert wurden, darunter leider auch ein Prachtstück, die Rüstung des Herzogs Johann Ernst von Sachsen, die vom New-Yorker Metropolitan-Museum erworben wurde. Im wesentlichen ist aber die Sammlung erhalten geblieben und wird weiterhin allen Altertumsfreunden zugänglich sein.

Kein Michelangelo, Die Londoner Nationalgalerie bewahrt unter dem Namen Michelangelos eines der wenigen Tafelbilder, die dem großen Meister mit einigem Recht zugewiesen werden konnten: Maria mit dem Kinde, dem kleinen Johannisknaben und vier großen Engeln, von denen zwei unvollendet sind. Jetzt unternimmt Professor Adolfo Venturi in seiner Zeitschrift „L'Arte" den Nachweis, daß es sich in dem Bilde um ein Werk des Jacopino del Conte handelt, auf Grund des Wandgemäldes dieses Künstlers im Oratorio di San Giovannt Decollato in Rom, mit der Predigt des hl. Johannes des Täufers. Del Conte war der Führer der Malerei des Florentinischen Manerismus. Uebrigens trägt auch die vielbesprochene Marmorfigur Johannes des Täufers als Wabenesser im Berliner Kaiser-Friedrich-Museum, die Wilhelm von Bode vor 50 Jahren als Werk des Michelangelo aus Italien erworben hat und die schon damals bei einer Reihe von Gelehrten auf scharfe Ablehnung stieß, im Museum jetzt nicht mehr den Namen des großen Meisters. Sie ist als Werk aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bezeichnet, als Schöpfung eines Nachahmers des Michelangelo in Florenz.

Tagung der Jean-Paul-Gesellschaft in Coburg. In Erinnerung an den einjährigen Aufenthalt Jean Pauls in Coburg, dem wir eines seiner besten Werke, die „Vorschule der Aesthetik", verdanken, hält die Jean-Paul-Gesellschaft ihre 7. Jahresversammlung am 17. und 18. September in Coburg ab. Den Mittelpunkt des Programms bildet ein Vortrag von Studienrat Haberstroh (Bayreuth) über „Jean Pauls Gedanken über Politik". Außerdem sind vorgesehen eine Vorlesung aus Jean Pauls Werken, ein Lichtbildervortrag über Jean-Paul-Stätten, ein Besuch der Rückert-Stätten in Neusees und eine Feier auf dem Adamiberg, dem Lieblingsarbeitsplatz Jean Pauls.

Spielplan der Breslauer Theater: Stadttheater: Donnerstag, 1. September, 20 Uhr: „Der Freischütz"; Freitag: „Der Opernball"; Sonnabend: „Macbeth"; Sonntag, 4. September, 20 Uhr: „Die Behème"; Montag: „Schwarzwaldmädel".

Neuverpflichtungen am Oberschlesischen Landestheater. Die General-Intendanz hat Martin Ehrhard als Tenorbuffo, Fritz Berens als Chordirektor und Solorepetitor und Karl M. Kornfeld als Operninspizient für die Spielzeit 1932/33 reengagiert.

Breslauer Theater in der Spielzeit 1932/33

Die Eröffnungs-Vorstellungen

Sonnabend, den 3. September 1932, beginnen die Breslauer Schauspielbühnen, Lobe- und Gerhart-Hauptmann-Theater, ihre neue Spielzeit, die zwölfte unter der Leitung des Intendanten Barnay. Das Hauptinteresse wendet sich dem umgebauten Thaliatheater zu, das an diesem Tage als „Gerhart-Hauptmann-Theater" der Oeffentlichkeit übergeben wird. Der Dichter wird das nach ihm beannte Haus durch eine Ansprache selbst aus der Taufe heben. Als Festvorstellung gelangt das Glashüttenmärchen „Und Pippa tanzt" in der Inszenierung des Intendanten Paul Barnay, zu Ehren und auf Wunsch des Jubilars in der ungestrichenen Originalfassung, zur Aufführung. Die dem Rahmen dieser Inszenierung angepaßte musikalische Ausgestaltung des Werkes hat Dr. Edmund Nick übernommen. Im Gegensatz zu den Gerhart-Hauptmann-Festspielen anläßlich des 60. Geburtstages des Dichters, also im Jahre 1922, hat sich die Intendanz entschlossen, die Festvorstellung ausschließlich mit ständig engagierten Mitgliedern der Vereinigten Theater zu besetzen, lediglich Angela Salloker wurde von auswärts hinzugezogen. Sie ist ab 1. September d. J. an das Münchener Staatstheater verpflichtet, dessen Generalintendanz so entgegenkommend war, sie für die Darstellung der Pippa zu beurlauben.

Im Lobetheater kommt als Eröffnungsstück Gustav Freytags Meisterlustspiel „Die Journalisten" in neuer Inszenierung heraus. Die Wiederaufnahme dieses Werkes in den Spielplan war schon in der vergangenen Spielzeit vorgesehen, wurde aber damals zurückgestellt, nachdem bekannt geworden war, daß eine grundlegende Modernisierung des Werkes bevorsteht und den Bühnen angeboten werden wird. Die Prüfung dieser inzwischen in Berlin gespielten Neufassung hat jedoch zu dem Entschluß geführt, auf das Original zurückzugreifen.

Aus dem klassischen und älteren Repertoire sind Aufführungen folgender Werke in Aussicht genommen: Goethe: Iphigenie (Wiederaufnahme für die Schuljugend); Schiller: Friesko; Kleist: Prinz von Homburg; Shakespeare: Julius Caesar, Troilus und Cressida; Hebbel: Gyges und sein Ring; Freytag: Die Journalisten; Raimund: Alpenkönig und Menschenfeind; Thoma: Magdalena; Ibsen: Peer Gynt; Strindberg: Traumspiel; Wedekind: König Nikolo; Hauptmann: Und Pippa tanzt; Die versunkene Glocke, Gabriel Schillings Flucht; Kaiser: Der gerettete Alkibiades, eventuell das neueste Werk: Schwanengesang; Unruh: Offiziere; Rolland: Wölfe; Shaw: Major Barbara, Zu wahr um schön zu sein.

Von modernen Werken sind zur Aufführung angenommen, bezw. vorgesehen: Barlach: Der arme Vetter; Billinger: Lob des Landes; Graff und Hintze: Die endlose Straße; Hermann Heinz Ortner: Schuster Anton Hitt; Schurek: Kamerad Kasper; Chlumberg: Wunder um Verdun; Roßmann: Flieger; Krug und Frank: Menschen am Schienenstrang; Gmeyner: Automatenbüfett: von Richthofen: Hardenberg; Wellenkamp: Theres geht vorüber; Hay: Sigismund; Castonier: Angéle Dufour; Duschinsky: Kaiser Franz Joseph I. von Oesterreich; Bruno Frank: Der General und das Geld; Urbantschitsch: Die Ahnungslosen; ferner ist die Erwerbung der neuen Stücke von Bruckner, Horvath, Meller, Winsloe, Zuckmayer u. a. geplant.

Von musikalischen und heiteren Werken sind vorläufig in Aussicht genommen: Berstl-Katscher: Pech muß man haben; Ebermayer-Cammerlohr: Bargeld lacht; Colantuoni-Stemmle: Geld ohne Arbeit; Berr-Verneuil/Benatzky: Meine Schwester und ich; u. a. m.

Aus dem Verband der Vereinigten Theater sind mit Ablauf der vergangenen Spielzeit ausgeschieden: Viktoria Ballasko, Fita Benkhoff, Trude Eger, Hildegard Grethe, Angela Salloker, Henny Schramm; Walter Bäuerle, Benno Carlé, Martin Lindemann, Hans Reitz, Alfred Salzmann.

Wiederverpflichtet wurden vom Regiekollegium: Erich Baumay, Martin Magner, Harry Wilton; vom darstellenden Personal: Elise Eckert, Helene Dietrich, Käte Habel-Reimers, Hanna Meyer, Ria Rose, Maja Sering! Siegfried Bruck, Paul Demel, Karl Eberhard, Harry Förster, Hans Frank, Arthur Freudenberg, Alfred Habel, Manfred Inger, Hans Madin, Hermann Menschel, Louis Oswald, Dr. Anton Schmerzenreich, Leo Selenko, Emil Stöhr, A. Scherzer.

Neu verpflichtet wurden: Hermann Schultze-Griesheim als Regisseur und Schauspieler (Stadttheater Zwickau), Ulrich Arie (Deutsches Schauspielhaus Hamburg), Peter Arnolds (Stadttheater Görlitz), Hanns Grathwohl, Werner Jung (Stadttheater Augsburg), Hans Keller, Paul Klinger (Landestheater Oldenburg), Rudolf Klix (Landestheater Darmstadt), Jaro Klüger (Intimes Theater Nürnberg), Ruth Albu (Berlin), Felicitas Hönigsberg (Deutsches Theater Mährisch-Ostrau), Gertrud Kerger, Ilse Klein (Schauspielhaus Zürich), Marion Leporini (Deutsches Volkstheater Wien), Hilde Volk.

Goethes letzter Geburtstag

Von Alfred Hein

Immer wieder, noch an seinem letzten Geburtstage, zog es Goethe nach Ilmenau. Hier suchte er die Einsamkeit. Hier entspannte sich jedesmal seine von Alltagswidrigkeiten und Liebeserschütterungen durchwühlte Seele: „Auf dem Gickelhahn habe ich mich gebettet, um dem Wust des Städtchens, den Klagen, dem Verlangen der Unverbesserlichen, Verworrenheit der Menschen auszuweichen. Es ist ein ganz reiner Himmel und ich gehe, des Sonnenunterganges mich zu freuen."

Ich folgte diesen Spuren auf meiner letzten Thüringer Wanderung, wie er am Abend von Ilmenau am Gabelbacher Forsthaus vorüber, wo Goethe seinen Herzog manchmal plötzlich verließ, um allein zum Gipfel zu steigen. wenn er mit ihm zur Jagd hier weilte, nachdem sie das Bergwerk im Tale besichtigt hatten. „Der Herzog geht auf Hirsche, ich auf Landschaften aus . . ." Nach Stunden traf man den jungen Dichter dann mit weltentrücktem Gesicht, die ihn entzückende Landschaft abzeichnend.

Goethe war am Tage des Gedichtes dem Weimarer Trubel der Geburtstagsfeier des Herzogs entflohen, und gen Abend in der weltverlorenen Jagdhütte gelandet, zu der ein hoher Domgang alter Tannen emporführt, um plötzlich mit blendender Helle das Manebacher Tal bis nach Stützerbach freizugeben, wo manches Mal der herzogliche Hof — und oft war der „andere" Goethe, der Mensch von Fleisch und Blut, gern mit von der Partie — mit Bauernmädchen die Nächte durch eine „liederliche Wirtschaft" aufführte . . .

Das blaugrüne Bergwaldmeer, von sinkender Sonne in ein Blitzen, Funkeln und Fließen roter, goldener und siebenfarbiger Lichter getaucht, das sich hier vor den Blicken breitet, ist wahrhaft „groß, aber einfach", wie Goethe an Charlotte von Stein schreibt. Hier ist echtes Goetheland, Spiegel seiner sanften, in unendlicher Harmonie sich breitenden Seele. Bei diesem Anblick, der keine gewaltsamen Steilhänge, aber in weichen Riesenwogen bis an den Himmelsrand vielfältig zerfließende, auftauchende, schwindende und gipfelnde Bergwälder anmutig dahinwellt, fällt auch mir alle Qual vergangener, schon weitab verwehter Tage von der Seele und ich bin nur eines Blickes mächtig: Ja, hier ist es, wo mit vierundzwanzig Worten das ewigkeitstiefste Waldgedicht aller Zeiten und Völker aus seiner sich mit diesen Versen besänftigenden Seele stieg und die kaum noch vom Ich des Dichters, nein, vom Hauch dieser noch heute lebendigen Wälder und Abendsonnenweiten geführte Hand das aus der Mitte des Herzens Emporsingende an die Bretterwand des Häuschens schrieb:

„Ueber allen Gipfeln
ist Ruh',
In allen Wipfeln
Spürest du
Kaum einen Hauch;
Die Vöglein schweigen im Walde.
Warte nur, balde
Ruhest du auch.

D. 7. September 1780. Nachtlied."

„Einsam, über alle Wälder erhaben," verbrachte Goethe in der Holzhütte die Nacht, und es war eine jener Nächte, in denen seine damals dreißigjährige Seele steil ins Gigantische wuchs, in der sie sich ganz nach innen sammelte und mit waldhafter Andacht an dem geistigen Dom weiterbaute, der sich allen, die noch Menschen sind, zu ewiger Verehrung in seinem Werke versinnbildlichte. Aber selbst ihm gelang es nicht allzu oft, wie in „Wandrers Nachtlied", mit so wenigen Worten „groß, aber einfach" alles zu sagen, was ihn bewegte. Hier aber vollbrachte er es. Weil die Welt, die ihn umgab, und seine Seele in innigster Harmonie zusammenwachsen konnten, weil sie einander nicht störend empfanden, ineinander restlos aufgingen und verschmolzen, bis es aus Seele und Landschaft sphärisch zu singen begann . . .

Dies Tal birgt heute noch den Abglanz Goethescher Empfindungen viel mehr als das vom Brand längst ausgelöschte und durch eine genaue Nachbildung ersetzte Häuschen, an dem man die Originalschrift entfernt und ins Frankfurter Goethemuseum gebracht hat. Statt dessen findet man Tausende und Abertausende Monogramme und Namen unandächtiger Wanderer, denen dieses Gekritzel wichtiger war als der goethestille Blick ins Tal.

Dieses Gedicht, das mit seinem leise tastenden, einfältigen Worten fast schon wortlos ist und damit uns jenem Goethe nähert, der selbst behauptet, daß seine schönsten Verse die wären, die er nie hingeschrieben hätte, ist ein Kleinod. Wer es versteht, auch nur eine Stunde lang das Tal mit Andacht zu umfangen, aus dem diese wundersamen Verse sanft wie ein Atemzug Gottes stiegen, der weiß, daß er noch eine für Schönheit und Freude empfängliche Seele besitzt. Denn ein Meister dieser beiden Gefühle, Schönheit und Freude, war Goethe; in ihnen spürte er die Harmonie, das Ebenmaß aller Dinge, und er wußte, daß vor einem schönheitstrunkenen Auge und einem freudigbewegten Herzen jede Jammertalsstimmung wich. Gott selbst war ihm in diesen beiden Gefühlen enthalten.

Fünfzig und mehr Jahre vergingen, ehe das „Warte nur, bald . . ." sich an ihm erfüllte. Zehn Jahre vor seinem Tode sagte er einmal zum Großherzog: „O achtzehn Jahre und Ilmenau". Keine Landschaft hat Goethe so innig geliebt wie diese; das Tal um den Hermannstein war der Hafen seiner einsamsten und entrücktesten Stunden.

Und dann feierte Goethe seinen letzten Geburtstag in Ilmenau. Der einsame Zweiundachtzigjährige entfloh dem Festtrubel, den man ihm drunten in der Stadt bereitete, und stieg zum letzten Male zu Berge. Sein Weg führte zum Gickelhahn. Er spricht zu sich das Gedicht, als hätte es ein anderer geschrieben. Ein halbes Jahrhundert verging darüber. Unverwandelt aber wie noch heute, ragte friedestill der Wald aus den Schluchten bis zu den sanften Kuppen des Gebirges. „In allen Wipfeln spürest du kaum einen Hauch . . ."

Nun war sein ganzes Wesen längst verklärt und still wie dieser Wald. In der Weimarer Gruft ruht sein Leib; hier aber zittert der Glanz seiner Seele über die Wipfel hinweg immer noch in die Ewigkeit hinein. . . .

Frankreich und die Bretagne

Die Entrüstung über die separatistische Bewegung in der **Bretagne** will in Frankreich nicht zum Schweigen kommen. Die Pariser Presse steht diesen Vorgängen völlig **ratlos** gegenüber. Was sie besonders beunruhigt, ist der Eindruck, den die **Zerstörung des Denkmals von Rennes** am Tage der 400-Jahresfeier der Zugehörigkeit der Bretagne zu Frankreich im Auslande hervorgerufen hat. Nur ganz vereinzelt wird anerkannt, daß das Denkmal eine **Provokation** für die Bretagne war. Es zeigte die bretonische Herzogin **Anna** kniend zu Füßen des französischen Königs Karl VIII. Diese demütigende Haltung der bretonischen Herzogin steht in offenkundigem Gegensatz zu den historischen Tatsachen.

Die Herzogin Anna war die älteste Tochter des bretonischen Herzogs Franz II. Es fehlt nicht an Bewerbern für die jugendliche Erbin. Sie ist kaum zehn Jahre alt als bereits drei Prätendenten um die Hand der künftigen Herzogin nachsuchen: der Herzog von Orleans, der Sir Albret aus der Gascogne, dem sie entschieden abgeneigt ist, und der Kaiser Maximilian von Oesterreich. Ihr Vater spricht sie dem **Kaiser Maximilian** zu im Austausch gegen eine Truppe von Landsknechten und Maximilian, der bereits Töchter im Alter von 20 Jahren hat, geht eine **formale Ehe** mit ihr ein. Die wirkliche Vermählung muß aufgeschoben werden, da Kaiser Maximilian sich auf einem Feldzuge in Flandern befindet.

In der Zwischenzeit **stirbt ihr Vater**. Die junge Herzogin führt an der Seite des Königs von England **Krieg** gegen Karl VIII. in Frankreich. Der König von England will, daß sie ihre Vermählung mit Kaiser Maximilian vollziehe. Neue Bewerber erscheinen auf dem Plane. Die jugendliche Herzogin mit ihrer gewölbten Bretonenstirn und ihren stahlharten blauen Augen, die in voller Kriegerausrüstung in den Sattel steigt, lehnt sie alle ab. Sie ist von den Franzosen besiegt und von den Engländern **verraten**. Sie hofft, daß Kaiser Maximilian sich endlich entschließen werde, seine Gattin heim zu holen. Im entscheidenden Moment tritt **Karl VIII.** von Frankreich als Bewerber um die Hand der damals 14jährigen Herzogin auf. Sie ist über diese Bewerbung **entrüstet**. Während drei Jahre ist ihr Land von den französischen Heerhaufen von Krieg überzogen und **geplündert** worden. Es sei für sie eine **unglauliche Herausforderung**, ihr zuzumuten, sich mit dem König von Frankreich zu vermählen. Die einflußreichsten weltlichen und geistlichen Würdenträger wurden aufgeboten, die junge Herzogin umzustimmen. Man überzeugte sie, daß nur eine Vermählung mit dem König von Frankreich ihrem schwergeprüften Lande den **Frieden** bringen könne. In tiefstem Schmerz entschließt sie sich, dem Kaiser Maximilian zu entsagen und die Bewerbung von Karl VIII. anzunehmen. Dieser war bereits verheiratet, und zwar mit der eigenen **Tochter** des Kaisers Maximilian, des bisherigen Ehrengatten der Herzogin Anna. Er schickt dem Vater die Tochter zurück im Austausch gegen die Gattin, die er ihm nahm. Die Vermählung zwischen dem König von Frankreich und der bretonischen Herzogin Anna wurde im Jahre 1491 vollzogen, und im Jahre 1532 wurde auf Grund eines Staatsbeschlusses die **Bretagne eine französische Provinz**.

In diesem Beschluß hatte sich indessen die Bretagne vom damaligen König Franz I. von Frankreich gewisse **nationale Freiheiten** ausgedungen, darunter ein eigenes **Parlament** und eigene **Steuerfähigkeit**. Im Laufe der Jahrhunderte wurden diese bretonischen Freiheiten nach und nach aufgehoben. Die Bretonen leisteten wiederholt **Widerstand**. Die französische **Revolution** gab den bretonischen Freiheiten den Rest. Die Provinz wurde, wie die übrigen Provinzen Frankreichs in Departements aufgeteilt. Seither haben sich indessen immer wieder Sonderbestrebungen geltend gemacht. Im Jahre 1909 hat die „parlamentarische Gruppe für die Verteidigung der bretonischen Interessen" beim Minister des öffentlichen Unterrichts das Recht nachgesucht, in den Volks- und in den mittleren Schulen der keltischen Bretagne den **Unterricht** in der bretonischen Sprache zu erteilen. Der Minister antwortete **ablehnend**, indem er bemerkte, daß der Unterricht in der bretonischen Sprache die separatistischen Tendenzen begünstigen würde. Starkes und nachhaltiges Mißvergnügen herrscht im übrigen in der überwiegend katholischen Bevölkerung des Landes über die in Frankreich gültige Gesetzgebung der **Trennung von Kirche und Staat**.

Allen diesen Forderungen gegenüber verhält sich das offizielle Frankreich entschieden **ablehnend**, besonders in der Sprachenfrage. Denn, so macht man geltend, irgendwelche Zugeständnisse an die Bretonen wäre ein Präzedenzfall, auf den sich die **Basken**, die **Flamen** und die sogenannten **Meridionaux** berufen könnten, um ähnliche Forderungen zu erheben. Jedesmal, wenn die bretonischen Separatisten sich darüber beklagen, daß man ihre Freiheiten und historischen Rechte verletzt hat, so erhalten sie die stereotype Antwort, daß die anderen Provinzen Frankreichs dasselbe sagen könnten, wie z. B. der ganze französische **Süden**, der unter dem zweifelhaften Vorwand eines Kreuzzuges gegen die Albigenser von Frankreich erobert wurde.

Wenn die bretonischen Separatisten heute noch, wie man sieht, mit ihren Forderungen auf Granit beißen, so scheinen sie sich aber nicht zu der Haltung bequemen zu wollen, die das von ihnen zerstörte Denkmal von Rennes fälschlicher Weise der Herzogin Anna zumutete. Die bretonischen Separatisten haben trotz allem einen wenn auch nur **moralischen Erfolg** zu verzeichnen. Das zerstörte Denkmal wird zwar durch ein neues ersetzt werden. Doch eines steht heute schon sicher: die Herzogin Anna wird **nicht mehr kniend** Karl VIII. zu Füßen liegen. Man wird sich wohl oder übel entschließen müssen, die historische **Wahrheit** zur Geltung kommen zu lassen.

Was wir unseren Lesern und Inserenten bieten:

In unserem Verlagsgebäude Beuthen OS., Industriestraße 2

1) **Jeden 2. Montag, abends 10 Uhr,** eine kostenlose Führung durch den Betrieb in der Nachtschicht
(Anmeldung 8 Tage vorher in der Geschäftsstelle Bahnhofstraße zwecks Gruppenbildung)

2) **Jeden Dienstag von 17—19 Uhr** eine kostenlose Rechtsberatung (Juristische Sprechstunde)

In unserer Hauptgeschäftsstelle Beuthen, Ecke Kais.-Franz-Jos.-Platz und Bahnhofstr.

3) **Jeden Montag von 11—13 Uhr** und täglich nach vorheriger telefonischer Vereinbarung kostenlose Beratung beim Entwurf von Inseraten und Drucksachen (OM-Inseratendienst)

4) Ständige kostenlose Vermittlung von Anzeigen jeder Art an auswärtige Zeitungen und Zeitschriften zu Originalpreisen

5) Kostenlose Einsichtnahme in die Adreßbücher von Beuthen Gleiwitz, Hindenburg, Oppeln, Breslau, Görlitz, Liegnitz, Glogau, Chemnitz, Hannover usw. und in die 5 Bände des Reichs-Adreßbuches, in das Reichsbäder-Adreßbuch, in den „Kleinen Taschenfahrplan für Oberschlesien", in das Reichskursbuch, in die Wandkarten von Beuthen, Oberund Niederschlesien und Deutschland

6) Gemütliche Lese-Ecke mit Aushang von 3 Exemplaren der „Ostdeutschen Morgenpost"

Ostdeutsche Morgenpost

Aus Oberschlesien und Schlesien

1600 deutsche Kinder aus Ostoberschlesien kommen heim ....

Kinderferienzug kehrt nach Beuthen zurück

In Sonderzügen aus Bayern und Westfalen — Sie wollen nicht mehr „zu Hause“
Knigges Umgang für Landaufenthalt — Beschwerden um eine Schürze

(Eigener Bericht)

Beuthen, 27. August.

Der „Deutsche Volksdienst“ schickte auch in diesem Notjahre wieder etwa 1600 deutsche Kinder aus Ostoberschlesien im Austauschverfahren zu sechswöchigem Landaufenthalt ins Reich. Jetzt kam ein Transport aus Westfalen, zuvor ein gleicher aus Bayern, zurück. Beide Sonderzüge trafen auf die Sekunde pünktlich ein, und der sich sonst so sachlich abwickelnde Normalreisebetrieb auf Bahnsteig III bekam eine besondere Note, wurde über die trokkene Fahrtdienstordnung, über das gewohnte Treiben der Muß- und Pflichtreisenden hinausgehoben, ein Stück Jugendhimmel leuchtete in die Halle,

die Wiedersehensfreude

war ungeschminkt und kindhaft aufjauchzend, wochenlang aufgespeicherte Gefühle und Empfindungen von je 800 Kindern entluden sich und dieses Fluidum übersteigerter Freude am Wiederzuhausesein, Freude am so schnell vergangenen Erlebten, wirkte auch auf die Erwachsenen . . .

*

Die Dinge spielten sich beide Male so ab: lange vor Ankunft des Sonderzuges warteten Gruppen von Frauen, die um ihre kleinen Weltreisenden bangten, auf dem Bahnsteig. Meist begleitet von den kleinen zurückgebliebenen Brüderchen und Schwesterchen. Diese hielten in ihren kleinen Händen krampfhaft

große Blumensträuße

aus dem Schrebergarten oder vom Wochenmarkt. Zum feierlichen Empfang im Industriebezirk und um den aus Gegenden verschwenderischer Natur Kommenden zu beweisen, daß bei uns auch etwas wächst und blüht, wenn auch nicht viel, so doch mit um so größerer Liebe und Dankbarkeit gehegt und gepflegt . . .

Die Mütter unterhalten sich und ihre Blicke gleiten oftmals den blanken Schienen entlang, auf denen der Kinderzug nun bald heranrollen muß. „Och, Frau Pollock,“ wendet sich eine Mutter zu der andern, „och, meiner Ulla hat's zuerst gar nicht gefallen wollen, geflennt hat sie, sage ich Ihnen, geflennt . . .“ „Was Sie nicht sagen, Frau Scholtissek, . . . mein Klaus, hören Sie, hat mir geschrieben, er will gar nicht mehr zu Hause, er hat's so gut bei den Leuten, bekommt so viel zu essen . . .“ Die Treppe herauf steigen einige Frauen in Schwesterntracht, einige Geistliche und ein paar Damen und Herren von Wohlfahrtsverbänden. Der Zug kommt. Fast lautlos biegt die Maschine um die Ecke dort hinten bei den Güterschuppen. Hälse recken sich. Oberkörper beugen sich vor, Mütteraugen heften sich an die schwarze Eisenschlange, die herankriecht und deren Rumpf immer mehr anschwillt.

„Alles zurücktreten!“

schreit der Mann mit der roten Mütze. Ein fliegender Fruchthändler mit einem großen Bauchbrett ist aufgetaucht, er hat die Konjunktur erkannt und weiß, daß die Kinder eine Nachtfahrt hinter sich haben und Apfelsinen, Weintrauben und Bananen sehr begehrt sind. . . Von Bielefeld nach Beuthen und von Nürnberg nach Oberschlesien, das sind freilich unendlich lange Strecken in heißen Abteilen. **Aber die Kinder, die eben ankommen, sind hellwach und munter. Taschentücher flattern, wedeln, winken, braungebrannte Gesichter mit strahlenden Augen füllen die Fensteröffnungen . . .** Der Lokomotivführer oben auf der wuchtigen, Vertrauen erweckenden Maschine wischt sich die Stirne und lächelt. Man beachtet ihn kaum. Und doch ist der Mann, und alle seine Kollegen, die sich auf der großen Fahrt ablösten, aller Achtung wert. Er hatte eine Riesenverantwortung.

1600 Kinder in außerfahrplanmäßigen Sonderzügen

durch das ganze Reich sicher zu führen, bei flimmerndem Sonnenbrand, in pechschwarzer Nacht vor der Feuerung, die Hand am Hebel, alle Sinne angespannt bis zum äußersten, — das ist keine Kleinigkeit. Und so kam Deutschlands Nachwuchs und Zukunft in Ostoberschlesien unversehrt, gekräftigter und gesünder als zuvor, nach Hause . . .

*

Der Zug hält. Die Lokomotive mit den vordersten Wagen schon jenseits des deutschen Bahnsteigs. Da auch der Beuthener Evangelische Wohlfahrtsdienst 60 Kinder nach Bayern und 30 nach Westfalen geschickt hatte, ist deren Fahrt zu Ende. Das Gros der ostoberschlesischen Kinder wird nach kurzem Aufenthalt nach Kattowitz weitergeleitet und dort empfangen . . . Schwester Käthe eilt die langen Reihen der D-Zugwagen entlang, ihre Schützlinge zu suchen, die Beuthener Mütter folgen ihr so gut es geht. Aus einem der letzten Wagen erschallt es vielstimmig: „Schwester Käthe!“ Gefunden! Superintendent Schmula knipst Empfangsszenen . . .

Transportbegleiter und -begleiterinnen mit weißen Binden

um den Arm entsteigen dem Zuge. Fröhliches Händeschütteln. Kinder umhalsen ihre Mütter. Ein kleines Mädchen ist so voll von Freude, daß es sich bitterlich schluchzend an die Mutter schmiegt, als sei ihm was Furchtbares geschehen. Vielgestaltiges Gepäck, Koffer, verschnürte Kartons, Säcke, wird ausgeladen. Sonst kehrt der Reisende meist mit sehr erleichtertem Gepäck nach Hause, hier scheint es umgekehrt zu sein. Dank der fruchtbaren Gegenden um Ems und Lippe, um Isar und Lech. Und Dank der Weit- und Weichherzigkeit der Bauern und Besitzer, den Ferienpflegeeltern der Kinder . . . Ein kleiner Ostoberschlesier lehnt traurig am Fenster und beschaut sich das Empfangsgewirre auf dem Bahnsteig. „Nu, Kleiner, was fehlt Dir?“ frage ich, „Dir hat's wohl gar nicht gefallen?“ „Und wie,“ sagt er und dann etwas zögernd und leiser, **„wir wollen gar nicht mehr heim . . .“** „Wir“ hat er gesagt. „Wir,“ das sind alle seine kleinen Freunde und Freundinnen aus Ostoberschlesien, die mit ihm das Glück hatten, die schönsten Teile des Reiches kennen zu lernen. Das, was aus diesem Kinde sprach, war nicht bloße

Sehnsucht nach schimmernden Bergen,

nach grünen Weiden und bayerischen Knödeln, — das war mehr. Etwas, was schmerzt, es auszudeuten . . . „Mutti, ich hab' zehn Pfund zugenommen, fühl mal,“ damit begrüßt ein Kleiner seine Mama, und hält sich für Schmeling!

*

Die deutschen Zollbeamten gehen die Wagen entlang und werfen einen kurzen freundlichen Blick auf die Gepäckstücke. Dann wird der Zug auf den ostoberschlesischen Bahnsteig gezogen.

Die Beuthener Kinder verschwinden mit ihren Begleitern in der Tiefe des Bahnsteigs,

zurückwinkend, plaudernd, lachend, gepäckschleppend. In der Vorhalle ist letzter Abschied. Jedes Kind muß seinen am Halse baumelnden „Frachtbrief“ abgeben. Als Beleg für sichere Ankunft. Die gelbe Karte enthält Name, Tag und Zeit der Ausreise, Abgangs- und Zielstation, Bestimmungsort und die Anschrift der Pflegeeltern. Eine Art „Knigges Umgang mit Menschen“ für Landaufenthalt ist auf der Rückseite in einige lapidare Sätze zusammengefaßt: **„Sei mäßig im Essen und Trinken. — Während des Erholungsaufenthalts sei stets folgsam und verträglich. — Gegen jedermann sei höflich und bescheiden.** — Beim Abschied bedanke dich herzlich. — Wie man hörte, und wie man das auch bei der gesitteten und ruhigen Ankunft sehen konnte, haben sich alle Kinder brav und gewissenhaft an diese Leitsätze gehalten. Nur einem kleinen Fräulein schien irgendwo im Allgäu nicht alles behagt zu haben, und sie schickte, Zorn im Busen, einen Schreibebrief an die Mutter mit der bedeutsamen Frage, „ob sie verpflichtet sei, ihre Schürze selber zu plätten!“ Und da die Mutter ob dieser ungeheuerlichen Zumutung ebenfalls entrüstet war, reichte sie die Beschwerde der zuständigen Wohlfahrtsstelle weiter, die ihre Dreizehnjährige in so unwirtliche Gegend zu so rohen Pflegeeltern verschickt hatte. Sie erhielt die nötige Antwort und diese soll nicht sehr huldvoll gewesen sein.

*

Nun sind sie alle wieder da, die vom Land der „roten Erde“, die von der Pegnitz und die

von den Vorbergen der Bayerischen Alpen.

Kinder, im abgetrennten Gebiet geboren, Kinder, die nur von Grube und Hütte, von Bruchfeld und Halde wußten, haben Deutschland erlebt. Und das ist etwas ganz Großes. Was diese Jungen und Mädchen im hellhörigsten, empfänglichsten Alter in sich aufgenommen haben, wird einmal aufblühen zu dem Wissen vom Vaterland.

Dr. B. Zehme.

Mit Creolin vergiftet

Ratibor, 27. August.

Ein schauderhaftes Verbrechen ereignete sich am Freitag auf dem Dominium Markowkak, in der Nähe von Markowitz. Die auf dem Dominium beschäftigte 21 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiterin Zurek aus Ost-Oberschlesien hatte ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen geblieben war.

Freitag mittag kam der Teichwärter Baron in die Wohnung des Oberlandjägers in Markowitz gestürzt und bat um sofortige ärztliche Hilfe. Die Z. sei bei der Arbeit im Maisfeld ohnmächtig zusammengebrochen. Der Oberlandjäger begab sich nach telephonischer Anrufung eines Arztes sofort an Ort und Stelle. Es wurde festgestellt, daß Baron die Folgen der Liebe mit Creolin vernichten wollte, wobei die Z. unter schrecklichen inneren Verbrennungen ohnmächtig zusammengebrochen ist. Dr. Andersch konnte nur noch den Tod der Zurek feststellen. Baron wurde vom Oberlandjäger festgenommen und dem Untersuchungsrichter in Ratibor zugeführt.

Das „Gespenst“ des Herrn Staatskommissars

Dunkle Steuer-Pläne der Gemeinden

Der Bürger der Leidtragende der kurzsichtigen Kommunalpolitik — Neue Steuerlasten ein Unding

J. S. Beuthen, 27. August.

Staat und Reich brauchen Geld. Die Kassen der Städte sind leer, da trotz der hohen Steuern, für die die Bürgerschaft bluten muß, die Gelder sofort wieder für die Wohlfahrtserwerbslosen und sonstige Unterstützungen nicht zum geringen Teil auch als Besoldung und Löhne weitergingen. So blieben viele Gemeinden recht unpünktlich bei der Ueberweisung der Staatssteuern. In Regierungskreisen glaubt man nun, überall dorthin, wo sich in Kommunen hohe Fehlbeträge zeigen und der Staat seine Steuern unpünktlich erhält, den staatlichen Gerichtsvollzieher schicken zu müssen. **Beuthen, Hindenburg und Gleiwitz gehören auch zu denjenigen Gemeinden, deren Haushaltspläne Fehlbeträge von weit über einer Million aufweisen.** Die Frage, ob nun eines schönen Tages der Herr Staatskommissar auch hierher kommen wird, ist für die Bürgerschaft nicht ganz gleichgültig, da der Staatskommissar das Recht besitzt, **die Gemeindekasse einfach anzuweisen, die nach seiner Bestellung eingegangenen Staatssteuerbeträge abzuführen.** Man wird diesem Herrn Staatskommissar keine allzu freundliche Miene entgegenbringen, und er wird sich aber auch nicht durch die eisigen Gesichter, denen er als Gerichtsvollzieher ja überall begegnen wird, abhalten lassen von seinen Befugnissen Gebrauch zu machen, gleichgültig, wie sich die Gemeindevertretungen dazu stellen. Die Regierung will durch dieses Schreckgespenst des Herrn Staatskommissars die Städte zwingen, ihren Verpflichtungen zur gegebenen Zeit nachzukommen. Ungefähr 50 deutsche Städte mußten es erleben, daß man in Berlin keinen Scherz versteht.

Zugegeben, daß gerade die Städte des oberschlesischen Industriegebietes durch die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse starke Belastungen infolge der stets anwachsenden Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen zu tragen haben. Sie brauchen jeden Pfennig, um ihren Verpflichtungen nachkommen zu können, und es ist fraglich, ob sie auf die Dauer dazu wirklich noch in der Lage sind. Aber alle Hilferufe werden da nichts nützen, da man in Berlin den Standpunkt vertritt, daß die **Kommunen bei einer vernünftigeren Baupolitik und rücksichtsloseren Ausgabenbeschränkung in den letzten Jahren die schwerste Notzeit unbedingt hätten ohne größere Erschwerung überstehen können.** Vor allem die übersetzte Personalpolitik findet dort recht wenig Anklang und Verständnis. Man darf hoffen, daß unsere Städte alles tun, um die Einsetzung eines Staatskommissars zu verhindern und sich selbst zu helfen wissen, in dem sie sich ganz der Notzeit anpassen. Denn der Bürger wäre sonst wieder der Leidtragende. Wenn der Staatskommissar bei seinen Maßnahmen auch darauf zu achten hat, daß die dringlichen Zahlungsverpflichtungen aus Gehältern, Löhnen und Wohlfahrtsunterstützungen erfüllt werden können, so bleibt auch bei Einhaltung dieses Rahmens der Gemeinde nur wenig Bewegungsfreiheit und der **gute Bürger wird auf seinem Steuerzettel bald die Auswirkung eines solchen Verfahrens spüren.** Der Deutsche Städtetag arbeitet jetzt schon darauf hin, **den Gemeinden die Einziehung neuer Bürgersteuerraten ab 1. Oktober zu ermöglichen.** Den Dementis darf man nicht recht glauben, denn schließlich wird man, wenn die Städte nicht zu den äußersten Mitteln greifen, sich doch gezwungen sehen, ihnen neue Steuerquellen zu öffnen. Und dagegen muß schon heute energisch angekämpft werden. **Wir haben schon längst die Grenze des steuerlich Möglichen überschritten, und jede Belastung der Bevölkerung, mag man einen noch so schönen Namen dafür finden, ist untragbar und widersinnig,** denn sie bedeutet nach allem, was wir erlebt haben, nur eine weitere Schädigung der Kommunen selbst. Man muß vor allen Dingen davor warnen, daß die Gemeinden durch Nichtzahlung der eingegangenen Staatssteuerbeträge sich den Anschein einer sonderlich schlechten Finanzlage geben, um so den Staat unter Druck zu setzen und ihn zur Gewährung neuer Steuerquellen zu zwingen. Wir wissen, daß die Kommunen gern jede Steuer schlucken, die ihnen gewährt wird, daß aber auch **gerade durch allzu starkes Anziehen der Steuerschraube das wirtschaftliche Leben in den Großstädten erschüttert wurde, während in kleineren Gemeinden, die eine vernünftige Finanzpolitik trieben, die Not heute noch weitaus nicht so groß** ist und die Etats oft keine oder nur geringe Fehlbeträge aufweisen. Man sollte endlich aus der Vergangenheit lernen, und nicht versuchen, dem Volk neue Lasten aufzuerlegen. Die Städte selbst müßten Stellung nehmen gegen solche Pläne des Deutschen Städtetages, die ihnen vielleicht eine kurz befristete Erleichterung bringen können, aber um so sicherer doppelte Not für die Zukunft verheißen. Ein vollständig ausgesaugtes Volk zahlt eines Tages überhaupt nicht mehr. Mehr Weitblick in der Kommunalpolitik wäre zu wünschen und nicht erst Erkenntnis, wenn es zu spät ist.

Lotte als Tennisfuchs . . .

(Aus dem Brief an eine Freundin)

„. . . ja, und denke Dir, der Max hat mich zum Tennisspielen gebracht. Lizzy hat ein so entzückendes Sportkleid aus rosa Viſtraleinen, und ich habe mir ein ganz ähnliches in Bleu mit weißem Ledergürtel gekauft. Zu meinem hellblonden Haar steht mir das fabelhaft. Vor dem Spiel trage ich die weißen Sandaletten, in Tennisschuhen sieht man auf der Straße nicht so gut aus. Hast Du auch ein farbiges Seidentuch fürs Haar? Ich hatte doch richtig meinen Puder vergessen, und man sieht so rot aus bei der Hitze. Die Jungens vom Gelb-Weiß waren natürlich auch da, der eine hat mich gefragt, ob ich ein paar lange Bälle mit ihm hauen will . . . Haben wir gelacht! Er dachte, ich kann schon spielen. Einen Trainer hat der Klub, sage ich Dir — ein entzückender Mensch. Ganz braun, und Muskeln hat er wie Schmeling. Er sieht gut aus, schade, die Stunde ging so schnell vorbei. Er sagte, ich spiele für den Anfang schon ganz gut, nur ins Netz soll ich die Bälle nicht so oft schlagen. Weißt Du, die Hampelbergers kamen gerade am Platz vorbei, zum Totlachen, „sie“ in einem grünen Crêpe de Chine-Straßenkleid, ganz eng auf die Hüfte gearbeitet, und dabei ist sie doch so fett . . . eine Geschmacklosigkeit! Es ist bloß zu ärgerlich, immer wenn jemand Bekanntes vorbeigeht, spiele ich so schlechte Bälle. Sonst bin ich doch schon ganz gut . . . Uebrigens, hast Du neulich in der Wochenschau die Cilly Außem gesehen, fabelhafte Figur, was? Was die wohl für Gesichtscreme nimmt . . . Ich glaube, man muß vor allem für eine gute Haltung sorgen, ein bißchen graziös, wenn man auch nicht so gut schlägt. Ich finde das affig, wenn manche Mädels so akrobatische Verrenkungen machen, bloß um den Ball zu kriegen. Schließlich spielt man doch nicht aus Sport . . .“

Anfängern des weißen Sports zur gefl. Beherzigung empfohlen. —ke.

Wie die Liquidations-Bilanz aussieht?

Die Hansabank OS. wählt sich einen neuen Aufsichtsrat

J. S. Beuthen, 27. August.

Die Hansabank Oberschlesien in Liquidation, hat, nachdem Reich und Provinz die Quotengarantie für die Großgläubiger übernommen hatten, in der Oeffentlichkeit nur noch geringes Interesse gefunden. Der harte Kampf um diese Sicherung der Quote, hatte zu scharfen Erörterungen und Auseinandersetzungen geführt, und heute wickeln sich die Geschäfte unter Führung der Liquidatoren ruhig ab. Der Großgläubiger weiß, daß er seine 50 Prozent bekommt und hat sich über die schweren Verluste, die er durch den Zusammenbruch dieses Geldinstituts erlitten hat, bereits hinweggesetzt, und doch ist die Durchführung der Liquidation ihm nicht gleichgültig, da bei besonders günstigen wirtschaftlichen Verhältnissen und Abkommen der Liquidatoren mit den Hauptschuldnern die Möglichkeit eines höheren Quotensatzes besteht. Augenblicklich kann mit einem solchen Ergebnis allerdings nicht gerechnet werden. Die Liquidationsbilanz vom 23. Mai schätzt die Bankgrundstücke mit 411 000 Mark ein, sonstige Wohngrundstücke mit 213 000 Mark und bewertet die Ziegelei in Hindenburg mit 141 000 Mark, **was immerhin einem Gesamtwert der Grundstücke von 766 000 Mark gleichkommt.** Ob im Falle der Veräußerung der Grundstücke diese recht hohe Summe wirklich aufgebracht wird, ist mehr als zweifelhaft und hängt ganz von der Lage des Grundstückmarktes ab. Das Inventar wird mit rund 19 000 Mark eingeschätzt. Sicher sind 7224 Mark, denn sie liegen in der Kasse, 2771 Mark Guthaben bei Notenbanken und dem Postscheckamt und 396 000 Mark Guthaben bei anderen Banken. Wechsel besitzt die Bank für 2310 Mark, Effekten für 127 000 Mark. **Die Debitoren betragen 1 389 000 Mark, wobei zu berücksichtigen ist, daß alle bis zum Tage der Bilanzaufstellung eingetretenen Veränderungen und Verluste bereits berücksichtigt sind.**

Ein anderes Bild bietet die Passivseite. Sie weist 369 000 Mark Hypotheken auf, rund 90 000 Mark Verpflichtungen an die Provinzialbank, 167 000 Mark Guthaben von Gläubigern, die die erste und zweite bereits ausgeschüttete Quote nicht abholten, 165 000 Mark einbehaltene Vorauszahlungen für Genossenschaftsanteile der Deutschen Mittelstandsbank eGmbH. und 4 461 000 Mark Kreditoren.

Die Liquidationsbilanz ist keine Gewinnermittlungsbilanz, sondern eine Vermögensaufstellung für den Tag des Liquidationsbeginns. Vor Eintritt der Liquidation sind bereits nach Befriedigung der Kleingläubiger 10 Prozent Teilquoten an die Großgläubiger ausgeschüttet worden. **Die übrigen 40 Prozent dürften nach dieser Bilanz in der Masse liegen, wobei noch die Möglichkeit besteht, daß einige Außenstände hereinkommen, die bereits abgeschrieben wurden.** Diese Bilanz zeigt gleichzeitig, daß bereits am 23. Mai 165 000 Mark für die neugegründete Deutsche Mittelstandsbank eGmbH. bereitstanden. Bei der folgenden Ausschüttung von 5 Prozent wird sich die Summe auf 330 000 Mark erhöhen, wozu noch zahlreiche Zeichnungen von Außenstehenden kommen. Das sind recht günstige Symptome für die Entwicklung einer neuen Genossenschaftsbank.

Im neuen Aktienrecht, — nach den drei Notverordnungen des Spätjahres 1931 — ist festgelegt, daß **die Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages über die Zusammensetzung und Bestellung des Aufsichtsrates und über die Vergütung der Mitglieder mit Beendigung der ersten Generalversammlung außer Kraft treten. Das Amt der bisherigen Mitglieder des Aufsichtsrats erlischt mit Beendigung dieser Generalversammlung.** Die Hansabank Oberschlesien in Liquidation, hatte sich nach ihrem Zusammenbruch einen neuen Aufsichtsrat gewählt, dem der Kaufmann Otto Reuter, Bau-Ingenieur Fritz Blischke, Kaufmann Peter Pawletta, Kaufmann Theodor Urbanietz, Buchhändler Felix Willinsky, Maurermeister Robert Josefek, Kurt Palluch, Oberlandesgerichtsrat Dr. Hertel, Rechtsanwalt Dr. Roßmann, 1. Landesrat Hirschberg und Frau Ruth von Jordan angehören. Dieser Aufsichtsrat war mit Beendigung der Sitzung der Generalversammlung im Frühjahr aufgelöst, sodaß eine Neuwahl notwendig wurde. Man hat sich von dem Gedanken leiten lassen, daß eine Bank, die keine Aktivgeschäfte mehr betreibt, sondern nur die Liquidation durchzuführen hat, keinen so kostspieligen Aufsichtsrat mehr braucht, und deshalb in der Generalversammlung am Sonnabend, dem 27. August, **die Zahl der neuen Aufsichtsratsmitglieder auf fünf herabgesetzt.** Gewählt wurden 1. Landesrat Hirschberg, Ratibor, Oberlandesgerichtsrat Dr. Hertel, Oppeln, Rechtsanwalt Dr. Roßmann, Rosenberg, Kaufmann Karl Schunk, Beuthen, und Kaufmann Felix Willimsky, Gleiwitz. **Auch die Vergütung der Aufsichtsratsmitglieder wurde getreu dem Grundsatz der Sparsamkeit ermäßigt,** und in Zukunft sollen die auswärtigen Mitglieder neben der Fahrtkostenersetzung für jede Sitzung 20 Mark und die Beuthener Mitglieder 10 Mark erhalten.

Mißlungener Mordanschlag auf die Ehefrau

Königshütte, 27. August.

Der Fleischer Eduard Wawrzynel aus Königshütte, verübte heute morgen auf seine Ehefrau einen Mordanschlag, indem er auf sie zwei Schüsse aus einer Pistole abgab, die aber fehlgingen. Die Frau flüchtete, von ihrem Mann verfolgt, auf die Straße, wo W. nochmals zwei Schüsse auf die Frau abfeuerte, die ebenfalls nicht trafen. Der Fleischer wurde verhaftet.

Beuthen und Kreis

Ohne Paß über die Grenze gefahren

Ein Kraftwagen aus Ost-Oberschlesien passierte die Grenzdienststelle Roßberg-Nord, ohne daß der Führer an der Dienststelle hielt und sich der Paßkontrolle unterzog. Der Führer des Kraftwagens, der keine gültigen Grenzausweise mit hatte, wurde am gleichen Tage, als er in Beuthen gegen die Verkehrsvorschriften verstieß, festgenommen und in das Polizeigefängnis gebracht. Der Kraftwagen wurde sichergestellt.

*

* **Auszeichnung.** Das Preußische Staatsministerium des Innern hat Direktor Dr. Rinke von der Oberschlesischen Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt das Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen verliehen.

* **Neupflasterung der Siemianowitzer Chaussee.** Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, zur Förderung der Arbeitsbeschaffung und zur Linderung der Arbeitslosigkeit die Neupflasterung der Siemianowitzer Chaussee von der Flurstraße bis zur Deutsch-Bleischarley-Grube als Notstandsarbeit durchzuführen. Die Kosten sind in entsprechender Höhe bewilligt worden und durch einen Zuschuß aus der Grundförderung, durch ein Darlehen der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten und aus Mitteln des ordentlichen Haushalts zu decken. Da die Mittel von der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten nur in Form von Wechseln zu erhalten sind, werden die Arbeiten nur an leistungsfähige Unternehmer vergeben werden können.

* **Anlegung eines Bürgersteiges.** Die Ausführung eines Bürgersteiges als teilweiser Ausbau der Gabelsbergerstraße zwischen der Piekarer und Wilhelmstraße ist vom Magistrat genehmigt worden. Die erforderlichen Mittel wurden bewilligt.

*

* **Hermann-Bund.** Am Montag, abends 8 Uhr, bei Schwer Monatsversammlung. Am 3. 9., abends 8 Uhr, geselliges Beisammensein mit Gästen ebenda.

* **Marianische Kongregation Schulkloster, Jugendgruppe.** Sonntag, nachmittags 2,30 Uhr, Monatsversammlung im Gesangsaal, Schulkloster.

* **Verein kath. deutscher Lehrerinnen.** Montag haben die technischen Lehrerinnen Arbeitsgemeinschaft im Stadion.

* **Kleingärten.** Heute, Sonntag, den 28. August, 11 Uhr vormittags, findet in der Diele des Konzerthauses eine Tagung des Provinzialverbandes Oberschl. Kleingartenvereine e. V. Sitz Oppeln, statt.

* **Kameradenverein ehem. 57er Feldartilleristen.** Sonntag, abends 7,30 Uhr, Rossignolfeier im Vereinslokal. Die Monatsversammlung im September fällt aus.

* **Männergesangverein Liederkranz.** Der Liederkranz versammelt sich mit dem MGV. Beuthen punkt 10,30 Uhr im Schützenhaus.

„Johann Strauß“ im Capitol.

Es ist nicht so einfach, sich im Stammbaum der Wiener Musikerfamilie Strauß zurechtzufinden. Dieser „Johann“, der im Eröffnungsfilm des Capitol eine Rolle spielt, ist der Komponist der „Fledermaus“ und des Walzers „Wiener Blut“. Und diese rassige Musik beherrscht den Film und macht Grinzinger Stimmung. Im ganzen dreht es sich um die Operette „Fledermaus“, die bei ihrer Erstaufführung durchfiel und um den Titel eines K. u. K. Hofkapellmeisters, den Johann Strauß bekommen möchte. Daß nebenbei ein paar Liebesgeschichten mitspielen, in die Johann wie sein Bruder Josef verwickelt sind, ist selbstverständlich. — Die Wiener Walzer, die friedliche und sorglose Umwelt um den Stephansdom herum, der „Heurige“, der getrunken wird, die harmlose Handlung, bei der die Menschen immer Menschen bleiben, mit denen sich reden und leben läßt, — dies alles zusammen schafft dem Besucher eine sorglose, entspannte Stimmung, dies alles ist das entschleierte Geheimnis, das sich um Wiener Filme webt und um dessentwillen sie immer Erfolg haben. — Michael Bohnen, Lee Parry, Paul Hörbiger und Gretl Theimer sind die Hauptdarsteller.

Gleiwitz

* **Freie Volksbühne.** Das neue Spieljahr beginnt in den ersten Tagen des Oktober im Schauspiel mit Goethes „Götz von Berlichingen“, in der Oper mit Mozarts „Figaros Hochzeit“, in der Operette mit Zellers „Vogelhändler“. Die Mitglieder der „Freien Volksbühne“ werden gebeten, schon jetzt ihre Neuanmeldung für das Spieljahr 1932/33 zu vollziehen. Anmeldungen nur in der neuen Geschäftsstelle der „Freien Volksbühne Gleiwitz“ am Ring 22.

* **Mitbewohner verhindern Exmittierung.** Das Ueberfallabwehrkommando wurde nach den Schönwälder Baracken gerufen, wo eine Wohnung zwangsweise geräumt werden sollte. Die Hausbewohner versuchten, die Räumung mit Gewalt zu verhindern. Das Ueberfallabwehrkommando zerstreute die Menge, die sich dort angesammelt hatte. Die Räumung wurde dann unter dem Schutz der Polizei vollzogen.

Tost

* **Festgenommene Einbrecher.** Von den Nachtwachbeamten wurden 2 Burschen aus Ostoberschlesien festgenommen, die hier 2 Einbrüche verübt haben. Mit Dietrichen öffneten sie den Fleischerladen von Pelka und stahlen dort Wurst in erheblicher Menge. Den Bäckerladen von Hill konnten sie nicht öffnen, deshalb zerschlugen sie die Scheibe und öffneten die Tür mit dem von innen steckenden Schlüssel.

Ratibor

* **Ehrenobermeister Rentier Orthmann †.** Am Donnerstag nachmittag endete das arbeitsreiche Leben eines braven allseitig beliebten Bürgers unserer Stadt. Im Alter von 69 Jahren wurde der Ehrenobermeister der Bäcker-Innung, Karl Orthmann, in ein besseres Jenseits abberufen. Der Dahingeschiedene war einer der treusten Handwerksmeister von Ratibor. Jahrelang gehörte Karl Orthmann dem Stadtverordnetenkollegium an. Im Aufsichtsrat der Oberschlesischen Bank, dem er bis zu seinem Lebensende angehörte, war sein Wirken stets geachtet. Alle, denen der Dahingeschiedene in dem von ihm verwalteten Ehrenämtern Freund und Berater gewesen, werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren.

Kandrzin

* **Straßensperrung.** Der Bau der Bahnhofstraße ist in vollem Gange. Die Straße ist daher für den Fahrverkehr gesperrt. Die Umfahrt zum Bahnhof Cosel, nach Oppeln und Neustadt erfolgt vom Ringe aus über die Rogauer, Schlachthof- und Wiegschützer Straße. Die Chaussee nach Neustadt ist halbseitig gesperrt.

* **Festnahme eines schweren Sittlichkeitsverbrechers.** Wegen Sittlichkeitsverbrechens wurde der Erwerbslose Ludwig Müller (genannt Koczy) von hier festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Entdeckungsreise durch Beuthen

Wenn man die Grenzstadt nach langen Jahren wiedersieht . . .

Beuthen, 27. August.

Hand aufs Herz — man hat Heimweh nach Oberschlesien gehabt! Eines guten Tages sitzt man also im D-Zug, und erwacht erst, eingeschläfert vom regelmäßigen Rhythmus der Schienenstöße, in Breslau.

Neue Reisende steigen hinzu. **Man lächelt unwillkürlich und fühlt sich bereits in Oberschlesien, so anheimelnd klingt die lange, nicht mehr gehörte oberschlesische Mundart.** Und auf einmal ist man von dieser seltsamen Unrast befallen, die uns immer kurz vor der Erreichung eines Zieles oder der Erfüllung eines Wunsches überkommt. Da ist Gleiwitz, das jetzt, wie Hindenburg, den Titel einer Großstadt trägt — der neue Bahnhof ist Aushängeschild und Bestätigung dieser Entwicklung. Da sind, auf beiden Seiten der Bahnstrecke, die Fördertürme, deren Räder sich rasch drehen, und die Hochöfen, die nachts ihren heißen Atem wie Feuerzungen in die Luft stoßen. Dann Bobrek, ja, und jetzt ist Beuthen nicht mehr weit!

Der erste Eindruck

Man kann, nach langer Trennung, auch Städte begrüßen, wie man eine Geliebte begrüßt. Besonders, wenn sie uns auf den ersten Blick so anziehend und gewandelt erscheinen, wie Beuthen es tut. Da ist nicht mehr der graue und niedrige Bahnhof wie ehedem, der nicht viel besser als ein Abfertigungsschuppen war. **Man steht in der hohen und hellen, bei aller Zweckmäßigkeit und Sachlichkeit architektonisch stilvollen Halle mit dem Doppelstockwerk der beiden Bahnhofswirtschaften.** Wirklich, der erste Eindruck ist auch hier der entscheidende, wie bei der Begegnung mit Menschen. Die Fassade des neuen Bahnhofs ist klar und gefällig durch den wuchtigen Turm, die aufstrebenden Fenster, den Flügel der Osthalle und den Hotelblock als Gegengewicht gegliedert. So wirkt dieses Gebäude wie eine gediegene großstädtische Geste. Obgleich, verkehrstechnisch ein Vorzug, am Rande der Stadt gelegen, zieht der Bahnhofsplatz doch die Linien der Straßenbahnen und Omnibusse zu sich her, und bildet so, mehr als früher, eine **Sammelvene aller Adern**, die von der Stadt her hier zusammenströmen. Die Fußgänger-Inseln sind wahrhaft vom Verkehr umbrandet, die Umleitung mehrerer Straßenbahnlinien über Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Gerichts- und Gartenstraße hat nicht nur die Bahnhofstraße ganz und die Hohenzollernstraße erheblich entlastet, sondern auch **ein neues Zentrum für den starken Grenzverkehr** geschaffen. Wie überhaupt der gesamte Strom des städtischen Lebens durch die Einführung der Einbahn- und Sperrstraßen mustergültig gebahnt worden ist, was bei der an sich engbrüstigen Anlage Beuthens gewiß keine leichte Aufgabe gewesen ist!

Wiedersehen macht Freude!

Hut ab, Beuthen! — denkt man und schreitet, in der Stimmung eines Entdeckungsreisenden, in die Bahnhofstraße hinein. Die Eckgebäude rechts und links flankieren die Straßenmündung wie moderne Eingangstore. In den beiden Häuserzeilen überraschen die neuzeitlichen, geschmackvollen Geschäftsauslagen, die geschmackvollen Ausstellungen in den Schaufenstern. Eine Wirkung, die sich auch in der Gleiwitzer und Tarnowitzer Straße, am Ring und in den anderen Geschäftsgegenden Beuthens wiederholt.

Fürwahr, das Wiedersehen macht Freude! Man liest bekannte Namen auf den Firmenschildern und begrüßt sie wie alte, liebe Freunde. Man übersieht dabei aber auch nicht die neuen Namen, die neuen Geschäftsgründungen — Vergangenheit und Gegenwart reichen sich die Hände.

Ruine rechts!

Dann blickt man, vom Gestade des Bürgersteiges aus, in das Gewoge des Kaiser-Franz-Joseph-Platzes, in den der Straßenverkehr wie in ein Seenbecken einfließt. Der einzige ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht scheint der Schupo auf der Verkehrsinsel zu sein. Da er den Arm gerade nach links ausstreckt, folgen wir dieser Entscheidung, als hätte uns ein Orakel Auskunft gegeben. Kurve links um das Gerichtsgebäude herum — und nach wenigen Schritten schon stutzen und starren wir wie Reisende, die zum ersten Male die Pyramide von Gizeh erblicken! Oder das verschleierte Bild zu Sais, nur daß der Schleier hier durch einen handfesten, undurchsichtigen Bretterzaun ersetzt worden ist!

Vergebens streicht man um diesen Zaun herum — es führt keine Tür, kein Tor in das geheimnisvolle Innere hinein. Die Sonne spiegelt sich zwar in der gläsernen Halle hinter der Bretterwand, aber mit kaltem und totem Glanz. Das mag nun Einbildung sein oder nicht — jedenfalls rührt und regt sich nichts hinter dem Zaun. **Es ist so, als lägen hier viele Hoffnungen vegraben!**

„Das Hallenschwimmbad!" bedeutet uns jemand, den wir fragen, und flüstert uns auch gleich die Geschichte dieses Baues zu, der die Rolle der Ruine spielen muß, ehe er überhaupt vollendet werden konnte. Und so geschieht es in diesem heißen Sommer, daß den Beuthenern beim Anblick dieses Torsos nur die — Augen naß werden! Einzig und allein der Seehund Otto im Stadtpark freut sich, daß er als Tauch- und Schwimmakrobat außer Wettbewerb bleibt!

Sanatorium im Stadtpark

In den Anlagen selbst vergißt man schnell diese Episode der Unvollendung. Man wandelt mit besänftigtem Sinn durch den tadellos gehaltenen Park, der sich nach Norden zu bis an die Tennisplätze heran ausgedehnt hat. In der Nähe der Rodelbahn dient das helle Rufen von Kinderstimmen als Kompaß — man entdeckt, hinter dem Sportplatz des Stadtamtes für Leibesübungen, die Ebertwiese, eine weite Fläche grünen Grases und duftigen Klees. **In diesem Rechteck ist Raum genug für Rasensport aller Art, für Ball- und Fangspiele, für Wettläufe und — nicht zuletzt für Sonnen- und Liegekuren. Diese Wiese ist ein Sanatorium für Beuthens Bevölkerung, Luft und Licht sind die Aerzte, die vor allem der Jugend eine kostenlose Bestrahlungstherapie verordnen.** Alle natürlichen Heilfaktoren sind vorhanden — wenn die Stadtverwaltung noch ein übriges tun will, könnte sie gelegentlich einige Trinkwasser-Quellen sprudeln lassen, auch Spiel- und Turngerät würde gewiß nicht verschmäht werden! Auf jeden Fall aber wird diese Anlage als wertvolle Ergänzung des Stadtparkes, gesundheitlich hohe Zinsen bringen.

Beuthen ohne Mietskasernen!

Von den abgemähten Rasenflächen des Stadtparkes streicht aromatischer Heuduft herüber, tief und kühl fallen die Schatten in der Promenade. Mit senkrechter Linie stößt die Ludendorffstraße auf die Hindenburgstraße, beim Knappschaftslazarett gesellt sich die Virchowstraße hinzu. Wir könnten uns hier, in der kleinen Anlage mit dem Sandspielplatz für Kinder, etwas erholen, aber unsere Neugierde wird durch ein Gerüst vor einem fast fertiggestellten Gebäude erregt — sicher findet bald die Einweihung statt!

Man hält, an der inzwischen auch ausgebauten Johann-Georg-Straße und nach einem Blick auf das neue, große Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost", einen Spaziergänger an und erkundigt sich interessiert. Achselzuckend und verlegen: **Das Gebäude mit den zugemauerten Fensterlücken hinter dem Gerüst ist das neue Verwaltungsgebäude der Knappschaft — Beuthens zweite Ruine: Das Geld ist knapp!**

Aber dieser einstweilen eingestellte Bau scheint der einzige Schönheitsfehler im neuen Beuthen zu sein — das ganze Kleinfeld ist zu einer poetischen Siedlung geworden! Die eigentlichen Siedlungsbauten sind großflächig und großfenstrig, von gefälliger Geometrie. Rundtürme schleifen die harten Kanten der Eckgebäude ab. Spielerischer und gelöster ist die Architektur der Villen und Familienhäuser, die Sachlichkeit weicht der persönlichen Note.

Geradezu glücklich ist ebenfalls die bloße Anhäufung von Steinen und Mauern vermieden worden. **Keine dieser Straßen ist eine rote oder graue Kolonie von Mietskasernen, von Massenquartieren, wie man sie im alten Stadtbild leider oft und wehtuend für Auge und Gesundheitssinn beobachten kann.** So fehlen hier auch die häßlichen unbebauten Plätze, die wie Zahnlücken im Munde einer Stadt wirken. Wilder Wein umrankt die Balkone und Veranden, Efeu klettert mit zartgrünen Spitzen bis unter das Dach empor. In den Vorgärten blüht und duftet es, Pappeln stehen wie Baumkerzen vor den Häusern, Hängeweiden senken ihre feinbeblätterten Zweige über die Gartenzäune.

Am Kardinal-Kopp-Platz laden die weißen Bänke mit ihren schwungvollen Lehnen zum Verweilen ein, Kinder wippen auf einer Wiegeschaukel auf und ab. Der Blick schweift über die Blütenbalkone der Kalidestraße, auf der anderen Seite stößt er auf die farbige Umfassungsmauer des weitgedehnten Krüppelheims an der Kurfürstenstraße mit ihrer grünen Mittelallee — Beuthens Kurfürstendamm! Was schadet es, daß hier noch ein Haferfeld liegt, dessen fruchtschwere Garben eingebracht werden?

Das veredelte Antlitz

Doch nicht nur diese Neusiedlungen beweisen den kräftigen Entwicklungswillen Beuthens, das sich als Grenzstadt einen neuen Lebensbezirk schaffen mußte und mit Erfolg geschaffen hat, auch im alten Stadtumkreis selbst zeugt mancher Bau und Umbau für den Aufschwung der letzten Jahre. **Ueberraschend ist es auch, in wie hohem Maße sich die private Bautätigkeit an der Behebung der Wohnungsnot und der Verschönerung des Stadtbildes beteiligt hat.** An allen Ecken und Enden erheben sich neue Häuser und Siedlungen, die allen Ansprüchen der Gegenwart entsprechen und manche „Sünden der Väter" gesühnt haben. Beuthens Antlitz ist in vielen Zügen edler und anmutiger geworden, so schwer auch gerade bei einem Stadtbild nachträgliche „Korrekturen" sind.

Sünden im Stadtkern

Dennoch, Irrtümer scheinen nicht nur menschlich, sondern auch — kommunal zu sein! Unwillkürlich fällt einem beim Betrachten des jetzt so verschachtelten und verstümmelten Moltkeplatzes der längst zu seinen Ahnen versammelte Schlager ein: „Wenn ich Dich seh' dann muß ich weinen!" Zwischen den stilistisch uneinheitlichen Elementen der Staatlichen Baugewerkschule, Städtischen Sparkasse und Stadtbücherei drängt sich jetzt der Wochenmarkt zusammen, dessen sämtliche Wohlgerüche den Schmerz über die Zertrümmerung und Zerkleinerung des einst so weiten und freien Platzes nicht betäuben können!

Oben, auf dem Ring, wird der Kummer auch nicht kleiner: Denn wer wird dem Rathaus dafür danken, daß man dort demnächst — tanken kann? Und wer dem Magistrat ein neues Denkmal für die Entfernung des alten setzen? Geh' in ein Kloster Ophelia!

Doch nein, in der Klosterstraße steht das Capitol und lockt uns mit lebenden und tönenden Bildern. Und am Durchgang zur Dyngosstraße erhebt sich das neue Arbeitsamt, groß wie die Not selbst, zum Glück aber kein abschreckender Behördenkasten, sondern trostvoll großzügig, wie der Geist, der darin herrschen soll.

Der Kaiserplatz hier macht noch den gleichen vertrauten Eindruck wie ehedem, wenn sich der große Friedrich auch damit abfinden muß, daß die Straßenbahnen gleichsam vor den Nüstern seines Pferdes umschwenken! Und immer noch steht das Stadttheater in der Gymnasialstraße auf seinen beiden runden Säulen — hoffentlich noch für lange Jahre fest und unerschütterlich!

Bei der nächsten Abkreuzung aber summt man das Lied vor sich hin: „Straße, wie kommst Du mir verändert vor?" Denn die einst so anspruchslose Hubertusstraße, von der aus der Bahnschmuggel blühte, prangt nun mit Turmbau des DHV.-Hauses und mit dem neuen Postamt, das außen wie innen mit der unschönen Ueberlieferung der Uniformbauten gebrochen hat!

Entdeckung durch Zufall!

Schließlich bewahrheitet es sich auch noch an uns, daß die meisten Entdeckungen zufällig gemacht werden! Man gerät beim Bummel durch Beuthen, über Pogoda in die Königshütter Chaussee hinein. **Aha, ein Park ist hier im Werden! Das Gelände ist zum Teil schon eingeebnet, der Hauptweg besitzt sogar schon mehrere Bankstellen. Unten am Teich, der Heinitzgrube zu, wird gearbeitet, Loren werden mit Erde beladen. Und links ist bereits eine Fläche ausgeworfen und mit mathematischer Genauigkeit abgezirkelt.** Hier wächst dicht an der Grenze, in aller Stille gleichsam, ein neuer Lungenflügel für die Stadt, der für frischen Sauerstoff sorgen wird! Nochmals: Hut ab, Beuthen!

H. B.

Seine vierköpfige Familie erschossen

Das Gehöft in Brand gesteckt und darauf Selbstmord verübt

Rybnik, 27. August.

In Krolowka, in der Nähe des Städtchens Sohrau, ereignete sich in den Morgenstunden des Sonnabends eine grauenhafte Bluttat. Der Gemeindevorsteher des Dorfes, der 60 Jahre alte Landwirt Johann Chmiel, erschoß nacheinander seine Frau, seinen 20jährigen Sohn und seine 13 und 5 Jahre alten Töchter. Nach der furchtbaren Tat steckte er das Gehöft in Brand und jagte sich selbst eine Kugel in den Kopf, nachdem er sich auf den Boden seines Hauses begeben hatte, wohin er die Leichen seiner toten Angehörigen vorher geschleppt hatte. Die Gründe zur Tat sollen darin zu suchen sein, daß Chmiel seines Amtes als Gemeindevorsteher enthoben worden war, weil gegen ihn von einem Mitglied der Gemeindevertretung die Anzeige erstattet worden war, daß es bei den Gemeindefinanzen Unregelmäßigkeiten gegeben habe, die auf die Schuld des Gemeindevorstehers zurückzuführen seien. Unmittelbar nach der Tat erschienen im Dorfe mehrere Feuerwehren, die sich um die Bekämpfung des Brandes bemühten, aber nicht viel von dem Eigentum retten konnten, da Chmiel vorsorglicherweise vor der Tat sämtliche Eingänge zu dem Gehöft verrammelt hatte. Als es der Feuerwehr endlich nach stundenlangen Anstrengungen gelang, in das Gebäude selbst einzudringen, fand sie dort die bereits verkohlten Leichen der ermordeten Familie Chmiel vor.

Zusammenstöße in Oberglogau vor dem Sondergericht

Neiße, 27. August.

Das Sondergericht beschäftigte sich in seiner zweiten Sitzung mit den Vorfällen, die sich in der Nacht zum 14. August in Oberglogau abgespielt haben. Am 13. August, abends, hatte in der Gastwirtschaft Willimsky in Oberglogau eine Mitgliederversammlung des Reichsbanners stattgefunden. Gegen 1 Uhr nachts kam es dann zu dem Zusammenstoß mit Nationalsozialisten. Auf der Anklagebank nahmen der Hafenarbeiter Josef Grzimek aus Oberglogau, der Versorgungsanwärter Georg Koszy aus Schreibersdorf, der Tischler Josef Gmura aus Oberglogau, der Arbeiter Leo Janitzek aus Oberglogau, der Buchhalter Gotthard Fink aus Oberglogau, der Tischler Ernst Sacha aus Guhlau, der Handlungsgehilfe August Przyklenk aus Oberglogau, der Ofensetzer Josef Lischka aus Oberglogau und der Vermessungstechniker Konrad Mroß aus Oberglogau Platz, von denen nur zwei mit Geldstrafen vorbestraft sind. Die Anklage vertrat Staatsanwaltschaftsrat Dr. Kunzig. Der Verhandlung wohnte teilweise Oberlandesgerichtspräsident Witte, Breslau, bei. Ein vor Eintritt in die Verhandlung seitens der Verteidigung gestellter Vertagungsantrag wurde abgelehnt.

Bei der Vernehmung der Angeklagten stellte Grzimek es so, als ob der ihm zur Last gelegte Ausruf

„Ich schlag das Aas tot"

dem Hund des Nachtwächters gegolten habe, der ihm die Hose zerrissen habe. Er sei aber gleich darauf von einem Polizeibeamten verhaftet und abgeführt worden. Auch dem Angeklagten Gmura hat der Hund die Hose zerrissen. Er sagt aus, daß **der Schuß von dem Polizisten abgegeben worden sei, während der Nachtwächter der Meinung war, die Nationalsozialisten hätten geschossen.** Im übrigen bekunden sämtliche Angeklagten, spätestens bei der ersten Aufforderung der Polizei auseinandergegangen zu sein.

In der Beweisaufnahme, zu der 14 Zeugen geladen waren, wurde festgestellt, daß die Menschenansammlung etwa 15 Personen zählte und daß sie vornehmlich dem bissigen Nachtwächterhund galt. Festgestellt wurde auch, daß einer der Angeklagten durch einen Fußtritt mißhandelt wurde. Der Anklagevertreter bezeichnet in seinem Plädoyer die Angelegenheit als eine Lapalie, auf die jedoch die materielle Notverordnung angewandt werden müßte. Er beantragte gegen den Hauptangeklagten Grzimek zehn Jahre, zwei Wochen Zuchthaus, gegen vier weitere Angeklagte je ein Jahr Zuchthaus und gegen die restlichen vier Freisprechung.

Das Gericht nahm überhaupt keine politische Zusammenrottung an und verurteilte Grzimek zu sechs Monaten und Koszy, Janitzek zu je zwei Monaten Gefängnis, während die übrigen freigesprochen wurden.

Todessturz ins Wasser

Zülz, 27. August.

In einem unbemerkten Augenblick stürzte der dreijährige Zboron ins Zülzer Wasser und wurde erst nach einiger Zeit im Strauchwerk hängend vorgefunden. Trotz eifrigster Wiederbelebungsversuche, die drei Stunden lang unternommen wurden, gelang es nicht, das Herz wieder in Tätigkeit zu bringen.

Schüsse auf Straßenpassanten

Hindenburg, 27. August.

Auf einen Hindenburger Kaufmann, der sich mit seiner Gattin auf dem Wege zum Stadtzentrum befand, wurde von einem Mann aus einem Fenster des 2. Stockwerks im Hause des Möbelkaufmanns Plitzko, auf der Kaniastraße, ein Schuß abgegeben. Begreiflicherweise war das Ehepaar über das wahnwitzige Tun des Burschen nicht wenig erschrocken und verbat sich die lebensgefährliche Spielerei, worauf der Rohling als Antwort noch zwei Schüsse abfeuerte. Wie immer in einem solchen Falle war im Handumdrehen eine Menge Menschen an dieser Straßenecke versammelt, die ihrer Entrüstung über das schändliche Treiben des Schützen Ausdruck verlieh, — nur kein Schupo war weit und breit zu finden.

Ob nun dieser sonderbare Zeitgenosse einen verbrecherischen Anschlag auf das Leben der Eheleute plante, oder aber nur die Spatzen von der gegenüberliegenden Schule schießen wollte, das zu untersuchen, bleibt Angelegenheit der Polizei. Die Hindenburger Bürgerschaft muß aber im Interesse der Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit fordern, daß in diesem Falle der nächtliche Schütze zur vollen Verantwortung seines Tuns gezogen wird.

Hindenburg

* **Von der Berufsberatungsstelle.** Die Sprechstunden der Berufsberatungsstelle des Arbeitsamts sind wie folgt neu festgesetzt worden: Für männliche Personen Dienstag und Freitag von 15—17 Uhr und Mittwoch von 10—12 Uhr. Für weibliche Personen Montag von 15—17 Uhr und Donnerstag von 10—12 Uhr.

* **Ausflugsomnibusse fahren. . .** Dem Beispiel anderer Städte folgend, wird der städtische Autobusbetrieb den Versuch unternehmen, Ausflugsomnibusse zur Verfügung zu stellen. Die erste Ausflugsfahrt findet Sonntag, 4. September, nach Rauden statt. Der Fahrpreis beträgt 2 Mark pro Person. Abfahrt 9 Uhr vormittags vom Hauptbahnhof Hindenburg. Rückfahrt von Rauden zwischen 19 und 20 Uhr. Die Fahrt findet nur statt, falls mindestens 20 Teilnehmer sich melden.

* **Auskunft- und Anmeldestelle des Arbeitsamtes.** Das Arbeitsamt hat eine Auskunfts- und Anmeldestelle für den Freiwilligen Arbeitsdienst eingerichtet. Sie befindet sich im Arbeitsamtsdienstgebäude Gartenstr. 28. Sprechstunden finden statt jeden Montag, Dienstag und Mittwoch von 10—13 Uhr und von 15—16 Uhr.

* **Angefahren und schwer verletzt.** Der Lehrling Gerhard T. wurde beim Ueberqueren der Kronprinzenstraße in Höhe der Teichstraße von dem PKW. I. K. 97 626 angefahren. T. stürzte mit seinem Fahrrade und erlitt eine stark blutende Kopfwunde. Arbeiter-Samariter leisteten ihm die erste Hilfe. Der Kraftwagen und das Fahrrad wurden erheblich beschädigt. Ein Insasse des Kraftwagens erlitt leichte Schnittverletzungen.

Leobschütz

* **Ehrenpatenschaft.** Reichspräsident von Hindenburg hat bei dem siebenten lebenden Kinde des Arbeiters Paul Schaffer, Lange Straße, die Ehrenpatenschaft übernommen.

* **Einweihung der Jugendherberge im Steubendorfer Hegerhause.** Mit einer öffentlichen Feier, bestehend aus sportlichen Darbietungen, Tanz- und Reigenvorführungen und Gesangsvorträgen wird die neu geschaffene Jugendherberge im Steubendorfer Hegerhause, die dritte im Kreise, der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Kreuzburg

* **Politische Auseinandersetzung bei Nacht.** In der vergangenen Nacht kam es auf dem Ringe zwischen einigen jungen Leuten entgegengesetzter politischer Richtung zu einer Auseinandersetzung, die in eine Schlägerei auszuarten drohte. Beim Einschreiten der Polizeistreife, wurde der Beamte von einem der Beteiligten in der gemeinsten Weise beschimpft und bedroht, so daß der Beamte von seinem Gummiknüppel Gebrauch machen mußte. Einem Beteiligten wurde ein Schlagring abgenommen.

* **Führen einer Schußwaffe.** Ein Fortbildungsschüler aus Ober-Ellguth wurde wegen unbefugten Mitführens einer Schußwaffe mit Munition in der hiesigen Fortbildungsschule festgenommen. Der Täter wurde dem Gericht zugeführt.

Hauszinssteuer und Mietbeihilfen

Rückkehr zu dem System der Hauszinssteuerstundung

Zu der Frage der Rückkehr zu dem System der Hauszinssteuerstundung teilt der Amtliche Preußische Pressedienst mit:

So richtig auch die grundsätzlichen Erwägungen waren, die zu der Umstellung des seitherigen Systems der Steuerstundung nach § 9 der Hauszinssteuerverordnung für hilfsbedürftige Mieter auf das System der Mietbeihilfen in der Preußischen Notverordnung vom 8. Juni geführt haben, **so haben sich doch inzwischen so schwere Bedenken gegen die praktische Durchführbarkeit des neuen Systems ergeben, daß es geboten erscheint, zu dem System der Hauszinssteuerstundung** — allerdings in wesentlich veränderter Form — **zurückzukehren.** Vor allem hat sich gezeigt, daß **es nicht möglich ist, das finanzielle Risiko der Mietbeihilfen den Gemeinden (als Fürsorgeverbänden) aufzuerlegen.** Die Entwicklung seit der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 14. Juni hat die erwartete Entlastung der Gemeinden nicht gebracht. Erscheint es demnach geboten, zu dem System der Hauszinssteuerstundung zurückzukehren, so kann dies jedenfalls nicht in der alten Form wieder in Kraft treten. Die Steuerstundung darf sich nicht mehr nach dem schematischen Existenzminimum von 1200 M. richten, das zudem sich bei der Verschiedenheit der Kaufkraft in Stadt und Land, im Westen und Osten ganz verschieden auswirkte, sondern sie **muß auf den fürsorgerischen individuell auszulegenden Begriff der Hilfsbedürftigkeit abgestellt werden.** Steuerstundungen sollen demnach nur gewährt werden „bei Mietwohnungen oder Teilen von Mietwohnungen,

a) **wenn Mieter nachweislich eine laufende Unterstützung aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge beziehen, und zwar in Höhe des Betrages, um den die laufende Unterstützung sonst höher sein müßte,**

b) **soweit Mietern nachweislich eine laufende Unterstützung aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge gewährt werden müßte, weil sie sonst die volle Miete nicht zahlen könnten;**

c) **soweit die Einziehung eines der gesetzlichen Miete entsprechenden Mietzinses dem Eigentümer nachweislich nicht möglich ist."**

Mit dieser Neuregelung wird der organisatorische Erfolg erreicht, daß die Prüfung dieser Mieterleichterungen ebenso wie die übrige fürsorgerische Prüfung in die Hände der Fürsorgebehörden gelegt ist, während nach dem alten schematischen Steuerstundungsverfahren die Prüfung und Entscheidung den Steuerbehörden oblag. Insofern sind auch die auf Grund der Zwischenregelung von den Fürsorgebehörden bereits geleisteten Vorarbeiten nicht unnötig gewesen, sondern sie werden die Grundlage für die nunmehr zu erteilenden Bescheinigungen bilden. **Bei der Neuregelung ist es auch nach wie vor für das Ausmaß der Hilfe, die einem Mieter zu gewähren ist, unerheblich, ob er in hoch oder niedrig belasteten Altbauten oder Neubauten wohnt.** Bei gleichen wirtschaftlichen Verhältnissen ist in jedem Falle die gleiche finanzielle Hilfe zu leisten, nur wird sie bei Mietern in Altwohnungen teilweise nicht in bar, sondern durch Mietnachlaß gewährt und geht nicht restlos zu Lasten der Fürsorgeverbände."

Der Ausweg, wonach die Steuer dem Hauseigentümer zu stunden war, **„wenn die Einziehung der entsprechenden Mietbeträge dem Eigentümer nach Lage der Sache nicht möglich oder mit Schwierigkeiten verbunden ist, die dem Eigentümer nach den Umständen nicht zugemutet werden kann"**, kann zwar nicht völlig beseitigt werden. Es gilt, einen Mittelweg zu finden zwischen dieser zu weit gehenden Fassung und der als zu scharf empfundenen Regelung des Erlasses vom 24. Juni 1932, nach welchem dem Hauseigentümer in allen Fällen die Durchführung der gerichtlichen Zwangsmaßnahme zugemutet werden sollte. Die neue Bestimmung, wonach die Steuer zu stunden ist, „wenn die Einziehung einer angemessenen Miete dem Eigentümer nachweislich nicht möglich ist", läßt es offen, inwieweit dem Hauseigentümer eine Zahlungs- oder gar eine Exmissionsklage zugemutet werden soll.

Da die Fürsorgebehörden erhöhte Unterstützungen für September nicht mehr zahlen werden, können die bedürftigen Mieter, zu deren Gunsten im Juni bereits Hauszinssteuererleichterungen gewährt waren, die Septembermiete um entsprechende Beträge kürzen. Haben jedoch die Fürsorgebehörden bereits eine Entscheidung getroffen, so bleibt diese auch für die Steuerstundung maßgebend. Den Hauseigentümern ist insoweit bei der Zahlung der Hauszinssteuer am 15. September nötigenfalls durch Stundung entgegenzukommen.

Arbeitsbeschaffung ohne Bargeld

Hindenburg, 27. August.

Auf Einladung des Bürgermeisters Dr. Opperskalski hatten sich gestern die Vertreter der Magistrate Hindenburg, Beuthen und Gleiwitz sowie des Landkreises Beuthen, die Fraktionsführer der Hindenburger Stadtverordneten und die Vertreter des Baugewerbes im Bismarckzimmer des Kasinos der Donnersmarckhütte versammelt, um einen Vortrag des Leiters der Arbeitsgemeinschaft Oberschlesien, Ing. Schmidt, anzuhören. Die Arbeitsbeschaffung ohne Bargeld steht heute im Vordergrund der Erörterungen. **Besonders die Kommunalverbände werden zu prüfen haben, ob nicht auf dem Wege der bargeldlosen Arbeitsbeschaffung manche dringende Aufgabe erfüllt werden könnte.** Die Kreise Oppeln, Falkenberg und Leobschütz haben den Versuch bereits unternommen. Wenn diese Versuche gelingen, kann mit einer Wiederbelebung des Arbeitsmarktes auch im großen Umfange gerechnet werden.

Es ist selbstverständlich, daß der von der Arbeitsgemeinschaft Oberschlesien vorgeschlagene Weg nicht nur lebhaftestes Interesse im ganzen Reich findet, sondern auch kritisch unter die Lupe genommen wird. Auch die Regierung, die seit dem Beginn der Arbeitsgemeinschaft deren Arbeiten aufmerksam verfolgt, wird zu der ganzen Frage klar Stellung nehmen müssen. Die Handels- und Gewerbekammer Oppeln hat in ihrer letzten Sitzung dies ja auch von der Regierung ausdrücklich gefordert.

An den Vortrag des Ingenieurs Schmidt knüpfte sich eine Aussprache, die manches zur Klärung der Frage beitrug. Der Magistrat der Stadt Hindenburg wird die Sache eingehend weiterverfolgen und man darf hoffen, daß, wenn keine besonderen Schwierigkeiten sich in den Weg stellen, ein Versuch mit dem von der Arbeitsgemeinschaft vorgeschlagenen Weg gemacht werden wird.

500jähriges Jubiläum der Matka-Boska-Kirche

(Eigener Bericht)

Ratibor, 27. August.

Zu der feierlichen Krönung des Gnadenbildes in der Matka-Boska-Kirche, die zur St.-Nikolaus-Pfarrgemeinde gehört, traf Kardinal Erzbischof Dr. Bertram mit dem fahrplanmäßigen D-Zuge um 16,17 Uhr in Ratibor ein. Zum Empfange hatten sich am Bahnsteig Prälat Ulitzka, Landeshauptmann Woschek, Oberbürgermeister Kaschny, Landrat Dr. Schmidt, Stadtpfarrer Schulz und andere geistliche Herren eingefunden. Begrüßt von einer nach Hunderten am Bahnhofsvorplatz versammelten Volksmenge bestieg Kardinal Dr. Bertram das Auto zur Fahrt nach der St.-Nikolaus-Pfarrei, wo er von der des hohen Gastes harrenden Gemeinde St. Nikolaus empfangen wurde. Am Abend fand zu Ehren des Kardinals unter Führung von Brandmeister Majowski ein großer Fackelzug statt, zu welchem sich die Teilnehmer im Schulhof an der Coseler Straße versammelt hatten. Um 19,45 Uhr bewegte sich von hier aus der Fackelzug, an der Spitze die Jugendchöre mit Klampfen, anschließend an diese sämtliche Ortsvereine von Ratibor II, nach dem katholischen Jugendheim an der St.-Nikolaus-Pfarrkirche, wo eine Huldigung der Jugend stattfand. Nach dem Vortrag von Liedern und Musikstücken hielt Kardinal Erzbischof Dr. Bertram eine Ansprache. Damit war die Feier beendet und der Fackelzug trat seinen Weitermarsch nach dem Schulhofe der Coseler Straße zurück an, wo er sich auflöste.

Der Zustrom der Wallfahrer war schon am Sonnabend ein gewaltiger. Es werden zu der Krönungsfeier, die am Sonntag, vormittags 9,45 Uhr, beginnt, eine größere Anzahl Wallfahrer aus weiter Ferne, sogar bis aus Wien, erwartet.

Groß Strehlitz

* **Neue Wohnungen.** Aus einer alten Geschirr- und Futterkammer wurden im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes durch Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Wohnungen für Feuerwehrleute geschaffen. Die Schlesische Kalkindustrie und die Oppelner Kalkwerke stellten den notwendigen Kalk kostenlos zur Verfügung.

* **Auto gestohlen.** Als in der vergangenen Nacht ein Gleiwitzer Autobesitzer seinen Kraftwagen auf der Krakauer Straße verließ, um geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen, wurde der Kraftwagen, der das Erkennungszeichen I K 34 184 trägt, gestohlen. Das Auto wurde heute vormittag am Ausgang des Stadtteils Sucholona im Straßengraben liegend aufgefunden. Der Kraftwagen war stark beschädigt.

Oppeln

* **Großer Flugtag.** Der Luftfahrtverein Oppeln in Verbindung mit den beiden Oppelner Motorradklubs sowie den Brieftaubenvereinen, der Freiwilligen Feuerwehr und der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, veranstaltet am Sonntag, dem 11. September, in Oppeln einen großen Flugtag. Hierfür ist diesmal das Gelände an der Flurstraße ausersehen. Außer dem bekannten Segelflieger Wolf Hirth hat auch die Kunstflugmeisterin Liesel Bach ihr Erscheinen zugesagt. Zum ersten Male soll auch in Oppeln das Schleppen von Segelflugzeugen mit Motorflugzeug gezeigt werden. Das Programm sieht weiter einen Fliegerangriff mit Bombenabwurf, Vernebelungsverfahren, Aufstieg von 1000 Brieftauben, Geschicklichkeitsfahren der Motorradfahrer und andere Darbietungen vor, die bisher in Oppeln noch nicht gezeigt worden sind.

* **Verkehrsgefährdung durch angetrunkene Führer.** In der Nikolaistraße wurde ein gewisser Thomas Baron aus Lendzin in stark betrunkenem Zustand auf dem Motorrad angetrof-



Wie wird das Wetter der Woche?

Am 20. und 21. Rekordhitze von 36 bis 37 Grad. — Höchstwert seit 67 Jahren. — Höhepunkt des Sommers 1932. — Neue Bestätigung der Baurschen Sommerprognose. — Kolossale Temperaturgegensätze. — Heiß- und Kaltluft als Triebkraft für Gewitterstürme. — Wiederkehr schönen Wetters.

Aka. Man muß schon sehr weit in den Annalen der Meteorologie zurückblättern, um eine derartige Gluthitze, die vielen Menschen zum Verderben wurde, wieder zu finden. **Der Sonnabend und Sonntag, 20. und 21., brachten mit Temperaturen von 36—37 Grad in Nord- und Mitteldeutschland den Rekord, und es dürfte richtig sein, daß seit 1865 solche Werte nicht mehr erreicht wurden.** Zweifellos hat damit der heurige Sommer auch den Höhepunkt überschritten; denn wie tiefe Kälte kann sich derartige Hitze nur durch allmähliches Hinaufschaukeln entwickeln, wozu ein neuer Ansatz wegen der vorgerückten Jahreszeit gar nicht mehr im Stande sein wird.

Der in der Nacht vom 16. bis 17. im mittleren Norddeutschland mit Gewittern verbundene vorübergehende Kaltlufteinbruch brachte nur geringe Abkühlung bis 5 Grad. Rasch schob das Atlantikhoch einen neuen Teil nach Mitteleuropa vor, in dessen Bereich sich die ruhige Luft bei völliger Aufheiterung von Westen her rapid erwärmte, während das Ostseegebiet noch der Kaltluft angehörte. **Dadurch ergaben sich auffallend große Temperaturgegensätze auf der West- und Ostseite des Hochs** (Temperaturmaximum am Freitag, dem 19. August: Aachen 36 Grad, Königsberg 20 Grad). Im Laufe des Sonntags, den 21., brach die um 10—20 Grad kältere Nordluft unter Gewitterstürmen an der deutschen Nordseeküste in die mit schwachem Südwind über Deutschland liegende Tropenhitze ein (Temperaturmaximum: Norddeutsches Binnenland 35 bis 37 Grad, Küste 25—29 Grad, Nordseeinseln 16—18 Grad). **Die Abkühlung am Montag betrug in Norddeutschland ca. 10 Grad, am Dienstag fast ebensoviel.** Damit hatte das Rätselraten über die Dauer der Hitzeperiode ein Ende, das wir bis spätestens Mitte der Woche angekündigt hatten. Dem Temperaturrückgang ohne nachhaltige Verschlechterung folgte am Mittwoch, dem 23., schon wieder Erwärmung. Von Nordwesteuropa rückt hoher Druck zu uns vor und sorgt in den nächsten Tagen wieder für heiteres Wetter.

Das Wetter vom 28. August bis 3. September: Während sich das nach Mitteleuropa übergetretene Hoch ostwärts verschiebt, **steigen unsere Temperaturen bei südlichen Winden immer weiter an, ohne jedoch die Werte der vergangenen Woche zu erreichen.** Es ist wahrscheinlich, daß das z. Z. über Grönland stehende Tief durch Antransport polarer Luft von Mitte der Woche ab die Temperaturgegensätze so steigert, daß sie Einfluß auf unser Wetter erlangt. Immerhin scheint man mit einer vorübergehenden Verschlechterung und Abkühlung rechnen zu dürfen. Nachhaltig wird sie kaum sein.

Dr. A. K.

Aufregende Jagd nach einem Wilderer

Lublinitz, 27. August.

In den Lublinitzer Wäldern wurde der Arbeitslose Karl Slodzyk beim Wildern überrascht. Als er sich beobachtet fühlte, versuchte er zu flüchten. Im Verlauf einer aufregenden Verfolgung gab er auf die Forstbeamten mehrere Schüsse ab, die von diesen erwidert wurden. Ohne daß einer der Schüsse getroffen hätte, konnte der Wilderer verhaftet werden.

Ein Knabe beim Birnenpflücken tödlich verunglückt

Neustadt, 27. August.

In Olbersdorf versuchten einige Jungen, von einem Zaun aus Birnen zu pflücken. Das vierjährige Söhnchen des Arbeiters Thomalla hatte sich an einer einen Zementpfeiler krönenden Kugel angehalten, die jedoch nicht mehr fest saß, sodaß der Junge ins Stürzen kam und die Kugel hinter ihm her und unglücklicherweise auf ihn fiel. Mit schweren Unterleibsverletzungen wurde der Knabe ins Zülzer Krankenhaus gebracht, wo er am nächsten Tage, trotz einer sofort vorgenommenen Operation verschied.

fen. Baron wurde zur Ernüchterung nach dem Polizeigefängnis gebracht und das Motorrad sichergestellt. — Gleichfalls in angetrunkenem Zustand verursachte der Händler Max Sage auf dem Ringe eine größere Menschenansammlung. Als Führer eines Gespannes gefährdete er in angetrunkenem Zustand den Verkehr, so daß die Polizei Sicherheitsmaßnahmen ergreifen mußte.

* **Das Sondergericht tagt.** Das Oppelner Sondergericht wird erstmalig am Dienstag, 30. August, zusammentreten. Es werden folgende Strafsachen verhandelt werden. Gegen den Tischler Johann Dudek aus Pitschen, z. Z. in Untersuchungshaft und den Arbeiter Paul Staron aus Kreuzburg wegen unbefugtem Waffenbesitz. Ferner gegen den Arbeiter Anton Kowalczyk aus Schimischow, Kr. Groß Strehlitz, z. Z. in Untersuchungshaft wegen unbefugten Waffenführens. Eine weitere Anklage richtet sich gegen den Arbeiter Paul Tokarczyk aus Neudorf bei Zembowitz und den Arbeiter Anton Dylka aus Lemke, Kr. Rosenberg, z. Z. in Untersuchungshaft wegen Körperverletzung, Sachbeschädigung und Hausfriedensbruch.

* **Gewerbsmäßige Taschendiebe.** Gewerbsmäßige Taschendiebe treiben auf den Oppelner Wochenmärkten ihr Handwerk. Auf dem letzten Wochenmarkt wurden nicht weniger als fünf Taschendiebstähle ausgeführt. In einem Falle erbeutete der Dieb eine Brieftasche mit 70,— Mk. und Ausweispapieren auf den Namen Georg Ossig.

Aus dem Leobschützer Lande

(Eigener Bericht)

Leobschütz, 27. August.

Die Felder sind nun restlos abgeräumt. Hier und da hat der fleißige Bauersmann schon mit dem Umackern der Stoppelfelder begonnen. Doch vorher hat die Ernte der Armen und Kinder stattgefunden. Daß sie dieses Jahr besonders stark eingesetzt hat, mag auch als ein Zeichen der Not gewertet werden. Neben der Nachlese auf den Feldern hat in Waldgegenden und gebirgigen Stellen noch eine andere Ernte begonnen. Mit allerlei Gefäßen, so sieht man sie hinauseilen, um Beeren und Pilze zu suchen. Der Stadtwald ist schon in den frühesten Morgenstunden zum Ziel ihrer Arbeit geworden. Nur läßt leider der Ertrag heuer viel zu wünschen übrig. Zu gleicher Zeit sind

die Holzweiber

eine interessante Erscheinung, die man bei Spaziergängen im Walde häufig antreffen kann. Geht der Tag zur Neige, ziehen sie schwerbeladen mit ihrem Sammelgut der Stadt zu.

Mitten hinein in die Erntesorgen des Landmanns fällt eine kirchliche Feier, die Kräuterweihe, ein Zeichen des religiösen Sinnes der Landbevölkerung. Nach dem Volksglauben verleiht die kirchliche Weihe den betreffenden Kräutern eine besondere Heilkraft. Am Sonntage nach Mariä Himmelfahrt tragen die Frauen einen Strauß sogenannter „tugendreicher Kräuter" zur Weihe. Sie werden dann sorgfältig aufbewahrt und gelten als heilkräftig.

*

Die Vorstellungen der Operetten- und Schauspielbühne, Dir. Fritz Steiner, erfreuen sich einer immer wachsenderen Beliebtheit. Das gute Spiel aller Kräfte und nicht zuletzt die glückliche Hand in der Auswahl der Stücke mögen zu dem guten Besuch der Abende viel beigetragen haben. Für die nächste Zeit stehen noch eine ganze Reihe

Aufführungen neuester Operettenwerke

in Aussicht, die noch manchen genußreichen Abend bringen dürften.

Unser herrlich schöner Stadtwald soll in nächster Zeit eine Straßenverbindung in seinen Längsausmaßen (Blümsdorfer Weg bis Kittelwitz) erhalten. Hierdurch würde ein direkter Anschluß an das Straßennetz Leobschütz—Neustadt, Leobschütz—Hotzenplotz geschaffen werden. Diese Arbeiten sollen im Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes ausgeführt werden. Der Chausseebau Leobschütz—Schmeisdorf entspricht einem alten Wunsche. Zur Regenzeit bildete die Straße in ihrer jetzigen Beschaffenheit ein oft unpassierbaers Hindernis. Für die Bewohner von Schmeisdorf bedingte der Weg nach der Stadt dann einen ziemlichen Umweg über Kreuzendorf. Nebenbei bringt die Anlegung der Chaussee den schon lang in Betracht gezogenen Plan

einer zweiten Wegverbindung nach dem Stadtwald

durch die Promenadenanlagen am Städt. Freibade vorbei in nähere Erwägung. Besonders für Radfahrer dürfte bei Schaffung eines besonderen Weges eine begrüßenswerte Einrichtung geschaffen werden, und die durch den starken Autoverkehr ziemlich in Anspruch genommene Waldchaussee eine wesentliche Entlastung erfahren.

—der.

Gastwirt überfällt seine Gäste

Gleiwitz, 27. August.

Der Eisenbahnassistent Franz Sch. aus Gleiwitz-Sosnitza erstattete bei der Polizei die Anzeige, daß ihm am Freitag zwischen 19 und 20 Uhr, als er mit einem Bekannten ein Gasthaus verließ, von dem Wirt ein Schuß nachgejagt worden sei, der jedoch nicht traf. Der Wirt soll darauf dem Eisenbahnassistenten auf dessen Anzeige hin einen Schlag mit dem Kolben der Waffe auf den Kopf versetzt und ihm dadurch eine schwere klaffende Wunde beigebracht haben. Der Grund zur Tat ist noch nicht bekannt. Die polizeilichen Ermittelungen sind noch im Gange.

Für 2000 Mark Zigaretten gestohlen

Ratibor, den 27. August.

Vor dem Erweiterten Schöffengericht, unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Fülbier, kam eine Strafsache wegen fortgesetztem Diebstahls, Hehlerei und Vergehens gegen das Tabaksteuergesetz zur Verhandlung. Angeklagte waren der Handlungsgehilfe Konrad Pietsch, der Former Herman Schwanemann, und die Handlungsangestellten Hermann Plachtzik und Leo Szensny, sämtliche aus Ratibor. Die Angeklagten stehen noch im jugendlichen Alter und sind unbestraft. Der Handlungsgehilfe Pietsch wurde aushilfsweise beim Tabakwarenhändler R. in Ratibor vom Dezember v. J. bis März d. J. beschäftigt. Während dieser Zeit brachte er gegen 50 Mille Zigaretten im Werte von ca. 2000 Mark an sich, die er dem Angeklagten Schwanemann zusteckte, welcher damit einen schwunghaften Handel mit seinem Bruder Paul betrieb. Für die gelieferten Zigaretten erhielt Pietsch von Schwanemann Teilzahlungen im Gesamtbetrage von 239 Mark.

Als Pietsch dieser Betrag zu gering erschien und er nicht mehr liefern wollte, drohte ihm Schwanemann mit sofortiger Anzeige. Inzwischen hatte aber die Steuerbehörde von dem unlauteren Handel des Angeklagten Schwanemann Kenntnis erlangt und der Handel wurde unterbunden. Den beiden Mitangeklagten Plachtzik und Szensny hatte Schwanemann zu wiederholten Malen Zigaretten zu billigen Preisen angeboten. Der Angeklagte Pietsch ist geständig, während Schwanemann sich aufs Leugnen verlegte. Das Urteil des Gerichts lautet gegen Pietsch auf 3 Monate, gegen Schwanemann auf 5 Monate Gefängnis, während die anderen beiden Angeklagten freigesprochen wurden.

Das Ende eines langjährigen Presseprozesses

Die „Ostdeutsche Morgenpost" vor dem Kattowitzer Appellationsgericht

Letztens kam beim Appelationsgericht in Kattowitz ein sich schon lange hinziehender Prozeß gegen unseren verantwortlichen Redakteur für Polen, Dr. Fritz Seifter, zum Abschluß, dem „Verrat militärischer Geheimnisse und Gefährdung der Sicherheit des Staates", begangen durch einen nicht von ihm stammenden Artikel „Zychons Gefechtsleitung in Neuhöfen" zur Last gelegt wurde. Der Fall wurde in erster Instanz beim Kreisgericht in Kattowitz unter Ausschluß der Oeffentlichkeit und Zuziehung von militärischen Sachverständigen der Spionageabteilung des polnischen Generalstabes verhandelt und endete mit einem Freispruch, gegen den jedoch der Staatsanwalt, der 1 Jahr Gefängnis beantragt hatte, Berufung einlegte. Das Appellationsgericht fällte aber trotz des Festhaltens der Prokuratur an dem Standpunkt der ersten Instanz wiederum einen Freispruch. Hierauf berief der Staatsanwalt den Warschauer Obersten Gerichtshof, der dem Kassationsantrag stattgab und den Fall zur neuerlichen Verhandlung an das Kattowitzer Appellationsgericht verwies, wobei die höchste Instanz in Warschau in einer sehr umfangreichen Begründung den staatsgefährlichen Charakter des Artikels aussprach. Die nun neuerdings, also zum 3. Male, geheim durchgeführte Hauptverhandlung, bei der der Bielitzer Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Popper als Verteidiger fungierte, endete wiederum mit einem Freispruch von der Täterschaft, und es wurde lediglich eine Art pressegesetzliche Ordnungsstrafe in Höhe von 100 Zloty wegen Vernachlässigung der pflichtgemäßen Obsorge verhängt.

Aus aller Welt

Helen Madison, die „teure Tochter"

Großer Jubel herrschte bei der Familie Madison in Los Angeles, als die Tochter des Hauses, Helen, mit zwei Goldmedaillen heimkehrte, aber bald mußte Helen zu ihrer Betrübnis erfahren, daß selbst Olympiasiege bei ihren sportbegeisterten Eltern nicht nur Freude auszulösen vermögen. Es gab eine ernste Unterredung zwischen Vater Charles und seiner Tochter, in der er „Helen" erklärte, daß sein Geldbeutel auf die Dauer nicht den Anstrengungen gewachsen sei, die die sportliche Tätigkeit seiner Tochter verursacht. „Der Amateurismus ist mir zu teuer", sagte Vater Madison zu seiner Tochter, „Du wirst vorläufig nicht mehr an Wettkämpfen teilnehmen, sondern Dir eine einträglichere Beschäftigung suchen."

Wespe verursacht Kraftwagenunfall

Paris. Der Erste Botschaftsrat der japanischen Botschaft in Paris, Tatsuki, der mit einem Attaché eine Kraftwagenfahrt in die Gegend von Tours unternommen hatte, war am Mittwoch das Opfer eines Unfalls. Botschaftsrat Tatsuki, der am Steuer saß, **bemerkte plötzlich eine Wespe, die ihm ums Gesicht flog.** Um das Tier zu verjagen, ließ er eine Hand vom Steuer. Der **Wagen kam ins Schleudern und raste in voller Fahrt gegen eine Mauer.** Die beiden Insassen wurden besinnungslos aus den Trümmern des Wagens gezogen und in ein Krankenhaus gebracht.

General von Hutier 75 Jahre alt

Am 27. d. Mts. vollendet General der Infanterie a. D. von Hutier, der bekannte Armeeführer im Weltkrieg und jetzige Präsident des Deutschen Offizierbundes, sein 75. Lebensjahr.

Am 22. April 1912 zum Generalleutnant befördert, trat General von Hutier am 19. November 1912 an die Spitze der 1. Gardedivision, mit der er 1914 ins Feld rückte. In schnellem Aufstieg wurde von Hutier Kommandierender General des XXI. AK., Oberbefehlshaber der 8. **und sodann der 18. Armee.** Aus den bedeutenden Kriegshandlungen dieser beiden Armeen unter dem Befehl des Generals von Hutier seien besonders hervorgehoben die Eroberung von Riga und der baltischen Inseln im September und Oktober 1917 sowie die außerordentlichen Erfolge der 18. Armee bei der großen Schlacht in Frankreich im März 1918.

Massenfleischvergiftungen in der Slowakei

Preßburg. In Nasvad und Imely bei Kommorn in der Slowakei kam es zu zahlreichen Fällen von Fleischvergiftung, die einen derart schweren Verlauf nahmen, daß zahlreiche Personen **auf der Straße unvermutet zusammenstürzten. Ueber 180 Personen sind an Fleischvergiftungen erkrankt.** Es wurde festgestellt, daß ein Fleischermeister vor einiger Zeit billige Wurstwaren verkauft hatte, auf die man die Vergiftungen zurückführt. Die empörten Einwohner wollten den Fleischermeister lynchen, so daß die Gendarmerie ihn in Schutz nehmen mußte.

Bluttat an einem Greisenpaar

Arau (Kanton Aargau). In der Gemeinde Suhr wurde am Freitag ein 70 Jahre alter Landwirt beim Mähen von einem 40jährigen Knecht **überfallen und erschlagen.** Der Mörder begab sich dann in das Wohnhaus des Landwirts und **schlug auch dessen 72 Jahre alte Frau nieder, worauf er flüchtete.** Die Frau wurde von Nachbarn blutüberströmt aufgefunden, ihr Zustand ist ernst. Sie konnte jedoch eine genaue Beschreibung des Täters geben, der später in einer Wirtschaft in Suhr festgenommen werden konnte. Bei seiner Vernehmung gab er an, er habe die Landwirtseheleute erschlagen, um eine größere Summe Geldes zu rauben, die der Landwirt aus einem Viehverkauf löste. Das Geld habe er aber nicht gefunden

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

KINDERPOST

Nr. 15 Sonderbeilage der „Ostdeutschen Morgenpost“

Affe Bobby

Eine lustige Geschichte von G. Th. Rotman

(Nachdr. verboten)



63. Herr Klutsch war jenen Morgen mit Frau und Kind früh aufgestanden, um für das Mittagessen einige Fische zu fangen. Friedsam saß er an der Wasserkante, seine Angel in der Hand, und eins, zwei, drei, gingen die Bärsche, Weißfische und Brassen in den Korb. Bobby sah es, und sofort hatte ihn großes Mitleid befangen. „Seid nur ruhig, armes kleines Zeug“, murmelte er. Ich werde euch helfen!“ Und einen nach dem andern nahm er die Fische heraus, bis alle im Grase herumsprangen.



64. Dann packte er einen der Fische auf und hielt ihn hoch, mit dem Zweck, ihn wieder ins Wasser zu werfen. . .

Frau Klutsch war nicht daran gewöhnt, früh aufzustehen. Sie war noch schläfrig, und da niemand in der Nähe war, der sich über ihre Unhöflichkeit ärgern konnte, entschloß sie sich, einmal ganz lustig zu gähnen. Uah-hujah! — gähnte sie, indem sie ihre Arme weit nach hinten streckte. . .



65. Gerade in diesem verhängnisvollen Augenblick sauste der Fisch, den Bobby ins Wasser zu werfen versuchte, durch die Luft . . . und klatsch! plitschte das kalte Tier in den Hals der armen Frau. Rrrrrr! klirrte bebend das nasse Schwänzchen, und immer tiefer sank der Fisch hinab . . .



66. Hu, welch ein Zustand! Frau Klutsch sprang auf, drehte sich verzweifelt um und um, ließ sich zu Boden fallen und wälzte sich im Grase herum . . . aber alles umsonst, sie wurde das Tier nicht los. Das Schlimmste war noch, daß sie dachte, ihr Mann habe ihr diesen Streich gespielt, so daß sie den armen Gemahl fortwährend mit Schimpfworten überhäufte. Bobby aber versteckte sich schnell unter Herrn Klutsch' Jacke, die im Grase lag.



67. und 68. Indessen war im Polizeiamt in der Stadt die Verwirrung groß! Der Herr Kommissar war absichtlich schon früh gekommen, und nachdem sich die Polizisten in zwei Reihen aufgestellt hatten, schritt er voller Würde zur Zellentür, um Bobby zur Vollziehung der Todesstrafe abzuholen. Er zog den großen Schlüsselbund hervor, öffnete die Tür und . . . . . potz! Nein, diese Worte erzähle ich euch nicht! Der Mann war einfach rasend! „Herbei, schnell, allemal!“ rief er den Polizisten zu. „Holt sofort eure Fahrräder und sucht mir die ganze Umgebung der Stadt ab. Und wagt es nicht, ohne den Affen zurückzukehren. sonst ist es aus mit unserer Freundschaft!



69. und 70. Und ab fahren die tapferen Polizisten, links und rechts forschend, bis sie auch ins Feld kommen, wo Frau Klutsch noch immer herumtanzt. Erstaunt steigen sie ab, setzen ihre Fahrräder gegen einen Zaun und rücken neugierig herbei. Sie gaffen das sonderbare Schauspiel einige Minuten an, und begreifen gar nicht, was es bedeuten soll. Endlich sagt einer der Polizisten: „Ich weiß es vielleicht. Ich habe so etwas schon früher gesehen! Es wird ein russischer Volkstanz sein und dabei muß man in die Hände schlagen!“ Und nun gingen klitsch und klatsch alle die Hände aufeinander, gerade wie es in Rußland beim Tanz zugeht.



71. Dann zeigte die arme Frau, noch immer herumtanzend, auf ihren Hals, indem sie schrie: „Ein Fisch! Ein lebendiger Fisch in meinem Halse! Ah — brrrr! Er gleitet herunter! Helft! Helft! Sonst sterbe ich noch!“ Da steckte Herr Klutsch einen großen Wurm an seine Angel, ließ diese in den Hals seiner Gemahlin hinab und hatte bald, zur allgemeinen Freude, die arme Frau von der Ursache ihres Grauens befreit.

(Fortsetzung folgt.)

Warum nicht alle Tage Sonntag ist

Von Käte Kluß-Hartrumpf

Der Sonntag trat eines Morgens, als der Priester das Amen gesprochen hatte, aus der Kirchtür, setzte sein Hütchen auf, legte das Gebetbuch auf das Kirchenfenstersims und ging, ein Liedlein summend, die Dorfstraße entlang. Er nickte den geputzten Kirchgängern zu, die schwatzend vor den Türen standen, warf einen Blick durchs Wirtschaftsfenster auf den blanken Tanzboden und verweilte bei einer spielenden Kinderschar. Dann bog er in den Wiesenpfad ein, der bergan führt. Auf einem blumigen Hang warf er sich ins Gras nieder und schaute hinab ins sonntagsfriedliche Tal.

Wie schön ist doch die Welt am heiligen Tag, dachte er, während die Kirchenglocken zu ihm herauf läuteten. Warum sollen erst sechs lärmende, arbeitsschwere Tage voll Seufzen und Schweiß jedem Sonntag vorangehen? Ich will die Welt beglücken und immer dableiben.

Er pflückte ein paar Glockenblumen und Vergißmeinnicht ab und steckte sie an seinen Hut. Dann erhob er sich und stieg ins Tal hinab.

Er ging in die rußige Schmiede hinein, in der Hammer und Amboß heut schwiegen. Der Blasebalg verschnaufte, und das Feuer schlief. „Hört“, sprach er zu dem Schmiedewerkzeug, „nun fängt ein feines Leben an. Ich will alle Tage bei euch bleiben, damit ihr der schweren Arbeit ledig seid.“

„Geh du nur wo anders hin“, brummte der große Hammer, „Faulheit taugt uns nicht, wenn wir rasten, so rosten wir.“

„Das will ich meinen“, rief der Amboß, und es war das erstemal in seinem Leben, daß er dem Hammer recht gab, der stets so grob auf ihn losschlug. „Du neidest uns wohl unser blankes Kleid? Mach, daß du hinauskommst!“

Der Sonntag klopfte sich ein Rußstäubchen vom Aermel und ging hinaus. Ist es nicht hier, so ist es anderswo, dachte er und guckte zum Fenster eines Pferdestalles hinein. Ein schwerer Ackergaul stand vor der gefüllten Krippe und ließ sich's wohl sein.

„So gut sollst du's nun immer haben“, redete ihn der Sonntag an, „brauchst weder Pflug noch Wagen zu ziehen, sparst deinen Schweiß und spürst nicht Zaum noch Zügel. Alle Tag' soll Sonntag sein.“

„Das wird mir zu langweilig“, wieherte das Pferd und stampfte vor Aerger mit dem Hinterhuf. „Ich will hinaus aus dem Stall, ich will meine Kraft brauchen und mich müde arbeiten. Wie soll ich mich denn auf den Ruhetag freuen, wenn ich allzeit faul vor der Krippe stehe?“

Hier ist auch nicht der richtige Platz für mich, dachte der Sonntag und ging kopfschüttelnd weiter. Er lief ein Stück mit dem Bach mit und kam an die Mühle. Das sonst so geschäftige Mühlrad stand still. Der rundliche Müller lehnte in der Tür, hielt sein Pfeifchen in der Hand und blies mit Behagen ein blaues Rauchwölkchen in die Luft.

„Grüß Gott“, sagte der Sonntag, zog sein Hütchen und verneigte sich höflich. „Hab' die Ehr'“, schmunzelte der Müller, „feiner Tag heut, muß ich loben“, und er blies wieder ein Rauchwölkchen vor sich hin. Hier komme ich wie gerufen, dachte der Sonntag.

„Wenn's Euch gefällt, bleib' ich allzeit hier“, sagte er und hängte sein Hütchen auf den Haken im Flur. „Es gefällt mir durchaus nicht“, erwiderte der Müller, nahm den Hut vom Haken herunter und drückte ihn dem ungebetenen Gast in die Hand.

„Das begreif ich nicht“, schüttelte der Sonntag den Kopf. „Müßtet Ihr Euch nicht gratulieren, das ewige Mühlengeklapper und den lästigen Mehlstaub los zu sein?“

„Wovon sollten wir denn satt werden, wenn die Mühle nicht mehr klappert und das Mehl nicht mehr staubt?“ entgegnete der Müller und tippte sich mit dem Finger an die Stirn.

Da setzte der Sonntag seinen Hut auf und ging davon. Er schritt ohne Aufenthalt durchs Dorf und wanderte ins freie Feld hinaus. Als er ein Stündlein gegangen war, erreichte er den Waldrand.

„He, hallo!“ rief ihn da ein Landstreicher an, der im Grase lag, „wollt Ihr Euch nicht neben mich legen und mir Gesellschaft leisten?“

Das ist mein Mann, dachte der Sonntag, breitete sein Taschentuch auf dem Grase aus und setzte sich darauf nieder.

„Mit Dir will ich reisen“, sprach er und reichte ihm die Hand. „Mir soll's recht sein“, erwiderte jener, „'s ist doch ein Tag wie der andere für mich.“

„Aber dann mußt Du geputzte Schuhe und einen gebürsteten Rock anhaben, mußt jeden Morgen mit mir zur Kirche gehen, wenn die Glocken rufen und den Tag des Herrn mit Beten und Singen feiern.“

„Das könnte mir fehlen“, lachte der Landstreicher den Sonntag aus, „mein Lebtag nur darauf achten, daß der Rock nicht gedrückt wird und die Schuhe nicht schmutzig werden. Such' Dir nur einen andern, mit dem Du beten und singen kannst. Ade, Brüderlein!“ Damit erhob er sich und marschierte pfeifend davon.

Der Sonntag steckte sein Taschentuch ein und ging den Weg zurück, den er gekommen war. Beim Abendläuten langte er vor der Kirchtür an. Er zog sein Hütlein und nahm das welke Sträußchen aus Glockenblumen und Vergißmeinnicht ab. Dann langte er sein Gebetbuch vom Fenstersims herunter und schritt in die Kirche hinein.

Stellen-Angebote

Perfekter Dekorateur

der gleichzeitig guter Lackschriftschreiber sein muß und in diesem Fach schon mehrere Jahre tätig gewesen, und an sauberes, selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, für sofort oder später gesucht. Gesuche mit Lichtbild, Zeugnisabschrift. u. Gehaltsansprüchen sind zu richten an **Georg Rusnok**, Manufaktur-, Kurz-, Weiß- u. Wollwaren, Oppeln, Ring 8.

Die „Mercuria" Immobilien-Kredit-Gen. mbH., Landesdirektion Oberschlesien, sucht in allen Orten ernste

Mitarbeiter

von nur tadellosem Ruf und bester Auskunft gegen gute Existenzbedingungen. Angebote mit Bild unter M. 430 an die Gschst. dieser Zeitg. Oppeln.

Tüchtige Steinsetz-Poliere

sucht unter Einsendung von Zeugnisabschrift. **Richard Schulz, Groß Strehlitz.**

Gute Existenz

Zur Führung unserer Verkaufsniederlage für Beuthen mit Umgebung sofort geeignete Person (Dame oder Herr) mit 1200 bis 1800 Mark bar gesucht. Guter Verdienst. Bewerbungen unter „8045" an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Gasthausbetrieb

ab 15. September cr. auf Rechnung an geschäftstüchtigen Junggesellen **zu vergeben.** Kaution erforderlich, polnische Sprache Bedingung. Bewerbungen unter L. m. 533 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Stellen-Gesuche

Junger Schneidergeselle

sucht Stellg. z. Weiterausbildung, evtl. als Volontär in einer fein. Werkstatt. Angeb. unt. B. 1980 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Perfekte

Stenotypistin,

24. J., sucht Stellung od. Halbtagsbeschäftigung. Zuschrift. unter B. 1972 an die Gschst. dies. Ztg. Bth. erbet.

Zuverlässiges, in allen Zweigen des Haushalts und im Nähen

erfahrenes Mädchen

43 J., evangl., sucht zum 1. Oktober

passende Stellung.

Langj. Zeugn. vorhd.

A. Kupzok, bei Frau Hermann, Ratiborhammer bei Ratibor.

Vermietung

Schöne, sonn., preisw.

$1^1/_2$-, $2^1/_2$-, $3^1/_2$- und $4^1/_2$-Zimmer-Wohng.

mit Beigel. sofort zu vermiet. Zu erfr. b. **Tischlermeister Emil Marek, Beuth.,** Gieschestraße 25, Telephon Nr. 4510.

Eine große

5-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß sofort zu vermieten. **St. Frach, Beuthen,** Bahnhofstraße 2.

Sehr schöne

4-Zimmer-Wohnung

2. Etg., im schön. Althaus, mit Bad u. all. Beigel., für sofort od. für 1. 10. sehr preisw. zu vermieten. Gesamtfläche 170 qm. Angeb. unter B. 1979 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

$3^1/_2$-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Naragheizung in Gleiw., im Winkel, zum 1. 10. zu vermieten. Näheres Gem. Baugenossensch. „Kameradschaft" Gleiwitz, Eschenweg 3a Telephon 2893.

Schöne, sonnige

5-Zimmer-Wohnung

mit allem Beigelaß sofort zu vermieten. **Fiedler, Beuthen,** Gymnasialstraße 1.

In einem vornehmen Hause ist eine neuzeitlich gebaute

$4^1/_2$-Zimmer-Wohnung

mit reichl. Beigelaß u. Etg.-Heizg. ab 1. 10. billig zu vermieten. Angeb. unter B. 1963 a. d. G. d. Ztg. Bth.

2- und 3-Zimmer-Wohnung

mit u. ohne Bad u. Mädchenzimmer, für sofort u. für 1. 10. cr. zu vermieten. Näh. bei **Baumeister C. Pluta, Beuthen OS.,** Lindenstraße Nr. 38.

Wohnungsberechtigte!

Stube und Küche

m. Möbeln abzugeben. Angeb. unter B. 1968 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Im Zentrum von Beuthen

8-Zimmer-Wohnung

in der 2. Etage, im ganzen od. geteilt, 5 und 3 Zimmer, für Zahnarzt od. Rechtsanwalt geeignet, **zu vermieten.**

6-Zimmer-Wohnung

Parkstraße, Hochptr., für 1. Oktober cr., evtl. geteilt, 4 und 2 Zimmer, **zu vermieten.** Angebote unter J. k. 532 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuth.

Schöne geräumige

5-Zimmer-Wohnung,

2. Etage, große Diele, Zentralheizung, Warmwasser und Fahrstuhl bald **zu vermieten.**

PAUL ZOLKE, Café Hindenburg, Beuthen OS.

Elegante

5-Zimmer-Wohnung

eventl. 8 Zimmer mit großem Beigelaß für sofort zu vermieten. **A. Gladisch, Beuthen OS.,** Gartenstr. 19.

Eine 5-Zimmerwohnung und eine 4-Zimmerwohnung

sind im Zentrum Beuthens, 2. Etage, mit Zentralheizung, für 1. Oktober preiswert zu vermieten. Gefl. Zuschriften unter B. 1974 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Moderne

$2^1/_2$-Zimmer-Wohnungen

mit Bad sind in **Hindenburg** in bester Wohnlage zu günstigen Bedingunger zu vermieten.

Zu erfragen bei

Konrad Guse, Hindenburg, *Rathenaustraße 7*

Oberschlesischer Kleinwohnungsbau, Gleiwitz, Jahnstraße 9.

Beuthen, Bahnhofstr. I. Etg.

3—4 große Räume

für Wohn- oder gewerbliche Zwecke per sofort preiswert zu vermieten. Angeb unt. B. 1977 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

Moderne

$2^1/_2$-Zimmer-Wohnungen

mit Bad sind in **Gleiwitz**, in bester Wohnlage, zu günstigen Bedingungen **zu vermieten.**

Ebenso 2 geräumige

4-Zimmer-Wohnungen.

Zu erfragen bei:

Oberschlesischer Kleinwohnungsbau

Gleiwitz, Jahnstraße 9.

6-Zimmer-Villa

m. Garage u. 2-Zimm.-Wohnung i. Bahnhofsnähe einer Industriestadt i. Deutsch-OS. zu vermiet. od. zu verkauf. Anfr. erbet. u. Hi. 1526 a. d. Geschäftsstelle dies. Zeitung Hindenburg.

1 Stube und Küche,

beschlagnahmefr., geg. Zahlg. eines Baukost.-Vorschuss. v. 250 RM., spätestens ab 1. 10. zu vermieten. Angeb. u. B. 1967 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Leeres Zimmer

1. Stock, für Büro u. Wohng. geeign., elektr. Licht, Gas u. Wasser, preisw. zu vermieten. Beuthen, Kaif.-Franz-Joseph-Platz. Angeb. unter B. 1990 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Laden

Gleiwitz, 2. Haus v. Germaniaplatz, bish. **Kubitzky,** Auto-Zubehör, zu vermieten. **Soika, Gleiwitz,** Wilhelmstraße 30.

Eine der schönsten Villen von Gleiwitz

ist zufällig sofort günstig zu vermieten. Jeder Komfort, selten schöner Garten. Angebote unter **Gl. 6863** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Freundliche

5-Zimmerwohnung

mit Bad und Beigelaß, 3. Stock, Nähe Bahnhof, völlig renoviert, preiswert zu vermieten. Angebote unter B. 1987 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

In Groß Strehlitz ist eine in unmittelbarer Nähe der katholischen Pfarrkirche gelegene, sonnige, in tadellosem Zustand befindliche

4-Zimmer-Wohnung

sofort **zu vermieten.** Es können in dem in Frage kommenden Hause noch **drei weitere** Räume bereitgest. werden. Näh. Ausk. durch **Altbürgermeister Gundrum, Gr. Strehlitz.**

Im Neubau, Hochptr., eine sonnige

3½-Zimmer-Wohng.

mit sämtl. Beigelaß sofort zu vermiet. u. zu beziehen; desgleich. eine sonnige

2-Zimmer-Wohnung,

ohne Bad mit Entree sofort zu vermieten.

Baugeschäft Sotzik, Beuthen, Piekarer Str. 42, Telef. 3800.

Zu vermiet. ein sonn., 2fenstrig., gr. **Zimmer;** ferner 1 **trock. Lagerraum** als Klempner- od. Malerwerkstatt geeignet. Anfragen bei **Juretko, Beuthen,** Hubertusstraße 11.

Schöne 3-Zimmer-Landwohnung

mit kompl. Beigel., Stall u. Gartenland, an der Peripherie von Ohlau, ruhig u. schön gelegen, besonders geeignet als Ruhesitz für pensionierten Beamten. Anfragen erbittet **A. Wollny, Ohlau.**

1-, 2-, 3- und 4-Zimmer-Wohnungen

mit reichl. Beigelaß, sonnig und in guter ruhiger Wohngegend gelegen, sofort zu vermieten. Näheres zu erfahren durch **Maurermeister Felix Wieczorek, Büro Beuthen OS.,** Wilhelmstraße 38.

Der Eckladen

mit 2 Schaufenstern, Nebenräumen, Beuthen, Tarnowitzer Str. 45 (jetzt Firma Paul Heimann), ist ab 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen bei **Hoiczyk, Tarnowitzer Str. 45.**

Großes Ladenlokal

in allerbester Geschäftslage der Bahnhofstr., mod. ausgebauter **Eckladen mit Zwischen-Etage,** 4 große hochmod. Schaufenster, ca. 180 qm Verkaufsfläche, für 1. April 1933, evtl. auch früher, sehr günstig zu vermieten. **Josef Breitbarth, Ratibor,** Zborplatz 6.

Großer Eckladen

mit anschl. Räumen in erstkl. Geschäftslage von Gleiwitz **zu vermieten.** Zu empf. für Teppiche, Gardinen, Kinderwagen etc., da zweites Konkurrenzgesch. sehr lebensfähig; auch für Damen- oder Herren-Garderobe, Pelze sehr geeignet. Ang. u. Gl. 6865 an d. G. d. Ztg. Gleiw.

Miet-Gesuche

4—5-Zimmer-Wohnung

mit Gart. von pünktl. zahlend. Staatsbeamt. gesucht. Angeb. unter B. 1983 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

3—5 Zimmer

mit Beigel., Ringnähe, bis 2. Etg., zu mieten gesucht. Angebote unt. B. 1981 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Eine

3-bis5-Zimmer-Wohnung

in Beuthen oder Umgegend, möglichst mit **Autogarage,** gesucht. Angeb. unter B. 1976 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Suche eine geräumige

2—3-Zimmer-Wohnung

mit Garage od. Schuppen. Ang. mit Preisangabe unter B. 1991 a. d. G. d. Ztg. Bth.

2-Zimmer-Wohnung, evtl. **Stube u. Küche** (gr. Räume), wo gleichzeitig Gelegenheit ist, ein. Marktstand unterzustellen, sof. od. spät. gesucht. Angeb. unter B. 1969 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Staatsbeamtin sucht

3-Zimmer-Wohnung

mögl. nördl. Stadtteil. Tauschwohnung vorhanden. Angebote unter B. 1986 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

1-2-Zimmer-Wohnung

nebst Beigelaß ab 15. 9 bezw. später gesucht. Ang. mit Preisangabe erbeten unter K. 1582 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung Beuthen.

Leeres Zimmer

f. gewerbl. Zwecke ges. Angeb. unter B. 1978 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Laden

mit anschl. Wohng. od.

2—3-Zimmer-Wohnung

in Parkgegend gesucht. Angeb. unter B. 1985 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Junger Beamter sucht zum 1. September

leeres Zimmer,

mögl. separat. Angeb. mit Preisangabe unt. B. 1971 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Geldmarkt

10000.— Mk.,

nur vom Selbstgeber gesucht zur 1. Stelle auf mein Grundstück in Gleiwitz, Zentr. Wert 60 000 Mk. Ang. unt. Gl. 6867 an die Gesch. dies. Ztg. Gleiwitz.

Geld

in Höhe von 300—6000 Mark vergibt nach kurzer Wartezt. Zwecksparkasse. Viele Anerkennungen. Langfristige Abzahlung. Angebote unter B. 1984 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

5000 Mk.

nur v. Selbstgeber zur 1. Stelle auf meine Landwirtsch. im Kreise Gleiwitz. Angeb. unter Gl. 6868 an d. Geschst. dieser Zeitg. Gleiwitz.

3000 Mk.

zur 1. Stelle nur vom Selbstgeber auf ein Landhaus im Kreise Gleiwitz. Angeb. unter Gl. 6869 an d. Gschst. dieser Zeitg. Gleiwitz.

Zur Ausnutzung und Fabrikation einer eigenen **epochemachenden Erfindung,** D. R. Pa., suche ich einen

tätigen Teilhaber

mit einem Eigenkapital von 50 000,— bis 100 000,— Mark.

Ungeheure Verdienstmöglichkeit.

Näheres zu erfragen bei **Paul Hajok, Uhrmachermeister, Hindenburg OS.,** Stollen- Ecke Kronprinzenstr.

DARLEHEN

f. jed. Zweck geg. Sicherh., kurze Wartezeit, niedrige Unkosten, langfr. Abzahlung durch **Egon Dinter, Gleiw. 1,** Reichspräsidentenpl. 9, Teleph. 2941. — (Staatl. Lotterie-Einnahme).

Geldgeber

für goldsichere 1. Hypotheken in Teilbeträgen von 1 500,— bis 20 000,— Mark gesucht. **Max Weinczura,** Obersteuersekr. a. D., Wirtschaftsberater, **Beuthen OS.,** Ring 20. — Telephon 4264.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Kammerlichtspiele: „Zwei glückliche Tage", Beiprogramm.
Deli-Theater: „3 von der Kavallerie", Beiprogramm.
Capitol: „Johann Strauß", Beiprogramm.
Intimes Theater: „Das Lied einer Nacht".
Schauburg: „Gitta entdeckt ihr Herz", „Der Sohn des goldenen Westens", Beiprogramm.
Thalia-Theater: „Der Detektiv des Kaisers", „Ein kesser Junge", „Traum eines Reservisten", „Luftderby".
Palast-Theater: „Wiener Liebschaften", „Ich hab' mein Herz im Autobus verloren".
Wiener Café: Kabarett ab 4 Uhr.
Waldschloß Dombrowa: Waldkonzert.
Kreisschänke Rokittnitz: Waldkonzert.
Konzerthaus: Nachmittags und abends Tanz.
Weigt: Nachmittags und abends Tanz.
Promenaden-Restaurant: Nachmittags und abends Tanz.
9 Uhr: Radrennen, Renndreieck im Stadtwald.
9 Uhr: Fechten, Turnhalle des Realgymnasiums.
10 Uhr: Endspiel im Fußball, Hindenburg-Kampfbahn.
10 Uhr Schwimmwettkämpfe, Beuthener Städtisches Freischwimmbad.
11 Uhr: Reiten, Reitbahn an der Hohenlinder Chaussee.
14 Uhr: Endkämpfe in der Leichtathletik, Vierkampf der Turner; Handball: ATV. Beuthen — RSV. Schmalspur Beuthen (Hindenburg-Kampfbahn).
15 Uhr: Tennis: BTC.- und Blau-Gelb-Plätze.
16,30 Uhr: SV. Miechowitz — Beuthen 09, Fußballmeisterschaft (Sportplatz am Grytzberg in Miechowitz).

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Feuereisen, Friedrich-Ebert-Straße 58, Tel. 2942. Dr. Gräupner, Tarnowitzer Str. 36, Tel. 3188. Dr. Kraffczyk, Scharleyer Str. 44, Tel. 3401 Nebenstelle. Dr. Gorzawsky, Reichspräsidentenpl. 13, Tel. 2606. Dr. Sonnenfeld, Kaiser-Franz-Jos.-Pl. 4, Tel. 2943.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Kronen-Apotheke, Kaiser-Franz-Jos.-Pl. 4, Tel. 3273. Marien-Apotheke, Gr. Blottnitzastr. 45, Ecke Gräupnerstraße, Tel. 4713. Glückauf-Apotheke, Kluckowitzerstr. 18, Ecke Krakauer Straße, Tel. 4296.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Beyer, Scharleyer Str. 95, Tel. 3089. Frau Schehka, Scharleyer Str. 12. Frau Musiollek, Königsh. Ch. 4, Tel. 4198. Frau Czuprina, Piekarer Str. 36. Frau Grosser, Friedrich-Ebert-Str. 69. Frau Knebel, Gr. Blottnitzastraße 9. Frau Banaschik, Gojstr. 19, Tel. 4155.

Gleiwitz

Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Theater-Café: Konzert, bei schönem Wetter auch im Stadtpark.
16,30 Uhr: VfB. Gleiwitz — Ratibor 03, Fußballmeisterschaft (Wilhelmspark).
Aerztlicher Dienst: Dr. Aufrecht II, Pfarrstr. 1, Tel. 4497 und 4065; Dr. Lipka, Kronprinzenstr. 29.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Eichendorff-Apotheke, Wilhelmstraße 8, Tel. 3886; Glückauf-Apotheke, Preiswitzer Straße 4, Tel. 4914; Hegenscheidt-(Stern-)Apotheke, Stephanstraße 2, Tel. 3716; Engel-Apotheke, Sosnitzastraße, Tel. 2314; zugleich Nachtdienst für die ganze Woche.

Hindenburg

Haus Metropol: Im Café und Hofbräu Konzert.
Admiralspalast: Im Café und Braustübl Konzert.
Lichtspielhaus: „Mensch ohne Namen."
Helios-Lichtspiele: „Das Millionen-Testament."

16,30 Uhr: Deichsel Hindenburg — Preußen Zaborze, Fußballmeisterschaft (Deichselsportplatz).

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. Zaborze: Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. Nachtdienst in der kommenden Woche: Adler- und Florian-Apotheke. Zaborze: Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

Ratibor

Central-Theater: „Das blaue Blut".
Gloria-Palast: „Va Banque", „Die kleine Sklavin".
Kammerlichtspiele: „Tingel-Tangel".
Theatergarten: Nachmittags 4 Uhr Kaffee-Konzert, abends 8 Uhr Streichkonzert.
Centralhalle: Nachmittags 4 Uhr großes Volkskonzert der Stadtkapelle, Direktion Politz. Eintritt 10 Pfennig.
Villa nova: Großer Gesellschaftsabend.
16,30 Uhr: SV. Ostrog — Vorwärts-Rasensport, Fußballmeisterschaft.

Sonntagsdienst der Apotheken: Schwan-Apotheke am Polkoplatz, Bahnhofs-Apotheke am Bahnhofsvorplatz. Beide Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: „Die elf Schillschen Offiziere".
Metropol-Theater: „Mit Revolver und Auto".
Ausflugsort Czarnowanz Arrende: Unterhaltungskonzert.
Bolkoinsel: Oberschlesische Ruder-Regatta.
Reichsbahnsportplatz: Radrennen.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Martin, Hoeferstr. 4, Fernruf 3967 und Dr. Larisch, Krakauer Straße 34a, Fernruf 2691.

Olympiaschwimmer im Niagara

Niagara Falls. Der holländische Schwimmer van Rhyne, der an den Olympischen Spielen in Los Angeles teilgenommen hat, schwamm in den Stromschnellen bis ungefähr **100 Meter oberhalb der Wasserfälle.** Während die Zuschauer fürchteten, er würde von dem Wasserfall sozusagen aufgesogen werden und verschwinden, gelang es ihm, aus dem Strudel herauszuschwimmen und sich ans Land zu retten.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden Gleiwitz:

Abkürzungen: H. = Hochamt, Pr. = Predigt, M. = hl. Messe, Sm. = Singmesse, S. = hl. Segen, d. = deutsch, p. = polnisch, Ausf. = Aussetzung des Allerheiligsten, Taufg. = Taufgelegenheit; Wochentage: Stg., Mo., Di., Mi., Do., Frei., So.

Pfarrkirche Allerheiligen: Um 5 Uhr Bahnhofsgottesdienst; um 6 Uhr Cant. mit hl. S. und Tedeum zu Ehren des hl. Augustinus für Maria-Trost-Erzbruderschaft, p. Amtspr.; um 7,30 Uhr Cant. mit hl. S. für 3. Orden, d. Amtspr.; um 9 Uhr Kindergottesd., dabei hl. M. mit hl. S. für Julius Kolloch zum 50. Geburtstage; um 10 Uhr Hochamt, dabei Cant. mit hl. S. für arme Seelen; um 11,30 Uhr hl. M. mit hl. S.; nachm. um 3 Uhr p. Vesperand.; um 4 Uhr d. Vesperandacht.

Schrotholzkirche: Um 9,30 Uhr Cant. für verstorb. Michael Gallus, gefl. Sohn Ewald.

Redemptoristenkirche „Zum hl. Kreuz": Stg.: Um 6 Uhr stille hl. M.; um 7 Uhr Amt mit Pr.; um 9 Uhr Gymnasialgottesd.; um 10,30 Uhr Pr.; um 11 Uhr d. Sm.; nachm. um 2,30 Uhr Segensand. — Frei.: Um 6,15 Uhr Herz-Jesu-Amt für die Familien der Freundstraße und um den Völkerfrieden; abends um 6,30 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Pfarrkirche St. Peter-Paul: Um 6 Uhr Amt, Tedeum und hl. S. für die p. Annaberger Wallfahrer, p. Pr.; um 8 Uhr Hochamt für alle Rosenkranzmitgl., d. Pr.; um 9,30 Uhr Hochamt für die Pfarrgemeinde; um 11 Uhr Spät- und Kindergottesd. für die armen Seelen; nachm. um 4 Uhr d. Kindheit-Jesu- und Missionsand.; um 4,30 Uhr Monatsand. für die p. Jungfrauen-Kongregation.

Herz-Jesu-Kuratie der Franziskaner: Stg.: Um 6,45 Uhr früh Amt, hl. S., p. Pr.; um 7 Uhr Sm. mit hl. Kommunion der Gläubigen; um 8 Uhr Pr., Amt, hl. S.; um 10 Uhr Kindergottesd. mit Anspr.; um 11 Uhr Spätgottesd., Amt mit Pr.; nachm. um 2 Uhr Taufen; um 2,30 Uhr Brautunterricht; um 3 Uhr And. mit hl. S. — Di., früh um 6,30 Uhr, Antoniusamt; abends um 7 Uhr Antoniusand. mit hl. S. — In dieser Woche gehen insbesondere zur hl. Beicht die Frauen und Mütter. — Do., nachm. von 5 Uhr ab, Gelegenheit zur Herz-Jesu-Beicht; Frei. (Herz-Jesu-Freitag): Früh um 6,30 Uhr Herz-Jesu-Amt auf die Meinung des Christl. Müttervereins; abends um 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht; nach derselben Monatsversammlung des Müttervereins mit Ansprache; So. besonderer Beichttag der Männer und Jungmänner.

Pfarrkirche St. Bartholomäus: (Ablaßfest): Um 6 Uhr für die gefallenen Krieger; um 7,45 Uhr für die Gemeinde; um 9,45 Uhr Schulgottesdienst, hl. M. zum hl. Herzen Jesu für Familie Hermann Lebek; um 10,30 Uhr Hochamt, hl. M. für die p. Jungfrauen-Kongregation; nachm. um 2 Uhr d., um 3 Uhr p. Segensand.

Heilige-Familie-Kirche: Um 6 Uhr für die armen Seelen (p.); um 7,30 Uhr für verst. Maria Baumert und Eltern; um 9 Uhr deutsche Pr., Hochamt, Cant. mit hl. Segen aus Anlaß des 25jährigen Dienstjubiläums des Herrn Eduard Eckert; um 11 Uhr Kindergottesd.; nachm. um 2,30 Uhr Vesperandacht.

Wasserstände am 27. August:

Ratibor 0,91 Meter; Cosel 0,80 Meter; Oppeln 2,12 Meter; Tauchtiefe 0,88 Meter; **Wassertemperatur 19°; Lufttemperatur + 18°.**

Breslauer Börse

Ruhig und fest

Breslau, 27. August. Zum Wochenschluß war bei ruhigem Geschäft die Gesamttendenz fester. Am Aktienmarkt gelangten nur Reichelt Chem. zu unverändertem Kurs und Schles. Gas B zu etwas festerem Kurs zur Notiz. Auch am Rentenmarkt konnten sich fast sämtliche Werte gut erholen. So lagen 8prozentige Bodengoldpfandbriefe und 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe ½ Prozent höher, Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe und Liquidations-Bodenpfandbriefe befestigten sich um 1 Prozent. Auch Roggenpfandbriefe waren etwas erholt. Niederschlesische Provinz- und Breslauer Stadtanleihen waren fast umsatzlos. Besonders fest lagen auch Anleihealtbesitz.

Reichsbankdiskont . 5%
Lombard 6%

Berliner Börse 27. August 1932

Diskontsätze

New York 2½% Prag 5%
Zürich .....2% London 2%
Brüssel ..3½% Paris 2½%
Warschau 7½%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse		Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	15	15	Holzmann Ph.	47¼	48
Nordd. Lloyd	15½	15⅛	Ilse Bergb.		
Bank f. Brauind.	67	67½	Kali Aschersl.	100¼	101
do. elektr. Werte	52¼	52	Klöckner	27⅜	27
Reichsbank-Ant.	130	129½	Mannesmann	46½	47
A G.f. Verkehrsw	39⅞	40	Mansfeld. Bergb.		16¾
Aku	47	47⅞	Masch.-Bau-Unt.	29	28⅝
Allg. Elektr.-Ges	34¾	34⅝	Oberkoks	36⅞	36⅞
Bemberg	43	44⅜	Orenst. & Koppel	30¼	30½
Buderus		33⅞	Otavi	15⅜	15¼
Chade	167	167½	Phönix Bergb	18⅛	18¾
Charlott. Wasser	67¾	69	Polyphon	45½	45
Cont. Gummi	96¾	97½	Rhein. Braunk.	184¾	182¼
Daimler-Benz	17⅞	17⅜	Rheinstahl	56	56¼
Dt. Reichsb.-Vrz.	78¼	78¾	Rütgers	37¼	37¾
Dt. Conti Gas	88¼	88¼	Salzdetfurth		174⅜
Dt. Erdöl	75	74¾	Schl. El. u. G. B.	83¼	83
Elektr. Schlesien	57¾	56½	Schles. Zink		
Elekt. Lieferung	68¾	69	Schuckert	71¾	71¾
I. G. Farben	90⅛	90½	Schultheiß	56	55⅛
Feldmühle	49⅜	50½	Siemens Halske	136½	136¾
Gelsenkirchen	33	35¼	Svenska		
Gesfürel	66¾	67⅜	Ver. Stahlwerke	16¾	16⅞
Harpener	67¾	68½	Westeregeln	103¾	104¾
Hoesch	31	31½	Zellstoff Waldh.	33½	35

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.		735
Allianz Lebens.	155	155½
Allianz Stuttg.	156	158

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	40	39
Allg.Lok.u.Strb.	61	60⅛
Canada	23⅜	
Dt. Reichsb. V.A.	78½	78
Hapag	14¾	14¼
Hamb. Hochb.	46½	46⅜
Hamb. Südam.	30	30
Nordd. Lloyd	15⅛	14½

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	23¼	23
Bank f. Br. ind.	67¼	65¾
Bank elekt. W.	51	
Bayr. Hyp. u. W.	48¼	48¾
do. Ver.-Bk.	80½	80½
Berl. Handelsges	89¾	89
Dt. Hyp.-Bank		
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.		180
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	50½	52¼
Dt. Golddiskb.	60	60
Dt. Hypothek. B.	43	43¾
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	130	128¾
Rhein. Hyp.-Bk.	57	57
Sächsische Bank		107

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		235
Dortmund. Akt.	123	122
do. Union	162½	157½
Engelhardt		86
Leipz. Riebeck		36½
Löwenbrauerei		77½
Reichelbräu	129	125
Schulth. Patzenh.	54	54

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	135½	133
A. E. G.	34⅞	32⅞
Alg. Kunstzijde	47½	46¾
Ammend. Pap.	51	50¼
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst	21¼	23
Augsb. Nürnb.		27½
Bachm. & Lade.	48	46
Basalt AG.	14½	14⅛
Bayer. Spiegel	30	29
Bemberg	44¼	40⅞
Berger J., Tiefb.	137	131
Bergmann	20½	20½
Berl. Gub. Hutf.		109
do. Holzkont.	15½	14
do. Karlsruh. Ind.	45¾	43¾
do. Masch.	20¾	20⅛
do. Neurod. K	29½	29¼
Berth. Messg.	8½	8¼
Beton u. Mon.	47½	45
Bösp. Walzw.		12
Braunk. u. Brik.	143½	142
Braunschw. Kohl		
Breitenb. P. Z.	52	49
Brem. Allg. G.		71½
Brown, Boverie	23	22
Buderus Eisen.	33	32
Charl. Wasser.	68½	65¾
Chem. v. Heyden	37	36¼
I.G. Chemie vollg	121	120¼
Compania Hisp.		167
Conti Gummi	96¾	94⅝
Conti Linoleum	38	38
Conti Gas Dessau	88	86⅝
Daimler	17	16½
Dt. Atlant. Teleg.	89	87½
do. Erdöl	74¼	72⅛
do. Jutespinn.		45
do. Kabelw.	23	21
do. Linoleum	40	38
do. Steinzg.	56¾	56½
do. Telephon	29½	28¾
do. Ton u. St.	38	36
do. Eisenhandel	19½	18
Doornkaat		39¼
Dresd. Gard.	23	22
Dynam. Nobel	43	43
Eintr. Braunk.		137½
Elektra		101½
Elektr. Lieferung	68¼	66⅛
do. Wk.-Lieg.		81
do. do. Schles.	56⅞	56
do. Licht u. Kraft	80	79¼
Erdmsd. Sp.		18¼
Eschweiler Berg.		173¼
Fahlbg. List. C.	8	8
I. G. Farben	90⅜	88⅝
Feldmühle Pap.	50½	48
Felten & Guill.	46½	44½
Ford Motor	44¼	44¼
Fraust. Zucker		57¾
Frister R.		
Froeb. Zucker	59	61¾
Gelsenkirchen	35½	32⅜
Germania Ptl.	32	31¾
Gesfürel	67½	65⅜
Goldschm. Th.	26⅜	24¼
Gruschwitz T.	53	51⅞
Gritzner Masch.	18	18
Hackethal Dr.	38½	38
Hageda	50	50
Halle Maschinen	42½	40
Hamb. El. W.	93	91
Hammersen		45
Harb. E. u. Br	43	42
Harp. Bergb.	67⅞	64⅝
Hemmor Ptl.		63
Hirsch Kupfer	10¼	9½
Hoesch Eisen	30½	30
Höffm. Stärke	60	57½
Hohenlohe	14½	13½
Holzmann Ph.	48	45⅜
Hotelbetr.-G.		40
Huta, Breslau		35
Hutschenr. C. M.	38¼	37¼
Ilse Bergbau	127½	125¼
do. Genußschein.	92¾	90½
Jungh. Gebr.	11⅛	10¾
Kahla Porz.	10	8½
Kali Aschersl.	101	97¼
Karstadt		
Klöckner	27	24¾
Köln Gas u. El.		40
Kronprinz Metall	11¾	11
Kunz. Treibriem.		18½
Lahmeyer & Co	93⅝	92
Laurahütte	13	13
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	25⅞	24¼
Lindes Eism.	72	70
Lindström		102
Lingel Schuhf.		25
Lingner Werke	38¼	38½
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	46½	44½
Mansfeld. Bergb.	16	15¾
Maximilianhütte		90
Meißner Ofen		
Merkurwolle	75	72
Metallbank	33	31
Meyer H. & Co.		45½
Meyer Kauffm.	13¼	13¼
Miag	26½	25½
Mimosa	165	164
Mitteldt. Stahlw.		46½
Mix & Genest		
Montecatini		25
Mühlh. Bergw.		54
Neckarwerke	72½	70
Niederlausitz. K.	135	134
Oberschl. Eisb. B.	7¾	7½
Oberschl. Koksw	36¾	36
do. Genußsch.	36	35
Orenst. & Kopp.	30	28
Phönix Bergb.	18⅜	17⅛
do. Braunkohle		56½
Polyphon	45	43¾
Preußengrube		58
Rhein. Braunk.	184	179⅞
do. Elektrizität	68	65¾
do. Stahlwerk	55¼	53
do. Westf. Elek	62¼	61¼
do. Sprengstoff		56
Riebeck Mont.	59	59
J. D. Riedel	26	26½
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.		35
Rositzer Zucker	28½	28⅞
Rückforth Nachf	28¾	27½
Ruscheweyh		8½
Rütgerswerke	37	35⅝
Sachsenwerk	34	33¾
Sächs.-Thür. Z.		21
Salzdetf. Kali	173	172½
Sarotti	57⅛	55⅛
Saxonia Portl. C.		50
Schering		15¼
Schles. Bergb. Z.		19
Schles. Bergwk. Beuthen	51	51½
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	82¾	80¼
do. Portland-Z.	35½	36½
Schubert & Salz.	136⅛	132
Schuckert & Co.	71⅞	70¼
Siemens Halske	136	134
Siemens Glas	36¼	35¾
Stock R. & Co.		32½
Stöhr & Co. Kg.	47	42½
Stolberg. Zink.	25	23⅜
Stollwerck Gebr.	34½	32
Südd. Zucker		110½
Svenska		
Tack & Cie.		90⅛
Thöris V. Oelf.	57¼	57¼
Thür. Elek u. Gas.		84½
Thür. Gas Leipzig	85⅞	85⅞
Tietz Leonh.	42⅞	41¼
Trachenb. Zuck.	35¾	34½
Transradio	135¼	135
Tuchf. Aachen		64
Union F. chem.		46¾
Varz. Papiert.	16	14½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	89	87
Ver. Berl. Mört.	15½	15
do. Dtsch. Nickw.	67¼	66
do. Glanzstoff	57	56
do. Stahlwerke	16½	15⅝
do. Schimisch. Z.	38¼	38
do. Smyrna T.		18
Victoriawerke	30	28½
Vogel Tel. Dr.	21	18½
do. Tüllfabr		42½
Wanderer W.	25½	24
Wayss & Freytag		4¾
Wenderoth		29
Westereg. Alk.	104½	101¼
Westfäl. Draht		64½
Wicking Portl. Z.	8	8
Wunderlich & C.		29
Zeitz Masch.	31¼	31¼
Zeiß-Ikon	54	54
Zellstoff-Ver.		2⅜
do. Waldhof	34¾	32½
Neu-Guinea	103¾	103
Otavi	15⅜	14½
Schantung	32½	32½

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		41
Kabelw. Rheydt		89
Linke Hofmann	12½	11
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel		10½
*		
Nationalfilm		
Ufa		51
*		
Adler Kali		57
Burbach Kali	18¾	18
Wintershall	74	73¼
Diamond ord.		2½
Kaoko		17
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	50⅝	50
do. m. Auslossch.	5⅝	5,2
do. Schutzgeb. A.		3,9
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	84½	84,6
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	62	61
6% Dt. Reichsanl.	60¾	61
7% Dt. Reichsanl. 1929	67½	68¼
Dt. Kom. Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	47½	48¼
do. m. Ausl. Sch. I	63	62½
6% Hess. St. A. 29	56	54½
6% Lüb. St. A. 28	48,2	48,13
6% Ldsch C. G. Pd.	61	61½
5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	66½	67
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.		65⅝
6% Pr. Bodkr. 17	66½	67¼
8% Pr. Ctrlbdkr. 27	66	67½
6% Pr. Cent.-Bod. Pfandbr. Kom. 26	50	53
6% Dt. Ctr. Bod. II	65½	66½
6½% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I	65,9	66½
6½% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I	53	52½
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	65.76	66¾
do. 23	65,76	66¾
do. 5	66	67
do. 3	66	67
do. Kom. Obl. 20	53	52
8% Pr. Ldpf. 17/18	67½	67½
do. 13/15	67½	67
do. 4	68	68
7% do. R.10	68½	68½

Unnotierte Rentenwerte

6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd.	heute
fällig 1934	86⅜—88⅛
do. fällig 1935	81⅜
do. fällig 1936	76½—77⅜
do. fällig 1937	71⅞ B
do. fällig 1938	68⅜ B
do. fällig 1939	64⅛—65⅝
do. fällig 1940	63⅜—64⅝
do. fällig 1941	63⅜ B
do. fällig 1942	61¼—62⅜
do. fällig 1943	59—60⅝
do. fällig 1944	58⅞—60⅛
do. fällig 1945	58⅜—59⅞
do. fällig 1946	58⅜—59⅞
do. fällig 1947	58⅜—59⅞
do. fällig 1948	58⅜—59⅞

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl		66¾
8% Klöckner Obl.	57	58
6% Krupp Obl.	60	60⅜
Oberbedarf	74	73¾
Obersch. Eis. Ind.		67
7% Ver. Stahlw.	43,2	43,3

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.		6⅞
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	11⅞	11¾
4% do. Goldrent.	9¾	10
4% Türk. Admin.		2.40
do. Bagdad	3,35	3,35
do. von 1905		3½
do. Zoll. 1911	3.30	3,30
Türk. 400 Fr. Los	7,90	7⅞
4% Ungar. Gold	6¼	6¼
do. Kronenr.	0,30	0,30
Ung. Staatsr. 13		5.6
4½% do. 14	6,3	6,3
4½% Budap. St14	33½	33⅜
Lissaboner Stadt	18¾	18,6

Banknotenkurse

Berlin, 27. August

	G	B		G	B
Sovereigns	20,38	20,46	Litauische	41,72	41,88
20 Francs-St.	16,16	16,22	Norwegische	72,85	73,15
Gold-Dollars	4,185	4,205	Oesterr. große	—	—
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22	do. 100 Schill. u. darunter	—	—
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22	Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Argentinische	0,785	0,805	Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Brasilianische	—	—	Schwedische	74,55	74,85
Canadische	3,69	3,71	Schweizer gr.	81,54	81,86
Englische, große	14,53	14,59	do. 100 Francs u. darunter	81,54	81,86
do. 1 Pfd. u. dar.	14,53	14,59	Spanische	33,68	33,82
Türkische	1,99	2,01	Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,40	12,46
Belgische	58,25	58,49	Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,40	12,46
Bulgarische	—	—	Ungarische	—	—
Dänische	77,34	77,66			
Danziger	81,79	82,11			
Estnische	109,98	110,42			
Finnische	6,20	6,24			
Französische	16,46	16,52			
Holländische	169,36	170,04			
Italien. große	21,55	21,63			
do. 100 Lire und darunter	21,67	21,75			
Jugoslawische	6,58	6,62			
Lettländische	—	—			

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.95	47,35

HALB UMSONST

werden von morgen, Montag, dem 29. d. Mts. ab riesige Mengen Qualitätswaren trotz ansteigender Preise aus Anlaß: Eröffnung der **Herbst-Saison** abgegeben. Ich will damit das verehrte Publikum veranlassen, meine entzückenden

Herbst- und Winter-Stoffe für die Saison 1932/33

zu besichtigen

Züchen-Garnitur bekannte Qualität 130 cm breit . . . . 49 ₰ 80 cm breit . . . . 29 ₰	**Bett-bezüge** aus gutem Linon 2 Kissen . 80/100 1 Deckbett 130/200 4^{50}	**Hemden-tuch** Gebrauchs-qualität **19** ₰	**Panama vistra** fehlerfr. Ware, gute Qualität . **69** ₰	**Wäsche-batist** farbig, gute, dichte Qualität, 80 cm breit . **22** ₰	**Pyjama-Flanell** hübsche Streifenmuster, 70 cm breit **39** ₰	**Tweed** solide Muster, 70 cm breit, 59 ₰, **49** ₰
Gradl-Garnitur dauerhafte Qualität 130 cm breit . . . 84 ₰ 80 cm breit . . . 49 ₰	**Linon** gute Qualität f. Bettwäsche 160 cm breit **59** ₰	**Hemden-tuch** gute Qualität, 80 cm breit **26** ₰	**Küchenhandtuch** gesäumt u. gebändert 44×100 **24** ₰ **Reinleinen-Küchenhandtuch** gesäumt u. gebändert 45×100 **39** ₰	**Batist** Mille fleur für Wäschezwecke, 80 cm breit **38** ₰	**Finette-Barchend** weiß, 80 cm breit **45** ₰	**Tweed** reine Wolle, solide, schöne Ausführung **98** ₰
Damast-Garnitur gute Gebrauchsqualität 130 cm breit . . . 84 ₰ 80 cm breit . . . 49 ₰	**Mako-Inlett-Garnitur** mit Garantieschein für Indanthren-Färbung, Feder- und Daunendichte 130 cm breit . . 3.30 80 cm breit . . 1.95	**Perkal** bekannt gute Qualität, Oberhemdenmuster, 80 cm breit . 39 ₰, **29** ₰	Besichtigen Sie meine Auslagen auch auf der **Lange-Straße.**	**Schürzen-stoff** sehr gute Qualität, 116 cm breit **49** ₰	**K'Seiden-barchend** Pastellfarben, 70 cm breit . **98** ₰	**Crêpe caid** reine Wolle, alle Farben, ca. 70 cm breit **95** ₰
Rein-Mako-Bettdamast seidenfeine Qualität, 80 cm breit, entzückende Blumenmust. **69** ₰	**Bettlaken** aus bestem Dowlas, 140×220 . . 1^{95}	**Oberhemden-Zefir** feine Streifenmuster, 80 cm breit . **29** ₰	**Alles auf Kredit** durch die Kunden-Kredit-Ges. m. b. H., Beuthen, Bahnhofstr. 14	**Gobelin-Divandecke** mod. Muster 140×280 . . 3^{95}	**Waschcord** reizende neue Muster, florfeste Qulität **98** ₰	**Natté romain** reine Wolle, ca 70 cm br., alle Farben . 1^{25}
Bett-damast ausgezeichnete Qualität, 130 cm breit **98** ₰	**Damast** weiß mit farbigen Streifen für Bett- und Tischwäsche, 160 cm breit **98** ₰	**Oberhemden-Popeline** mod. Muster, 80 cm breit, 69 ₰, **59** ₰	Auf sämtliche Reste **10% Rabatt!**	**Gobelin-Tischdecke** 140×170 . . . . 2^{75} 140×140 . . . . 1^{95}	**Agfa-Travisseide** entzückende kleine Muster, 80 cm breit, m. kl. Fehlern 1^{45}	Wollene **Kleiderstoffe** Tweed Diagonal 130 cm breit, solide Farben 1^{65}
Rein-Mako-Damast mit Seidenglanz für Bettbezüge, 130 cm breit . 1^{30}	**Tischdecken-Damast** weiß, 130 cm breit **98** ₰	**Oberhemden-Popeline,** weiß, in sich gestreift, 80 cm breit . **49** ₰	Auf sämtliche Seidenreste **25% Rabatt!**	K' Seidene **Dekorationsstoffe** 125 cm breit 1^{45}	**Marakesch** entzückende Muster ca 95 cm breit 1^{95}	**Fleur Afgaletta** Reine Wolle 95 cm breit, alle Farben . 1^{75}
Rein Mako-Damast mit Seidenglanz, 160 cm breit 1^{75}	**Damast-Servietten** weiß, 60×60 . . . **39** ₰	**Damast-Handtuch** weiß, ges. u. geb., 43×95, p. Stück . . **29** ₰	**Leinen-Damast-Handtuch** weißgarnig, ges. und geb., 48×100 . . . **49** ₰	**Molton** gebleicht 70 cm breit . **45** ₰	Reinwollene **Mantelstoffneuheit** apart gemustert, 140 cm breit . . 2^{95}	Ein Posten **reinwollene Kleiderstoffe** Afgalaine und Nattégewebe, alle Farb., 130 cm breit 2^{90}
Linon-Garnitur bewährte Qualität, 130 cm breit . . . 60 ₰ 80 cm breit . . . 35 ₰	**Treffertuch** d. bek. Wäschestoff ohne Füllappretur **35** ₰	**Damast-Handtuch** weiß, ges. u. geb., 45×100 **39** ₰	**Frottier-Handtuch** starke Qualität, 58×120 . . . . . . 95 ₰ 48×100 . . . . . . 59 ₰	**Molton** extra starke Qualität 90 cm breit . **45** ₰	Neue wollene **Wintermantelstoffe** mit Abseite in engl. Geschmack, 140 cm breit . . 3^{90}	**Mantelvelour** reine Wolle, alle Farben, 140 cm breit . . 3^{90}
Linette für Bezüge bek. bes. gute Qualität ohne Füllappretur, 80 cm breit . . **39** ₰	**Ein großer Posten** **Damast-Tischdecken** aus gut. baumwollenem u. kunstseidenem Material **zum halben Preis!**		**Leinen-Jacquard-Rolltuch** mit Inschrift, 80×190 . . . . 1^{95}	**Herren-Anzugstoffe** in engl. Geschmack 140 cm breit . . 2,95, **1.95** **Kammgarn-Anzugstoffe** früher bis 15.50, 145 cm breit . . 8.50, **6.50**		**Wollene Herren-Ulsterstoffe** mit Abseite, 140 cm breit . . 2^{95}

Webwarenhaus Heinrich Cohn

Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 11

Telephon 4137

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie 

Sanierungsbilanz von Oberhütten

Später als in früheren Jahren ist diesmal der Abschluß der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke AG. fertiggestellt worden. Der Grund dafür lag in den Verhandlungen über die Sanierung des Unternehmens, die sich überaus langwierig und schwierig gestalteten. Der Schlußstrich unter diese Verhandlungen wurde gezogen durch die Beschlüsse der ordentlichen Generalversammlung vom 15. August d. J., in welcher die Zusammenlegung des Aktienkapitals von 30 auf 4 Millionen RM und die Wiedererhöhung auf 20 Millionen sowie die nach dem Ergebnis der Sanierungsverhandlungen aufgestellte Bilanz für den 30. September 1931 genehmigt wurden. Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1930/31, das sechste Geschäftsjahr der Gesellschaft, liegen nunmehr vor. Bei der Sanierung handelte es sich, um die wesentlichsten Tatsachen noch einmal kurz zusammenzufassen, in erster Linie um die Abbürdung der Schuld der Oberhüttengesellschaft an die Preußische Staatsbank (Seehandlung), die ursprünglich 36 Millionen RM betragen hatte. Diese Schuld stand unter Berücksichtigung des auf der Aktivseite eingesetzten Wertberichtigungskontos am 30. 9. 31 noch mit 28 064 000 RM zu Buche. Hiervon sind nachgelassen worden 10 064 000 RM. Von den verbleibenden 18 Millionen RM wurden 9 Millionen in neue Aktien umgewandelt, welche die Seehandlung übernahm, sodaß eine Restschuld von 9 Millionen RM bleibt, die in die neue Bilanz nicht mehr als hypothekarisches Darlehn, sondern als langfristige Schuld unter den Bankschulden eingesetzt sind. Außerdem haben die Banken einen Schuldennachlaß von 3 071 607 RM gewährt, und ein weiterer Schuldbetrag von 7 Millionen RM ist dadurch abgelöst worden, daß die an dem Sanierungskonsortium beteiligten Banken 7 Millionen RM neue Aktien übernommen haben. Die noch verbleibenden Bankschulden im Betrage von 9 Millionen RM wurden zum größten Teil langfristig konsolidiert.

Die Gewinn- und Verlustrechnung

des Geschäftsjahres 1929/30 hatte mit einem Rohgewinn von 12,48 Millionen RM abgeschlossen, wovon 260 361 RM Reingewinn zum Vortrag auf neue Rechnung verblieben waren. Die Gewinn- und Verlustrechnung des Jahres 1930/31 schließt ab mit 45,78 Millionen RM. An Erträgnissen sind außer dem Vortrage vom Vorjahre verzeichnet ein Rohgewinn von 5 015 170 RM und Kursgewinne von 373 339 RM. Der übrige Betrag von 40 135 607 RM ist der „Sanierungsgewinn", der sich ergibt einmal aus dem Buchgewinn aus der Kapitalherabsetzung in Höhe von 26 Mill. RM, ferner den erwähnten Schuldennachlässen der Seehandlung und der Banken und einer Entnahme von 1 Million RM aus der gesetzlichen Rücklage. Unter den Aufwendungen sind angeführt:

Zinsen 1 339 464 RM,
Soziale Abgaben 3 610 757 RM,
Steuern und öffentliche Abgaben 1 169 375 RM.

Die übrigen annähernd 40 Millionen RM, also ungefähr dem Sanierungsgewinn entsprechend, sind auf Abschreibungen und Rückstellungen verschiedener Art verwendet worden. Die hiernach bereinigte Bilanz schließt mit einem Gesamtbetrage von 63,97 Millionen RM ab gegenüber einer Bilanzsumme von 94,08 Millionen RM im vorigen Jahre.

Aus dem Geschäftsbericht ist hervorzuheben, daß die Gesellschaft in den 6 Jahren ihres Bestehens für die Erneuerung und Verbesserung ihrer Betriebsanlagen sowie für den Ausbau der Absatzorganisation mehr als 30 Millionen RM aufgewendet hat. Die Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Werke konnte leider infolge der Wirtschaftskrise, die bereits Ende 1929 eintrat, nicht hinreichend ausgenutzt werden. Die Leitung der Gesellschaft hat versucht, den Auswirkungen der Wirtschaftskrise durch weitgehende Sparmaßnahmen, sodann auch durch Betriebsumstellungen und technische Verbesserungen sowie durch die dauernde oder zeitweise Ausschaltung unrentabler Betriebsabteilungen zu begegnen. Ein Verlustergebnis war jedoch im letzten Jahre infolge der Schrumpfung von Produktion und Absatz nicht zu vermeiden. Das Maß dieser Schrumpfung kommt in folgenden Produktionszahlen deutlich zum Ausdruck:

	1928/29	1929/30	1930/31
Steinkohlen	845 159 t	776 447 t	662 585 t
Koks	448 008 t	374 044 t	205 238 t
Roheisen und Ferromangan	180 733 t	110 785 t	66 077 t
Rohstahl	432 306 t	305 561 t	244 262 t
Walzwerkserzeugnisse	325 928 t	219 122 t	196 808 t
Dahtwaren einschl. Material zur Weiterverarbeitung	170 809 t	145 514 t	123 042 t
Produktionswert der Werkstättenbetriebe	15,9 Mill. RM	16,4 Mill. RM	11,7 Mill. RM

Der Wert der Verladung an fremde Abnehmer sank sowohl infolge der mengenmäßigen Schrumpfung des Absatzes als auch infolge des weiteren Preisrückganges von rund 78,5 Millionen RM auf 57,8 Millionen RM, also um rund 26 Prozent. Die Zahl der bei der Gesellschaft beschäftigten Arbeiter und Angestellten ging im Laufe des Geschäftsjahres weiter zurück, nämlich von 12 038 am 1. Oktober 1930 auf 11 344 am 1. Oktober 1931 (ohne die im Laufe des Geschäftsjahres übernommenen Preußagbetriebe in Gleiwitz und Malapane: 10 453). Die Wirtschaftsdepression hat sich auch in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres noch mit gesteigerter Heftigkeit ausgedrückt. Die getroffenen Sanierungs- und Sparmaßnahmen haben jedoch, wie die Ergebnisse der letzten Monate zeigen, für die Gesellschaft Erleichterungen gebracht, die zur Hoffnung berechtigen, daß die schweren Gefahren, die dem Unternehmen und damit auch der gesamten oberschlesischen Wirtschaft drohten, nunmehr wohl als abgewendet gelten können.

Fortschreitender Entwertungsprozeß am städtischen Grundstücks- und Häusermarkt

Die Mietrückstände häufen sich — Immer mehr Darlehen an Hausbesitzer gefährdet
Vor einem neuen Sturz der Häuser- und Bodenpreise?

Das Institut für Konjunkturforschung beschäftigt sich in seinem neuesten Vierteljahresheft mit der Lage am städtischen Grundstücks- und Häusermarkt. Das Bild, das das halbstaatliche Institut hier entrollt, ist geradezu trostlos: **Immer mehr Großwohnungen werden leer, die Mietrückstände und Ausfälle wachsen lawinenartig an und ein immer größerer Teil der dem Hausbesitz gewährten Darlehen drängt in die Ausfallzone und ist dazu angetan, die Häuser- und Bodenpreise erheblich zu drücken.** Dieser Pessimismus wird etwa wie folgt begründet: die verstärkte Siedlungsbautätigkeit verleiht zwar der Bauwirtschaft eine gewisse Stütze, sie kann aber andererseits dazu beitragen, die Schwierigkeiten in der Bewirtschaftung des schon vorhandenen Wohnraums weiter zu erhöhen. Mit der fortschreitenden Einkommens- und Geschäftsschrumpfung — Anfang 1932 überdies unter dem Einfluß des außerordentlichen Kündigungsrechtes der Dezember-Notverordnung — haben sich die Möglichkeiten, Wohn- und Geschäftshäuser rentabel zu bewirtschaften, weiter verringert. Innerhalb des Wohnhausbesitzes sind

die Mietrückstände und -Ausfälle in den Häusern mit großen Altwohnungen und den ohne Zuschüsse errichteten Luxusbauten besonders hoch,

da sich für diese Wohnungen kaufkräftige Mieter kaum noch finden. Diese zunehmenden Schwierigkeiten wirken naturgemäß auf den Grundstücks- und Häusermarkt zurück.

Um Art und Stärke dieser Wirkungen zu erkennen, hat man in einer Reihe repräsentativer Städte den freiwilligen und zwangsweisen Besitzwechsel bebauter und unbebauter Grundstücke für die Zeit ab Anfang 1925 untersucht. In dem Maße, in dem die Mietausfälle und -Rückstände stiegen und der Leerbestand an Wohn- und Geschäftsräumen zunahm, mußten die Zinszahlungen der Hausbesitzer für die auf den Häusern lastenden Hypotheken immer schleppender und z. T. unmöglich werden, die Hypothekenkündigungen und die Subhastationen der Häuser zunehmen. Dementsprechend ist in den untersuchten Städten von Ende 1928 bis Ende 1931 **die Zahl der zwangsversteigerten bebauten Grundstücke auf mehr als das Doppelte gestiegen.** Demgegenüber hat mit dem Rückgang der erzielbaren Häuserrente die freiwillige Umsatztätigkeit mehr und mehr abgenommen. Seit dem zyklischen Höhepunkt der Umsatztätigkeit in 1927 verminderten sich die erzielten Umsatzwerte bis Ende 1931 um rund 54 Prozent. Die Zahl der Gebäudeumsätze ging bis Ende 1930 um rund 35 Prozent zurück. Dagegen stieg sie 1931, insbesondere im letzten Vierteljahr, erheblich an. Es liegt nahe, eine Flucht in die Sachwerte zu vermuten.

Naturgemäß haben die eben angeführten Gründe, die die Umsatzschrumpfung am städtischen Häusermarkt auslösten, zusammen mit dem Rückgang der Baukosten auch einen starken Druck auf die Häuserpreise ausgeübt. Entsprechend der Bewegung der Zwangsversteigerungen bebauter Grundstücke hat sich auch der zwangsweise Besitzwechsel unbebauten Landes in den Städten in 1931 gegenüber 1929 rund verdoppelt. Die freiwillige Umsatztätigkeit unbebauter Grundstücke verdient deshalb besonderer Beachtung, weil in den Städten noch nicht bebautes Land vielfach zum Zwecke sofortiger Bebauung erworben wird, der Zusammenhang mit der Bautätigkeit also hier besonders eng ist. Mitte 1929, ungefähr zu gleicher Zeit, zu der die Bautätigkeit und die Baukosten ihren Höchststand erreichten, lag der Bodenpreis um rd. ein Fünftel über dem vorangegangenen konjunkturellen Höhepunkt des Jahres 1927. **Mit der Drosselung der Bautätigkeit (Anfang 1930) begann der Bodenpreis erheblich zu sinken.** Ende 1930 betrug er je qm umgesetzten Baulandes nur noch die Hälfte, Ende 1931 nur noch rund 40 Prozent des Höchststandes von Mitte 1929.

Im bisherigen Verlauf des Jahres 1932 hat sich die Aufbringung der Miete — infolge des weiteren Rückganges der Einkommen — für viele Mieter von Monat zu Monat schwieriger gestaltet. Die Folge ist ein weiteres Anwachsen der Mietrückstände und ein weiterer erheblicher Wechsel von den Großwohnungen und teuren Neubauwohnungen in billigere Mittel- und Kleinwohnungen. Immer mehr Großwohnungen und Neubauwohnungen mit hoher Miete stehen leer. Nachdem nunmehr auch die Mietbeihilfen aus öffentlichen Mitteln (in Preußen) erheblich verringert sind, muß mit einer Verschärfung der Lage am Grundstücks- und Häusermarkt gerechnet werden. Dies umso mehr, als nach der Notverordnung vom 14. Juni

dem Hypothekengläubiger wieder das Zwangsversteigerungsrecht eingeräumt

ist, wenn der Hauswirt längere Zeit mit der Zahlung der Hypothekenzinsen im Rückstand ist. — Hohe Mietrückstände und -Ausfälle auf der einen Seite, im wesentlichen unveränderte Steuern und Zinsverpflichtungen auf der anderen Seite, dürften weitere Teile des verschuldeten Grundbesitzes zur Zwangsversteigerung führen. Der hierdurch auf den Häuser- und Grundstücksmarkt ausgeübte Druck dürfte einen immer größeren Teil der dem Hausbesitz gewährten Darlehen in die Ausfallzone drängen und auch bei freiwilligen Veräußerungen die Häuser- und Bodenpreise erheblich drücken. (Wd.)

Weitere Einschränkung des Notenumlaufs in Polen

Der Ausweis der Bank Polski für die zweite Dekade des August zeigt eine Steigerung des Goldvorrats um 0,5 Mill. auf 476,1 Mill. Zl. sowie eine Erhöhung des Valuten- und Devisenbestandes um 1,2 Mill. auf 46,4 Mill. Zl. bei den als Deckung verwendbaren Devisen und um 3,3 Mill. auf 104,9 Mill. Zl. bei den nicht deckungsfähigen Valuten und Devisen. Das Wechselportefeuille ist um 10,9 Mill. Zl. auf 648,2 Mill. Zl. gesunken, während die Lombarddarlehen um 1 Mill. auf 120,6 Mill. Zl. zurückgegangen sind. Der Notenumlauf ist um 34,2 Mill. auf 1 034,2 Mill. Zl. zurückgegangen (d. s. etwa drei Mill. Zl. weniger als am 20. Juli d. J.). Das im Umlauf befindliche Hartgeld (Staatsgeld) hat sich um 6,3 Mill. auf 26,9 Mill. Zl. verringert. Die Golddeckung des Notenumlaufs und der sofort zahlbaren Verpflichtungen (deren Betrag um 29,3 Mill. auf 192,6 Mill. Zl. gestiegen ist) beträgt 38,81 Prozent, die Gold- und Devisendeckung 42,59 Prozent, die Golddeckung des Notenumlaufes allein 46,04 Prozent.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 27. August 1932.

(1000 kg)	
Weizen Märk.	207—209
„ Juli	—
„ Sept.	220½
„ Okt.	221
„ Dez.	222½
Tendenz: stetig	
Roggen Märk.	138—160
„ Juli	—
„ Sept.	171
„ Okt.	172
„ Dez.	173¼
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	172—182
Futter-u. Industrie	156—163
Wintergerste, neu	—
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	133—138
„ Juli	—
„ Sept.	—
„ Okt.	—
„ Dez.	142¾
Tendenz: stetig	
Mais Plata	—
Rumänischer	—
Weizenmehl 100 kg	25—30¼
Tendenz: gut behauptet	

Roggenmehl	21,60—23,85
Tendenz: etwas fester	
Weizenkleie	9,70—10,20
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	8,25—8.75
Tendenz: ruhig	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Viktoriaerbsen	21—24
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	14,00—17,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Leinkuchen	10,30—10.50
Trockenschnitzel	9,00—9.40
Kartoff., weiße neue	—
„ rote „	—
„ gelbe, runde	—
„ „ lange	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide ruhiger

	27. 8.	26. 8.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht 74,5 kg neu	214	214
78 „	211	211
„ 72	206	206
Sommer, hart, glasig 70 kg	199	199
„ trocken 68 „	193	193
Roggen (schlesischer) neuer Hektolitergewicht v. 71 kg	161	161
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 69 „	157	157
Hafer, mittlerer Art u. Güte	162	162
Braugerste, gute	180	180
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	168	168
Wintergerste 63—64 kg neue	160	160
Industriegerste 65 kg	168	168

Mehl ruhig	27. 8.	26. 8.
Weizenmehl (Type 60%) neu	29½	29½
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	24¼	24¼
Auszugsmehl neu	35½	35½

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Berliner Börse

Sehr freundlich

Berlin, 27. August. Die Wochenschlußbörse übernahm die freundliche Grundstimmung, die schon in den letzten Tagen geherrscht hatte. Das Geschäft war schon zu Beginn der Börse lebhafter als sonst an Sonnabenden, beschränkte sich zunächst aber weiter auf Spezialwerte. Die Kulisse schritt auch zu Rückkäufen und trug damit zu der Kursbefestigung bei. Mit Plus-Plus-Zeichen erschienen Klöcknerwerke, aber auch die übrigen Montanpapiere unter Führung von Kohlenaktien waren stärker gebessert. Rhein. Braunkohlen zogen um 4¼ Prozent an. Sonst lagen noch Dortmunder Union auf eine Zufallsordre 5½ Prozent höher. Vogel Telegraph gewannen mit plus 1¾ Prozent fast 10 Prozent ihres effektiven Wertes, und Stoehr zogen ebenfalls um 1¾ Prozent an. Bei letzteren dürfte die verschärfte englische Streiklage einen Einfluß auf die Kursgestaltung ausgeübt haben. Die schon seit Tagen festen Akkumulatoren-Aktien gewannen erneut vier Prozent. Im Verlaufe hielt das Kaufinteresse der Kundschaft an, sodaß erneut Gewinne bis zu 1 Prozent, bei Gelsenkirchen sogar bis zu 2 Prozent eintraten, die Spekulation benutzte die höheren Kurse zu Wochenschlußglattstellungen.

Am Rentenmarkt war die Tendenz freundlich, die meisten Gebiete lagen allerdings ziemlich vernachlässigt. Nur Deutsche Anleihen, unter Führung von Altbesitz, waren fester, und Reichsschuldbuchforderungen gewannen ¼ Prozent. Am Reichsschuldbuchmarkte waren kleinere Schwankungen festzustellen. Russenwerte bröckelten eher etwas ab. Am Berliner Geldmarkt blieben die Sätze trotz des näher rückenden Ultimos unverändert, das Angebot in Wechseln ist jedoch im Zunehmen begriffen und Nachfrage so gut wie überhaupt nicht mehr vorhanden.

Da sich die Kulisse am Kassamarkt ebenfalls in zunehmendem Umfange beteiligt, war die Tendenz wieder überwiegend fester. Nur Hypothekenbanken lagen im Angebot. Die meisten Papiere erzielten neue Gewinne. In der letzten halben Börsenstunde konnten sich die höchsten Tageskurse zwar nicht immer voll behaupten, die Börse schloß aber doch in freundlicher Haltung und für Spezialwerte bis zu 3 Prozent über Anfang. Nur Rheinische Braunkohlen büßten 2½ Prozent ihres Anfangsgewinnes ein. Deutsche Anleihen unter Führung von Neubesitz hatten bis zum Schluß ziemlich lebhaftes Geschäft.

Metalle

Berlin, 27. August. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 53¼.

London, 27. August. Silber 18⅜, Lieferung 18½, Gold 118/9. Ostenpreis für Zinn 155½.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	27. 8.		26. 8.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,893	0,897	0,893	0,897
Canada 1 Can. Doll.	3,716	3,724	3,706	3,714
Japan 1 Yen	0,949	0,951	0,949	0,951
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14.95	14.99	14.945	14.985
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	14,57	14,61	14,565	14,605
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,324	0,326	0,324	0.326
Uruguay 1 Goldpeso	1,748	1,752	1,748	1,752
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,73	170,07	169,73	170,07
Athen 100 Drachm.	2,897	2.903	2,897	2,903
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,41	58,53	58,41	58.53
Bukarest 100 Lei	2,518	2,524	2,518	2,524
Budapest 100 Pengö	—	—		—
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,97	82,13
Helsingf. 100 finnl. M.	6,264	6,276	6,264	6,276
Italien 100 Lire	21,59	21,63	21,60	21,64
Jugoslawien 100 Din.	6,693	6,707	6,693	6,707
Kowno 100 Litas	41,96	42,04	41,96	42,04
Kopenhagen 100 Kr.	77,52	77,68	77,52	77.68
Lissabon 100 Escudo	13,29	13,31	13,29	13,31
Oslo 100 Kr.	73,03	73,17	73,03	73.17
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,68	65,82	65,68	65,82
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,82	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,72	81,88	81,78	81,94
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,82	33.85	33,82	33,88
Stockholm 100 Kr.	74,73	74,87	74,73	74,87
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,54	110,76
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 27. August. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,95—47,35, Kl. Zloty —

Start zur Fußballmeisterschaft

Die Jagd um die Punkte beginnt

Die Ruhe im Fußballsport hat nun wieder ein Ende. Nach der Sommerpause und nach kleinen Plänkeleien setzt heute auf der ganzen Front der Kampf um die Punkte, das Ringen um die Meisterschaft, ein. Man mag zu diesen sportlichen Kämpfen, die gewiß nicht immer so verlaufen, wie man es sich wünscht, stehen wie man will; ein Gutes haben sie auf jeden Fall in unserer heutigen aufgeregten Zeit. Ein großer Teil der Jugend wird abgelenkt von den politischen Tagesfragen und hat auch für andere Dinge wieder Interesse. Auf dem neutralen sportlichen Boden wird mancher Gegensatz ausgeglichen und Freund und Feind lernen sich schätzen und gegenseitig achten. Bei einer vernünftigen Preispolitik der Verbände, die angepaßt ist der schweren wirtschaftlichen Lage, werden viele Tausende bestimmt auch in der neuen Saison dem Fußballsport treu bleiben. Das Auf und Ab der Punktspiele, die Spannung bis zum letzten Tage und das Bangen um den Favoriten bieten Anreiz genug. Schon vom ersten Spieltage an heißt die Frage:

Wer wird es schaffen, wer wird Meister?

In der A-Klasse nimmt neben den schon bekannten Vereinen als Neuling Ostrog 1919 zum ersten Male an den Kämpfen um den Titel teil. Es scheint so, als ob der Fußball in Ratibor weiter im Aufstieg begriffen ist und den Industrievereinen schärfste Konkurrenz machen will. Wir werden sehen, ob, nachdem Ratibor 03 im Vorjahre schon knapp vor dem Ziele war, diesmal die vereinten Bemühungen der beiden Ratiborer Vereine noch mehr schaffen werden.

Der erste Spielsonntag wird, nachdem man von den meisten Vereinen bisher noch wenig gehört hat, vielleicht schon einige Aufklärung über die augenblickliche Form der Meisterschaftsanwärter geben. In dieser Beziehung verdient wohl das Zusammentreffen zwischen

Ostrog 1919 — Vorwärts-Rasensport

also dem Meister und dem Neuling, das größte Interesse. In Ratibor wird Vorwärts-Rasensport gewiß keinen leichten Stand haben, wenn auch die Ansicht vorherrscht, daß der Meister wieder richtig in Schwung ist und als Favorit startet. Von den Ostrogern hört man ebenfalls nur gutes, eine Ueberraschung liegt also durchaus im Bereich der Möglichkeit.

Einen weiteren interessanten Kampf werden sich

SV. Miechowitz — Beuthen 09

in Miechowitz liefern. Allerdings traut man vorläufig den Miechowitzern noch nicht viel zu. Ist ihr talentiertester und angriffsfreudigster Stürmer Kaschny wieder ganz auf dem Posten, kann es auch für 09 böse ausgehen. Ueber die Form des Südostdeutschen Meisters ist vorläufig nichts zu sagen. Fest steht nur, daß Malik II, wenn er hält, was er beim Pokalspiel versprochen hat, ein großes Plus für die 09er bedeutet.

Das Zusammentreffen zwischen

VfB. Gleiwitz — Ratibor 03

in Gleiwitz verspricht einen interessanten Kampf, bei dem es noch keineswegs feststeht, wer den Sieger stellen wird. Von den Bewegungsspielern sah man in letzter Zeit nur mittelmäßige Leistungen, die keineswegs ausreichen würden, die 03er aus dem Rennen zu werfen. Möglicherweise zeigen sie sich bei den Punktspielen aber von einer anderen Seite. Die Ratiborer, bei denen den Mittelstürmerposten wieder Hildebrandt einnimmt, wollen wieder ein ernstes Wort in der Meisterschaft mitsprechen, werden daher von vornherein energisch auf Punktgewinn ausgehen.

Den Beschluß machen

Deichsel Hindenburg — Preußen Zaborze

Hier ist wohl noch am ehesten eine sichere Voraussage zu treffen, denn die Beständigkeit der Preußen und ihre energische Spielweise werden den Deichslern kaum Siegesaussichten lassen.

Sämtliche Spiele beginnen um 16,30 Uhr.

Auch die B-Klasse kämpft um Punkte

Die B-Klasse, die ihre Punktspiele in zwei Abteilungen austrägt, geht heute ebenfalls an den Start. In der Industriegruppe treffen zunächst

Germania Sosnitza — Sportfreunde Mikultschütz

aufeinander. Das Spiel dürfte sehr spannend werden und der Ausgang nur sehr knapp.

In Gleiwitz auf dem VfR.-Platz erwartet man bei der Begegnung

VfR. Gleiwitz — Frisch-Frei Hindenburg

die technisch reiferen Gleiwitzer als Sieger.

Einen Favoriten gibt es auch bei dem Kampf

SV. Borsigwerk — SV. Delbrück,

da die Borsigwerker, besonders auf eigenem Platz, höher eingeschätzt werden als die Gegner.

In der **Landgruppe** kommt bei dem Zusammentreffen

Sportfreunde Oppeln — Vorwärts Kandrzin

der frühere A-Klassenverein zum ersten Male in der unteren Klasse heraus. Die Sportfreunde werden erkennen, daß auch hier die Trauben sehr hoch hängen und schon Vorwärts Kandrzin dürfte ein ernster Prüfstein sein. Sehr interessant wird es zwischen

Diana Oppeln — Preußen Ratibor

zugehen. Zwei fast gleichwertige Gegner treffen hier aufeinander und werden sich bis zum Schlußpfiff das Leben schwer machen.

Schließlich stehen sich noch in Oberglogau

Sportfreunde Oberglogau — SV. Neudorf

gegenüber. Selbst bei Berücksichtigung des Platzvorteils dürften die Oberglogauer den Neudorfern nicht gewachsen sein.

Meisterschaften in den Gauen

Beuthen

Klasse C: VfB. 18 — SV. Karf. Fiedlersglück — BBC. Beuthen 09 — Post; Spielvereinigung — Dombrowa, SV. Bleischarley — SV Heinitz.

Klasse D: Reichsbahn I — SV. Schomberg, Rokittnitz — Schmalspur, Karsten-Centrum — Miechowitz.

Alte Herren: Bleischarley — BBC., Spielvereinigung — Dombrowa, Beuthen 09 — VfB. 18.

Gleiwitz

Klasse C: 11 Uhr: VfR. — Laband, Oberhütten — Sportgesellschaft (Kleiner Exerzierplatz), Vorwärts-Rasensport — Feuerwehr (Jahnplatz).

Klasse D: Germania — Reichsbahn (Sosnitza), VfB. — Postsport (Jahnplatz).

Alte Herren: VfR. — Oberhütten.

Ratibor

Klasse C: Kickers Ratiborhammer — Vorwärts Kandrzin, Reinschdorf — Sportfreunde Cosel, Preußen Ratibor — Tworkau, Ostrog 1919 — Rot-Weiß Ratibor, Hertha Katscher — Ratibor 03.

Neustadt

Klasse C: VfR. Neustadt — Preußen Leobschütz, Deutsch-Rasselwitz — SV. Ziegenhals, Oberglogau — Zülz.

Neiße

Klasse C: Grottkau — VST. Neiße.

Klasse D: Adler Ottmachau — VST. Neiße II.

Freundschaftsspiele

Schlesien Neiße fährt nach der Tschechoslowakei und trägt dort mit dem SV. Niklasdorf ein Freundschaftsspiel aus. — SSC. Neiße hat sich die gute Mannschaft von Brega Brieg verpflichtet. — VfB. Hindenburg trägt mit den Fleischern Hindenburg ein Freundschaftsspiel aus.

Ruder-Regatta in Oppeln

Mit großer Spannung sieht man heute der Achten Ruder-Regatta des Regattavereins auf der Oder am Winsky-Wehr entgegen. Es ist geradezu erstaunlich, daß gegenüber dem Vorjahre eine weitaus größere Zahl von Meldungen abgegeben worden ist. Neben den oberschlesischen Vereinen aus Oppeln, Cosel, Ratibor, haben die Breslauer Ruder-Gesellschaft, Wratislavia Breslau, Ruderverein Maltsch und der Gymnasial-Ruderverein Brieg, gemeldet. Insgesamt gehen 44 Boote von 11 Vereinen, die 13 Rennen bestreiten werden, an den Start. Zum ersten Male wird man sich auch an einem Damen-Stilrudern erfreuen können, das sicherlich großen Beifall finden wird. Während der Regatta von 14,30 Uhr bis 17,30 Uhr findet ein Konzert des Orchester-Vereins Oppeln statt. Am Abend vereinen sich die Teilnehmer und ihre Gäste zu dem traditionellen Regatta-Abend im Festsaal der Handwerkskammer.

Stadtmeisterschaften von Beuthen

Endkämpfe in allen Sportarten

Das Hauptprogramm der diesjährigen Kämpfe um die Beuthener Stadtmeisterschaften wird am heutigen Sonntag abgewickelt. Vormittag ab 11 Uhr versammeln sich die

Reiter und Reiterinnen

in der Reitbahn an der Hohenlinder Chaussee, um ihre Kunst im Hindernisspringen und im Dressurreiten zu zeigen. Um den Titel „Stadtmeister im Reiten" wird sicher ein harter Kampf entbrennen. Gleichzeitig nimmt die Kommission die Prüfungen für das Bronzene Reitabzeichen und das Reit-Jugendabzeichen ab.

Am Vormittag treten auch die

Fechter und Fechterinnen

in der Turnhalle des Realgymnasiums an der Friedrich-Ebert-Straße in Tätigkeit. Der Kampf wird im Florettfechten ausgetragen und verspricht bei der starken Besetzung recht interessant und spannend zu werden.

Die Stadtmeisterschaften im

Radrennen

beginnen um 9 Uhr auf dem Renndreieck in Dombrowa. Die Meister werden über 50 Kilometer 25 Runden über 16 Kilometer = 8 Runden ermittelt. Im ganzen stellen sich 19 Bewerber um die Titel dem Starter.

Zu den Titelkämpfen im

Schwimmen,

die um 10 Uhr im Freischwimmbad in der Promenade vor sich gehen, haben sich 82 Schwimmer und Schwimmerinnen in die Meldeliste eingetragen. Beteiligt sind die Vereine Schwimmverein Poseidon, ATV., Reichsbahn, TV. Eiselen und SV. Heinitzgrube. Fast alle Schwimmarten kommen zu ihrem Recht. Interessant wird der Kampf zwischen Poseidon und den Turnern werden.

Hochbetrieb im Stadion

In der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn wird vom frühen Morgen an schon Hochbetrieb herrschen. Am Vormittag stehen die Vorentscheidungen für die Leichtathletik-Wettkämpfe und um 11 Uhr das Fußball-Entscheidungsspiel zwischen DJK. Falke und Grün-Weiß auf dem Programm. Der Nachmittag wird durch Volkstänze eingeleitet, nachdem sämtliche Teilnehmer aufmarschiert sind. Anschließend folgen die Entscheidungen im 100-Meter-Lauf für Jugend, Frauen und Männer. Um 15,40 Uhr tragen die Männer ihren Vierkampf aus und die Entscheidungen bei den Leichtathleten nehmen ihren Fortgang. Dann werden die Turner ihre Freiübungen zeigen. Den Abschluß bildet um 17 Uhr das Handballentscheidungsspiel, nach dem die Siegerverkündigung vorgenommen wird.

Die Stadtmeisterschaften im

Tennis,

die ja bereits seit Freitag im vollen Gange sind, werden heute zum Abschluß gebracht. Besonders interessant wird es auf den Plätzen von BTC. und Schwarz-Weiß zugehen, wo sich die Vertreter der A-Klasse hartnäckige Kämpfe um die Meistertitel liefern werden. Die B-Klasse spielt auf den Blau-Gelb-Plätzen.

Stadtmeisterschaften auch in Hindenburg

Die Stadtmeisterschaften von Hindenburg haben bereits am Sonnabend mit Handball- und Fußballspielen begonnen. Heute wird in den anderen Sportarten gekämpft werden. Auf den Jahnplätzen kommen ab 9 Uhr vormittags die

leichtathletischen Wettkämpfe

zum Austrag. Daß es gute Leistungen geben wird, dafür bürgen schon die Teilnehmer von Deichsel.

Die

Radfahrer

von Hindenburg tragen ihre Meisterkämpfe auf der Aschenbahn aus. Vorgesehen sind ein Fliegerrennen über zwei Runden, ein Zweier-Mannschaftsrennen über 30 Runden = 15 Kilometer und ein Mannschaftsverfolgungsrennen. Außerdem tragen Falke Hindenburg und RV. Hindenburg noch einen Vereinskampf unter sich aus, der aus einem Dreier-Mannschaftsfahren über 10 Runden besteht.

Gau-Gruppenschwimmen der Turner in Ratibor

Die Schwimmer und Schwimmerinnen der drei oberschlesischen Turngaue (Odergrenzgau, Neißegau und Oberschlesischer Turngau) treffen in Ratibor zu ihrem Gaugruppenschwimmen zusammen. Nicht weniger als 107 Meldungen sind abgegeben worden. Beteiligt sind die Vereine ATV. Beuthen, TV. Bobrek, TV. Borsigwerk, TV. Deichsel Hindenburg, TV. Frisch-Frei Hindenburg, ATV. Hindenburg, ATV. Gleiwitz, TV. Vorwärts Gleiwitz, MTV. Oppeln, ATV. Ratibor, TV. Hoffnung Ratiborhammer, MTV. Eintracht Ratibor und TV. Deutsche Eiche Ratibor. Die Wettkampffolge sieht 22 Konkurrenzen vor. Den Abschluß bilden Wasserballspiele zwischen TV. Vorwärts Gleiwitz und TV. Bobrek sowie ATV. Ratibor und ATV. Hindenburg. Die Veranstaltung beginnt um 14 Uhr.

Leichtathletik-Klubkampf in Gleiwitz

Die Leichtathleten der Vereine Wartburg und Vorwärts-Rasensport treffen heute ab 10 Uhr zu einem Klubkampf zusammen, bei dem es sicher gute Leistungen geben wird.

Der Turnverein Miechowitz bringt seine Vereinsmeisterschaften zum Austrag, an dem sich etwa 100 Turner und Turnerinnen beteiligen. Beginn der Wettkämpfe um 10 Uhr.

Handball in Gleiwitz und Oppeln

In Gleiwitz stehen sich auf dem Krakauer Platz um 11 Uhr Germania 04 Gleiwitz und Spielverein Laband gegenüber. Da Laband zu den stärksten Mannschaften im Spielverband zählt, wird den Gleiwitzern der Sieg nicht leicht fallen.

Die Polizei Oppeln bereitet ihre Mannschaft auf die kommenden Meisterschaftsspiele vor. Heute stellt sie ihr den Rivalen aus dem Turnerlager, den MTV. Oppeln, gegenüber. Zwei andere Mannschaften der Polizei kämpfen gegen SV. Brunschwitz.

Spiel- und Eislaufverband

Im Gau II Gleiwitz werden in der A-Klasse die Schlagballspiele in Rachowitz fortgesetzt, und zwar um 15 Uhr. Auch die B-Klasse ist in Tätigkeit. Im Handball treffen Wartburg II und TV. Vorwärts II zusammen.

25 Jahre Spiel- und Eislaufverein Plania-Ratibor

Der mehrfache Oberschlesische Faustballmeister, Spiel- und Eislaufverein Plania-Ratibor feiert am Sonntag sein Silbernes Jubiläum. 25 Jahre lang hat er die Ratiborer Jugend, hauptsächlich die des Fabrikstadtteiles Plania, körperlich ertüchtigt durch Spiel und Sport. Seine Erfolge sind hinreichend bekannt. Besondere Verdienste um die Leitung des Vereins haben sich Rektor Werner, Ratibor, Buchhalter Mainusch und Dr. med. Kollochowski erworben. Die Jubiläumsfeier begann am Sonnabend abend mit dem Festabend und wird heute durch Spiele im Schlag-, Trommel- und Handball fortgesetzt. Man erwartet eine große Anzahl auswärtiger Vereine.

Der Spiel- und Eislaufverein Groß Strehlitz-Mitte veranstaltet heute seine Vereinsmeisterschaften. Den Abschluß bildet das Fußball-Verbandsspiel der A-Klasse zwischen dem Spiel- und Eislaufverein Leschnitz und Eislaufverein Mitte.

Sportfeste finden außerdem in Schimischow und in Colonnowska statt. In Vossowska wird das Verbandsspiel der Fußball-A-Klasse zwischen Spiel- und Eislaufverein Groß Strehlitz-Süd und Reichsbahnsportverein Vossowska stattfinden.

Schlagballwettkämpfe in Bobrek

Auf dem Gemeindesportplatz in Bobrek werden ab 14,30 Uhr Schlagballwettkämpfe zwischen Nowy-Bytom und Spielverein Wieschowa (Liga) und Nowa-Wies und Spiel- und Sportverein Bobrek (Gaumeister) ausgetragen.

Riesengebirgsrennen in Schreiberhau

8 Nationen am Start

Im Riesengebirgsrennen 1932, das am Sonntag auf der Kreisstraße von der Josephinenhütte zur Reichsgrenze abgehalten werden wird, ist die Meldeliste abgeschlossen. Zahlenmäßig hat die Veranstaltung ein Rekordnennungsergebnis aufzuweisen, denn gegen 140 Nennungen liegen diesmal vor, sodaß die einzelnen Klassen ausgezeichnet besetzt sind und es auf der ganzen Linie harte Kämpfe geben wird. Die Vertreter Deutschlands werden im Kampf mit der internationalen Klasse aus England, Frankreich, Polen, Tschechoslowakei, Oesterreich, Ungarn und der Schweiz diesmal einen schweren Stand haben.

Eine Sensation bedeutet der Start der französischen Meisterfahrerin Madame Itier, Paris, die der Veranstalter noch in letzter Stunde verpflichtet hat. Aus Frankreich kommt ferner noch der bekannte Salmsonfahrer Decaroli, außerdem wurde noch der Schweizer Meisterfahrer Markiewicz, Genf (Austin) verpflichtet. Schließlich haben noch zwei hervorragende deutsche Fahrer nachgemeldet. Der mit der Schreiberhauer Bahn bestens vertraute Loewy, Dresden (Bugatti) und der junge Schwabe Pietsch, Neustadt, der den Bugattiwagen des tödlich verunglückten von Morgen fährt, werden die Konkurrenz in der Wagenklasse noch bedeutend verstärken. Aus Oberschlesien nehmen die Gleiwitzer Bugdall, Langer und Koch teil.

Zum ersten Male wird im Rahmen des Riesengebirgsrennens 1932 in Schreiberhau eine „Schlesische Bergmeisterschaft 1932" der Tretradfahrer ausgetragen werden, die eine ausgezeichnete Besetzung gefunden hat. Die besten Radfahrer der Gaue Breslau, Görlitz, Glogau, Liegnitz und Riesengebirge werden um den Titel kämpfen. Jeder Gau hat Spezialisten ausgewählt, die auf

der 4 Kilometer langen Bergrennstrecke sicher das letzte aus sich heraus geben werden. Je 10 Fahrer bestreiten zwei Vorläufe und die Hälfte der 20 gemeldeten Fahrer tritt dann zum Endkampf an.

Die Ostoberschlesischen Boxmeisterschaften

Die Ostoberschlesischen Boxmeisterschaften, die bis 4. September zum Austrag gelangen, haben folgende Auslosungen der Gegner ergeben: In Laurahütte: AKS. Laurahütte — Polizei Kattowitz I, in Myslowitz: 06 Myslowitz — Polizei Kattowitz II, in Ruda: Slavia Ruda — Naprzod Lipine, in Königshütte: Stadion Königshütte — 27 Orzegow. Wie man aus dieser Aufstellung ersieht, beteiligt sich die Kattowitzer Polizei mit zwei Mannschaften, während der auch gute BKS. 20 Bogutschütz, der im letzten Jahre sogar Meisterschaften errang, dieses Jahr gar nicht an d n Meisterschaften teilnimmt.

Leichtathletik-Wettkampf SOLV. — Kreis II der DT.

Wie wir bereits meldeten, steigt am 11. September im Breslauer Sportpark Grüneiche ein Leichtathletik-Wettkampf zwischen einer Auswahlmannschaft des Südostdeutschen Leichtathletik-Verbandes und des Kreises II (Schlesien) der Deutschen Turnerschaft. Der SOLV. hat bereits seine Mannschaft aufgestellt, in der die Besten aus ganz Schlesien enthalten sind. Es werden teilnehmen: **Stabhoch:** Zur und Hartmann (VfB. Breslau); **Schleuderball:** Scharte (Polizei) und Philipp (VfB.); **Diskuswerfen:** Böhme (SSC. Friesen Cottbus), Philipp (VfB. Breslau); **Kugelstoßen:** Friedrich (Sportfr. Leubus), Kollibabe (SSC. Neiße); **Speerwerfen:** Laqua (Polizei Oppeln), Zur (VfB.); **Hochsprung:** Zur und Hartmann; **Weitsprung:** Geißler (Schlesien), Barnick (VfB.); **100 und 200:** Laqua und Müth (DSC. Breslau); **400 Meter:** Tschirn (Schlesien Breslau), Hillmann (VfB. Breslau); **1500 Meter:** Garnier (Schlesien), Täuber (DSC.); **5000 Meter:** Pawlak (VfB.), Schneider (STC. Hirschberg); **110 Hürden:** Matzke, Zur (VfB.); **4×100 Meter:** Laqua, Müth, Tschirn, Hillmann.

Fußball im Verbandsgebiet

In Breslau

bringt der erste Spielsonntag sofort die Begegnung der beiden alten Rivalen, Breslauer Sport-Club 08 und Vereinigte Breslauer Sportfreunde. Die BSC.er treten im allgemeinen mit ihren alten, bewährten Kämpen an. Es fehlt nur der Rechtsaußen Seel, der zum Polizeiverein gegangen ist. Den Mittelläuferposten wird wahrscheinlich Jgla wahrnehmen. Die Sportfreunde treten außerordentlich verstärkt an und werden ihre Hauptstütze in dem Verbandsmittelläufer Heinzel (früher Hertha) haben. Nur selten haben es die Sportfreunde bisher gegen die BSC.er geschafft, doch diesmal könnte es glücken. Im Sportpark Grüneiche wird der Verein für Bewegungsspiele gegen den SC. Hertha antreten. Die Herthaelf hat trotz des Verlustes von Heinzel in den letzten Pokalspielen eine große Form an den Tag gelegt. Die Bewegungsspieler, die den früheren 06er Kossig im Mittellauf und Hiller in der Läuferreihe haben werden, sind stärker als in der letzten Saison und es ist ein offener Kampf zu erwarten. Ebenfalls offen ist die Begegnung zwischen dem SC. Vorwärts und dem SC. Union-Wacker auf der Lange Gasse. der Liganeuling, der SC. Alemanni, wird auf eigenem Platz seine Feuerprobe gegen den Breslauer Fußballverein 06 zu bestehen haben.

Auch die **Niederlausitz** schickt ihre Favoriten am Sonntag zum ersten Male ins Feuer. Einen großen Kampf wird es im Cottbuser 98-Stadion geben, wo sich der Cottbuser FV. 98 und der SV. Hoyerswerda gegenüberstehen werden. Es ist ein ausgeglichenes Treffen zu erwarten. Der 1. FC. Guben, der in die A-Klasse aufrückte, wird von Viktoria Forst eine hohe Niederlage hinnehmen müssen. Auf eigenem Platz ist Wacker Ströbitz vom FC. Viktoria Forst schwer zu schlagen. Einen ausgeglichenen Kampf sollten sich in Forst der FC. Askania Forst und Brandenburg Cottbus, liefern.

In der **Oberlausitz** ist am Sonntag bereits der dritte Spieltag im Gange. In Görlitz ist der Oberlausitzer Meister Gelb-Weiß Görlitz gegen den SC. Halbau sicher in Front zu erwarten. Der STC. Görlitz müßte in Bunzlau mit der Spielvereinigung Bunzlau, die sich allerdings im Vorjahr sehr gut hielt, fertig werden. Der Saganer Sportverein sollte den SC. Kunzendorf knapp besiegen, ebenso dürfte der SC. Seiffersdorf gegen den Laubaner Sportverein kaum eine Chance haben.

Der Sport im Reiche

Radsport: Auf der Stadionbahn in Rom nehmen die diesjährigen Rad-Weltmeisterschaften mit dem Wettbewerb der Dauerfahrer über 100 Kilometer ihren Anfang.

Motorsport: Den vierten und vorletzten Lauf zur Internationalen Alpenmeisterschaft der Sport- und Rennwagen bildet das Stilfser-Joch-Rennen auf Europas höchster Paßstraße, an dem u. a. Caracciola, Stuck und Nuvolari teilnehmen. Einige deutsche und englische Bewerber starten beim Großen Motorradpreis von Schweden auf der Rundstrecke von Saxtorp bei Malmö.

Flugsport: Nachdem der eigentliche Europa-Rundflug über 7500 Kilometer am Sonnabend beendet worden ist, haben die Teilnehmer am internationalen Leichtflugzeug-Wettbewerb am Sonntag noch als letzte Prüfung den Geschwindigkeitsflug auf der Dreieckstrecke Berlin-Staaken — Frankfurt a. O., — Dobrilugk-Kirchhain—Berlin-Tempelhof zu absolvieren.

Fußball: In allen Landesverbänden des Deutschen Fußball-Bundes sind jetzt die Meisterschaftsspiele in vollem Gange. In Berlin wird außerdem noch die vierte Pokalrunde erledigt, deren Clou das Treffen der beiden alten Rivalen Hertha-BSC. und Tennis-Borussia ist.

Handball: Zum 7. Male treffen die Auswahlmannschaften von Deutschland und Oesterreich im Handball-Länderkampf zusammen. Schauplatz der Begegnung ist Weißenfels.

Sommerspiele: Eine fast reine Angelegenheit der Deutschen Turnerschaft sind die Deutschen Sommerspiel-Meisterschaften im Faust- und Schlagball, die am Sonnabend und Sonntag im Bremer Weser-Stadion zur Durchführung gelangen. Mit den Spielmeisterschaften verbunden ist das 5. Tennisturnier der DT.

Leichtathletik: Der Vereins-Zehnkampf der Männer um das Asseburg-Memorial, die bedeutendste Gesamtprüfung der Brandenburgischen Leichtathletikvereine, gelangt in der Reichshauptstadt zur Durchführung. Einen Hinweis verdient auch das zweitägige „Internationale" in Wien.

Schwimmen: An dem traditionellen Schwimmen „Quer durch Paris", das in der Seine über 8 Kilometer zum Austrag gelangt, nehmen der deutsche Strommeister Reglin, Berlin, ferner Deiters, Köln; Bode, Hildesheim und Wefing, Bremen, mit guten Aussichten teil. Ueber 200 Bewerber haben sich zum Wettschwimmen „Quer durch Frankfurt a. M." über 2,5 Kilometer gemeldet. Die Vorschlußrundenspiele der Deutschen Wasserballmeisterschaft führen Weißensee 96 mit dem Bremischen Schwimmverband sowie Bayern 07 Nürnberg und München 99 zusammen. In Wien findet ein Länderkampf Oesterreich—Tschechoslowakei statt.

Tennis: Die gut besetzten Allgemeinen Turniere in Magdeburg und Bad Homburg sollen am Sonntag zu Ende geführt werden. Auch beim internationalen Turnier in Luzern sowie bei der USA.-Doppelmeisterschaft in Brookline fallen die letzten Entscheidungen.

Fünfbesten-Liste

des Oberschlesischen Leichtathletikverbandes nach dem Stande vom 18. August

Männer:

100 Meter: 1. 10,9 Laqua, PSV. Oppeln, 15. 5. in Oppeln, 2. 10,9 Nitsch, Deichsel Hindenburg, 3. 7. in Königshütte, 3. 11,1 Kotz, PSV. Beuthen, 12. 6. in Beuthen, 4. 11,1 Niklis, Vorw.-Rasensp. Gleiwitz, 3. 7. in Königshütte, 5. 11,1 Lechner, E. Svg. 1911 Kreuzburg, 3. 7. in Kreuzburg.

200 Meter: 1. 22,6 Laqua, PSV. Oppeln, 12. 6. in Beuthen, 2. 22,9 Nitsch, Deichsel Hindenburg, 3. 7. in Königshütte, 3. 23,0 Kotz, PSV. Beuthen, 12. 6. in Beuthen, 4. 23.2 Niklis, Vorw.-Rasensp. Gleiwitz, 3. 7. in Königshütte, 5. 23,4 Lechner G., Svg. 1911 Kreuzburg, 12. 6. in Beuthen.

400 Meter: 1. 52,0 Urbainski PSV. Beuthen 12. 6. in Beuthen; 2. 53,0 Schindler MSV. 25 Neiße 12. 6. in Beuthen; 3. 53,6 Symalla Vorw.-Rasensport Gleiwitz 3. 7. in Königshütte; 4. 54,0 Weiß G. Vorw.-Rasensport Gleiwitz 24. 7. in Gleiwitz; 5. 54,2 Laqua PSV. Oppeln 5. 5. in Oppeln.

800 Meter: 1. 2:05 Günther PSV. Oppeln 12. 6. in Beuthen; 2. 2:05,4 Malucha Vorw.-Rasensport Gleiwitz 19. 6. in Breslau; 3. 2:07 Broja MSV. 25 Neiße 12. 6. in Beuthen; 4. 2:07,2 Neukirch MSV. 25 Neiße 12. 6. in Beuthen; 5. 2:08,5 Pietrek II PSV. Gleiwitz 12. 6. in Beuthen.

1500 Meter: 1. 4:23,3 Kalla SpEV. Borussia Oppeln (OSEV.) 12. 6. in Beuthen; 2. 4:27 Malik 09 Beuthen 12. 6. in Beuthen; 3. 4:30,2 Habel 300 Beuthen 12. 6. in Beuthen; 4. 4:31 Hancke SpEV. Groß Strehlitz (OSEV.) 12. 6. in Beuthen; 5. 4:33 Godulla MSV. 25 Neiße 12. 6. in Beuthen.

3000 Meter: 1. 10:02 Raake MSV. Schlesien Oppeln 5. 6. in Oppeln; 2. 10:10 Wydra Vorw.-Rasensport Gleiwitz 24. 7. in Gleiwitz; 3. 10:13 Stephan SCO. Beuthen 24. 7. in Gleiwitz; 4. 10:13,2 Passon Schlesien Oppeln 5. 6. in Oppeln; 5. 10:13,5 Stolz Vorw.-Rasensport Gleiwitz 24. 7. in Gleiwitz.

5000 Meter: 1. 16:49,5 Haberecht Deichsel Hindenburg 7. 8. in Beuthen; 2. 16:54 Wypich RSV. Vorwärts Kandrzin 17. 7. in Beuthen; 3. 16:55,5 Malik 09 Beuthen 12. 6. in Beuthen; 4. 16:56 Kachel RSV. Schmalspur Beuthen 17. 7. in Beuthen; 5. 17:11,3 Ertel SpEV. Gieraltowitz (OSEV.) 12. 6. in Beuthen.

10 000 Meter: 1. 36:15 Kachel RSV. Schmalspur Beuthen 12. 6. in Beuthen; 2. 36:28,2 Ertel SpEV. Gieraltowitz (OSEV.) 12. 6. in Beuthen; 3. 37:16 Wypich RSV. Vorwärts Kandrzin 12. 6. in Beuthen; 4. 38:38 Schiffzik SpEV. Hindenburg Süd (OSEV.) 12. 6. in Beuthen; 5. 39:13 Kaßmann Deichsel Hindenburg 12. 6. in Beuthen.

110 Meter Hürden: 1. 17,4 Stoschek ATV. Ratibor 7. 8. in Beuthen; 2. 17,5 Pawusch RSV. Gleiwitz 12. 6. in Beuthen; 3. 17,6 Bielewitz SCO. Beuthen 5. 6. in Beuthen; 4. 18,2 Piecha SV. Borsigwerk 17. 7. in Beuthen; 5. 19,0 Hildebrandt PSV. Beuthen 5. 6. in Beuthen.

400 Meter Hürden: 1. 61,0 Rother PSV. Gleiwitz 12. 6. in Beuthen; 2. 63,0 Jaksch PSV. Oppeln 12. 6. in Beuthen; 3. 64,0 Weiß SCO. Beuthen 12. 6. in Beuthen.

4mal 100-Meter-Staffel: 1. 45,7 PSV. Oppeln 19. 6. in Breslau; 2. 45,8 PSV. Beuthen 12. 6. in Beuthen; 3. 45,9 SVg. 1911 Kreuzburg 12. 6. in Beuthen; 4. 46,0 Vorwärts-Rasensport Gleiwitz 12. 6. in Beuthen; 5. 46,5 SCO. Beuthen 12. 6. in Beuthen.

4mal 400-Meter-Staffel: 1. 3,43 PSV. Oppeln 12. 6. in Beuthen; 2. 3:44 PSV. Gleiwitz 12. 6. in Beuthen; 3. 3:45 Vorwärts-Rasensport Gleiwitz 12. 6. in Beuthen; 4. 3:46,4 SCO. Beuthen 12. 6. in Beuthen.

3mal 1000-Meter-Staffel: 1. 8:42 MSV. Schlesien Oppeln 26. 6. in Oppeln; 2. 8:42,9 Vorwärts-Rasensp. Gleiwitz 24. 7. in Gleiwitz; 3. 8:47 SCO. Beuthen 26. 6. in Oppeln; 4. 9:04 09 Beuthen 5. 6. in Beuthen; 5. 9:40 MTV. (DT.) 29. 5. Neiße.

Kugelstoßen: 1. 13,92 Meter Laqua PSV. Oppeln 26. 6. in Kattowitz; 2. 13,68 Meter Kollibabe SSC. Neiße 26. 6. in Kattowitz; 3. 12,70 Meter Rattka PSV. Hindenburg 5. 6. in Gleiwitz; 4. 12,24 Meter Kaluza PSV. Beuthen 17. 7. in Beuthen; 5. 11,73 Meter Manke MSV. Schlesien Oppeln 5. 6. in Oppeln.

3mal 1000-Meter-Staffel: 1. 8:42 MSV. Schlesien Oppeln 26. 6. in Oppeln; 2. 8:42,9 Vorwärts-Rasensport Gleiwitz 24. 7. in Gleiwitz; 3. 8:47 SCO. Beuthen 26. 6. in Oppeln; 4. 9:04 Beuthen 09 5. 6. in Beuthen; 5. 9:40 MTV. (DT.) 29. 5. Neiße.

Kugelstoßen: 1. 13,92 Meter Laqua PSV. Oppeln 26. 6. in Kattowitz; 2. 13,68 Meter Kollibabe SSC. Neiße 26. 6. in Kattowitz; 3. 12,70 Meter Rattka PSV. Hindenburg 5. 6. in Gleiwitz; 4. 12,24 Meter Kaluza PSV. Beuthen 17. 7. in Beuthen; 5. 11,73 Meter Manke MSV. Schlesien Oppeln 5. 6. in Oppeln.

Diskuswerfen: 1. 38,47 Meter Laqua PSV. Oppeln 12. 6. in Beuthen; 2. 37,14 Meter Kaluza PSV. Beuthen 26. 6. in Ratibor; 3. 36,38 Petschik Vorwärts-Rasensport Gleiwitz 12. 6. in Beuthen; 4. 36,20 Daniel PSV. Hindenburg 12. 6. in Beuthen; 5. 36,04 Meter Kollibabe SSC. Neiße 17. 7. in Beuthen.

Hammerwerfen: 1. 42,73 Meter Kollibabe SSC. Neiße 19. 6. in Breslau; 2. 31,58 Meter Stobrawe PSV. Oppeln 12. 6. in Beuthen; 3. 28,53 Meter Rattka PSV. Hindenburg 12. 6. in Beuthen; 4. 26,33 Meter Anders SSC. Neiße 29. 5. in Neiße; 5. 26,14 Meter Erkenberg PSV. Beuthen 12. 6. in Beuthen.

Speerwerfen: 1. 63,65 Meter Stoschek ATV. Ratibor (DT.) 15. 5. in Oppeln; 2. 60,90 Meter Steingroß PSV. Oppeln 15. 5. in Oppeln; 3. 59,20 Meter Laqua PSV. Oppeln 26. 6. Kattowitz; 4. 54,18 Meter Passon PSV. Oppeln 7. 8. in Beuthen; 5. 52,28 Meter Pospiech Post Oppeln 19. 6. in Breslau.

Steinstoßen: 1. 8,46 Meter Kollibabe SSC. Neiße 19. 6. in Breslau; 2. 8,10 Meter Rattka PSV. Hindenburg 5. 6. Gleiwitz; 3. 8,03 Meter Kaluza PSV. Beuthen 12. 6. in Beuthen; 4. 7,44 Meter Globisch Deichsel Hindenburg 5. 6. in Gleiwitz; 5. 7,31 Meter Fandrei PSV. Beuthen 12. 6. in Beuthen.

Schleuderballwerfen: 1. 54,84 Meter Czuday PSV. Hindenburg 12. 6. in Beuthen; 2. 49,45 Meter Daniel PSV. Hindenburg 12. 6. in Beuthen; 3. 48,36 Meter Kosubek PSV. Beuthen 12. 6. in Beuthen; 4. 48,12 Kaluza I PSV. Beuthen 12. 6. in Beuthen; 5. 47,40 Meter Goretzki Vorwärts-Rasensport Gleiwitz 5. 6. in Gleiwitz.

Weitsprung: 1. 6,62 Meter Lechner G. SVg. Kreuzburg 3. 7. in Königshütte; 2. 6,45 Meter Malcherek PSV. Gleiwitz 26. 6. in Kattowitz; 3. 6,36 Meter Laqua PSV. Oppeln 18. 6. in Breslau; 4. 6,31 Meter Stoschek ATV. Ratibor (DT.) 5. 5. in Oppeln.

Hochsprung: 1. 1,76 Meter Boelkel Deichsel Hindenburg 3. 7. in Königshütte; 2. 1,63 Meter Kowarsch PSV. Beuthen 12. 6. in Beuthen; 3. 1,63 Meter Simon SCO. Beuthen 19. 7. in Beuthen; 4. 1,62 Meter Schastok SCO. Beuthen 24. 7. in Gleiwitz; 5. 1,60 Meter Friedrich PSV. Oppeln 5. 6. in Oppeln.

Stabhochsprung: 1. 3,30 Meter Stoschek, ATV. Ratibor, 7. 8. in Beuthen; 2. 3,28,5 Meter Orlowski SC. OS. Beuthen, 14. 8. in Beuthen; 3. 3,20 Meter Bauer, PSV. Oppeln, 12. 6. in Beuthen; 4. 3,15 Meter Erkenberg, PSV. Beuthen, 5. 6. in Beuthen; 5. 2,90 Meter Körner, SSC. Neiße, 29. 5. in Neiße; 6. 2,90 Meter Peltzer, PSV. Beuthen, 12. 6. in Beuthen; 7. 2,90 Meter Wrosinski, PSV. Beuthen, 12. 6. in Beuthen.

Dreisprung: 1. 12,78 Meter Simon, SCO. Beuthen, 12. 6. in Beuthen; 2. 12,68 Meter Schastok, SCO. Beuthen, 12. 6. in Beuthen; 3. 12,51 Meter Czuday, PSV. Hindenburg, 5. 6. in Gleiwitz; 4. 12,32 Meter Arlart, Deichsel Hindenburg, 12. 6. in Beuthen; 5, 11,41 Meter Fahrmann, Vorw.-Rasensport Gleiwitz, 5. 6. in Gleiwitz.

Frauen:

100 Meter: 1. 13,0 Sek. Opielka, MTV. Oppeln, 7. 8. in Beuthen; 2. 13,40 Sek. Zimmer, SpEV. Groß-Strehlitz (OSEV.) 26. 6. in Oppeln; 3. 13,6 Sek. Hildebrandt, Preußen Ratibor, 26. 6. in Oppeln; 4. 13,6 Sek. Wallusch, RTSV. Schmalspur Beuthen, 3. 7. in Königshütte; 5. 13,8 Sek. Bosse, PSV. Gleiwitz, 26. 6. in Oppeln.

200 Meter: 1. 28,2 Sek. Zimmer, SpEV. Groß-Strehlitz (OSEV.), 7. 8. in Beuthen; 2. 29,0 Sek. Wallusch, RTSV. Schmalspur Beuthen. 3. 7. in Königshütte; 3. 29.2 Sek. Czichos, SCO. Beuthen, 3. 7. in Königshütte; 4. 30,2 Sek. Noske, Post Oppeln; 5. 31,4 Sek. Zimmer, SpEV. Groß-Strehlitz (OSEV.), 7. 8. in Beuthen.

800 Meter: 1. 2:38,6 Min. Wuttke SC. OS. Beuthen, 7. 8. in Beuthen; 2. 2:40 Cichos, SCO. Beuthen, 26. 6. in Oppeln; 3. 2:56 Rieger, Deichsel Hindenburg, 5. 6. in Gleiwitz; 4. 3:04,8 Handke, Deichsel Hindenburg, 5. 6. in Gleiwitz; 5. 3:09 Pietsch, Preußen Ratibor, 26. 6. in Oppeln.

80 Meter Hürden: 1. 14,5 Min. Noske, Post Oppeln, 26. 6. in Oppeln; 2. 14,8 Czichos, SCO. Beuthen, 26. 6. in Oppeln; 3. 16,2 Berka, PSV, Gleiwitz, 5. 6. in Gleiwitz; 4. 16,2 Skiba, RTSV. Schmalspur Beuthen, 26. 6. in Oppeln; 5. 16,4 Jakschik, Deichsel Hindenburg, 3. 7. in Königshütte.

4mal 100-Meter-Staffel: 1. 57.1 Sek. SCO. Beuthen, 24. 7. in Gleiwitz; 2. 57,4 Vorw.-Rasensport Gleiwitz, 24. 7. in Gleiwitz; 3. 58,5 PSV, Gleiwitz, 26. 6. in Oppeln; 4. 59,0 RTSV. Schmalspur Beuthen, 5. 6. in Beuthen; 5. 59.6 Post Oppeln, 5. 6. in Oppeln.

Weitsprung: 1. 5,15 Meter Heidemann, Vorw.-Rasensport, 7. 8. in Beuthen; 2. 5,05 Meter Haucke, ATV. Gleiwitz, 7. 8. in Gleiwitz; 3. 4,64 Meter Bosse, PSV. Gleiwitz, 26. 6. in Oppeln; 4. 4,61 Meter Neumann, SCO. Beuthen, 3. 7. in Kögnishütte; 5. 4,60 Meter Kaluza, Kreuzburg 1911, 3. 7. in Kreuzburg.

Hochsprung: 1. 1,37 Meter Lorek, Deichsel, Hindenburg, 5. 6. in Gleiwitz; 2. 1,34 Meter Berka, PSV. Gleiwitz, 26. 6. in Oppeln; 3. 1,32 Meter Riedel, Post Oppeln, 26. 6. in Oppeln; 4. 1,32 Meter Zimmer, Urs. Spielv. Groß-Strehlitz, 7. 8. in Beuthen; 5. 1,31 Meter Neumann, SCO. Beuthen, 3. 7. in Königshütte; 6. 1,31 Meter Skiba, RTSV. Schmalspur Beuthen, 3. 7. in Königshütte.

Schlagballweitwerfen: 1. 72,54 Meter Hoppe, RTSV. Oppeln, 26. 6. in Oppeln; 2. 64,68 Meter Hein SCO. Beuthen, 24. 7. in Gleiwitz; 3. 59,92 Lowak, PSV. Gleiwitz, 26. 6. in Oppeln; 4. 54,90 Meter Bosse, PSV. Gleiwitz, 5. 6. in Gleiwitz; 5. 51,73 Meter Riedel, Post Oppeln, 5. 6. in Oppeln.

Kugelstoßen: 1. 10,80 Meter Staffetius, RTSV. Neiße; 2. 9,97 Meter Kolonko, TV. Borsigwerk, 7. 8. in Beuthen; 3. 9,50 Meter Scholz, Post Oppeln, 5. 6. in Oppeln; 4. 9,38 Meter Grüske, Kreuzburg 1911, 3. 7. in Kögnishütte; 5. 9,08 Meter Kulik, Deichsel Hindenburg, 3. 7. in Königshütte.

Speerwerfen: 1. 30,90 Meter Wollnik, Post Oppeln, 5. 6. in Oppeln; 2. 29,90 Meter Hoppe, RTSV. Oppeln, 14. 8. in Oppeln, 3. 27,54 Meter, Scholz, Post Oppeln, 5. 6. in Oppeln; 4. 25,22 Meter Boss, PSV. Gleiwitz, 5. 6. in Gleiwitz; 5. 24,94 Meter Neumann, SCO. Beuthen, 3. 7. in Königshütte.

Diskuswerfen: 1. 31. 17 Meter Hein, SCO. Beuthen, 3. 7. in Königshütte; 2. 30,19 Meter Lorek, Deichsel Hindenburg, 5. 6. in Gleiwitz; 3. 28,99 Meter Grüske, Kreuzburg 1911, 5. 6. in Oppeln; 4. 27,02 Meter Noske, Post Oppeln, 5. 6. in Oppeln; 5. 26,06 Meter Czichos, SCO. Beuthen, 5. 6. in Oppeln.

Vor den Entscheidungen bei den Beuthener Tennismeisterschaften

Die Spiele der 6. Beuthener Stadtmeisterschaft im Tennis nahmen gestern einen spannenden Verlauf. In der **Herren-A-Klasse** gelangte Kurt Fromlowitz erwartungsgemäß in die Endrunde. Im Semifinale schlug er den Nachwuchsspieler Müller, der vorher in einem sensationellen Match seinen Klubkameraden Heinze mit 9:11, 7:5, 7:5 abgefertigt hatte, sicher mit 6:3, 6:3. In der anderen Hälfte stehen sich Bartonek und Schnura in der Vorschlußrunde gegenüber, die heute vormittag ausgetragen wird. Bartonek hatte gegen Klaus Wieczorek einen schweren Stand. Knapp mit 7:5, 0:6, 3:6 gab sich erst Klaus Wieczorek geschlagen. Schnura schaltete Hesse glatt mit 6:4, 6:1 aus. Im **Herren-Doppel** haben sich bereits Schnura/Dr. Schön für das Endspiel durch einen 6:4, 2:6, 6:3-Sieg über Heinze/Gero qualifiziert. Ihre Endrundengegner werden die Gebrüder Fromlowitz sein, die noch gegen Herzfeld/Hoffmann zu spielen haben. Ueberraschungen gab es bei den **Damen.** Frau Fuß, die vorher schon unerwartete Siege landen konnte, schlug in der Vorschlußrunde Frau Dr. Masura mit 6:3, 6:3 und qualifizierte sich dadurch für das Endspiel, wo sie auf Frau Micksch treffen wird, die Frau Walter in einem harten Dreisatzkampfe mit 6:4, 3:6, 7:5 abfertigte. Auch die anderen Wettbewerbe sind bereits bis in die Vorentscheidungen gefördert worden. Einen harten Kampf wird es auch in der **B-Klasse** der Herren geben. Die größten Siegesaussichten haben neben den Gebrüdern Kurt und Peter Wieczorek Dr. Schnura, Thiel und Kroll. Sämtliche Konkurrenzen werden heute zu Ende geführt.

Hein Müller gegen Neusel

Um die Deutsche Schwergewichts-Meisterschaft

Aller Voraussicht nach wird es Ende Oktober im Berliner Sportpalast wieder nach längerer Pause einen Boxabend größeren Stils geben. Veranstalter ist der Amerikaner Jeff Dickson, der an diesem Abend den Kampf um die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft als Hauptnummer bringen will. Die Verträge sind mit den Managern der beiden Kontrahenten bereits unterzeichnet, und so steht einer Begegnung zwischen dem Titelhalter Hein Müller, Köln und Walter Neusel, Bochum, kaum etwas im Wege. Allerdings läuft zur Zeit eine Ausschreibung, um den berechtigten Herausforderer für den Meister zu ermitteln, ein Weg, der in diesem Falle nicht eingehalten worden ist. Diese Frage ist jedoch von nebensächlicher Bedeutung, denn wenn Hein Müller seinen Titel freiwillig aufs Spiel setzen will, so wird man kaum etwas dagegen haben können. Auf alle Fälle wird dieser Kampf endlich einmal Aufschluß darüber geben können, welche Fortschritte Neusel in letzter Zeit gemacht hat.

Städt. Oberrealschule Hindenburg — Städt. Handelsschule Hindenburg 3 : 1

Die erste Halbzeit verlief ausgeglichen. Handelsschule erzielte jedoch einen Treffer. Bei leichter Ueberlegenheit glich Oberrealschule in der zweiten Halbzeit aus und gewann schließlich verdient mit 3:1 Toren. Den besten Teil der Oberrealschule stellte das Schlußdreieck mit Greiner, Sobotta und Kowalski. Gute Stürmerleistungen zeigte Piegsa, Handelsschule.

Schlesischer Sender

Gleiwitz

Sonntag, 28. August

6,15: **Hafenkonzert.** Norag-Frühkonzert auf dem Dampfer „Cap Arcona“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.
8,15: **Chorkonzert des Männergesangvereins „Schalk“.**
9,00: **Ratgeber am Sonntag I.**
9,00: **Schachfunk.** **Anregungen für Schachspieler.** — Albert Gärtner.
9,15: **Rätselfunk.**
9,30: **Zwanzig Minuten Verkehrsfragen.**
9,50: **Glockengeläut.**
10,00: **Katholische Morgenfeier.**
11,00: **Goethe-Gedächtnisfeier auf dem Römerberg.**
12,30: Aus Oberschreiberhau im Riesengebirge: **Riesengebirgsrennen 1932 des ADAC.**
13,00: **Mittagskonzert des Deutschen Konzertorchesters.**
14,00: **Mittagsberichte I.**
14,10: **Ratgeber am Sonntag II.**
14,10: **Fünfzehn Minuten für die Kamera. Die Ferienausbeute wird richtig verarbeitet.**
14,25: **Was der Landwirt wissen muß! Zum diesjährigen Eintreten des Getreiderostes in der Provinz Niederschlesien.** Dr. H. Köstlin.
15,00: **Hörbericht von der Einweihung der Pohldorfer Schule als Hermann-Stehr-Schule und der Enthüllung einer Gedächtnistafel.**
15,45: **Kinderfunk: Hanswurst auf der Ferieninsel.** Elsa von Eck spielt mit Kindern.
16,15: **Unterhaltungskonzert I der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
17,00: Europa-Rundflug 1932.
17,15: **Begegnung mit seltsamen Menschen.** Max Jungnickel. Sprecher: Rob. Marlitz.
17,30: **Unterhaltungskonzert II der Funkkapelle.**
18,15: **Wandlung des Genies. Goethe vor und nach der italienischen Reise.**
19,15: **Konzert der Schlesischen Philharmonie.** Leitung: Dr. Johannes Brockt.
19,55: Wettervorhersage; anschließend: **Sportresultate vom Sonntag.**
20,00: **Geschichte und Bedeutung Ostpreußens.** Pfarrer Dr. Louis Wosien.
20,30: **Bekenntnis zu Goethe.** Mitwirkende: Geh. Rat Univ.-Prof. Dr. Eugen Kühnemann, Maria Rossi (Sopran), Hans W. Bachmann (Bariton). Schlesische Philharmonie. Pandora. Ein Festspiel von Goethe.
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,40: **Unterhaltungskonzert.**
24,00: Funkstille.

Montag, 29. August

6,00: **Funkgymnastik.**
6,20: **Morgenkonzert des Orchesters der Gleiwitzer Berufsmusiker.**
8,15: Wettervorhersage; anschließend **Funkgymnastik der Hausfrauen.** Emmy Hartmann.
10,10—10,40: **Schulfunk für Volksschulen. Prinzessin Melodie sucht eine Begleitung.**
11,15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11,30: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließ.: Aus Hannover: **Schloßkonzert des Sinfonie-Orchesters des Deutschen Musiker-Verbandes.**
13,05: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend **Mittagskonzert I auf Schallplatten.**
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
14,05: **Mittagskonzert II auf Schallplatten.**
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,30: **Aufführungen des Breslauer Schauspiels.** Theaterplauderei von Erich Baumay.
15,45: **Die Uebersicht. Kulturfragen der Gegenwart.** Gad M. Lippmann.
16,00: **Das Buch des Tages: Bücher um Goethe.** Dr. Arnold Wienecke.
16,15: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
17,30: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: **Das wird Sie interessieren!**
17,50: **Zum Gedächtnis Wilhelm Holzamer.** Einleitende Worte von Dr. Hanns Martin Elster.
18,20: **Fünfzehn Minuten Englisch.** Käte Haberfeld.
18,35: **Goethe und Schiller. Briefwechsel und zeitgenössische Berichte.**
19,00: **Abendmusik auf Schallplatten.**
20,00: Auch nach Berlin: **Rübezahls Streiche. Heitere Hörszene** von Ernst Schenke.
21,00: **Abendberichte I.**
21,10: **Liederstunde.** Anton Maria Topitz (Tenor).
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,25: **Funktechnischer Briefkasten.**
22,40: **Stehen wir vor einem Umschwung im Frauensport?** Dr. Erich Schelenz.
23,00: Funkstille.

Dienstag, 30. August

6,00: **Funkgymnastik.**
6,20: Aus Hamburg: **Morgenkonzert des Kleinen Norag-Orchesters.**
8,15: Wettervorhersage.
10,10—10,40: **Schulfunk für höhere Schulen. Gerhart Hauptmann und Schlesien.**
11,15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11,30: Wiederh. der Wettervorhersage; anschließ.: **Was der Landwirt wissen muß. Neue Ziele für die schlesische Landwirtschaft.** 1 Vortrag. Rudolf Müller.
11,50: Aus Königsberg: **Konzert des Orchesters des Königsberger Opernhauses.**
13,05: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließ.: **Mittagskonzert I auf Schallplatten.**
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: **Mittagskonzert II auf Schallplatten.**
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,45: **Das Buch des Tages: Dramen und Versuche.** Dr. Werner Milch.
16,00: **Kinderfunk. Hedwig Hartmann erzählt eine eigene Geschichte.**
16,30: **Loewe-Balladen.** Alfred Rudolph (Bariton).
17,00: **Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.**
17,30: Zweiter landw. Preisbericht; anschließ.: **Abenteuerliche Kanureise im innersten Afrika.** Carl Ignatz Hoffer-Reichenau.
17,55: **Ein Mensch stirbt.** Von Hans Philipp Weitz.
18,20: **Das wird Sie interessieren!**
18,40: **Spanische Violinmusik.** Elise Berry — Széphazy (Violine).
19,15: Wettervorhersage; anschließend: **Abendmusik auf** Schallplatten.
20,00: **Goethe und die Wissenschaft. Selbstzeugnisse und Gespräche.**
20,30: **Volkstümliches Konzert des Schlesischen Symphonie-Orchesters.**
21,50: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,20: **Zehn Minuten Sport für den Laien.** Erich W. Spaethe.
22,30: **Tanzmusik des Konzert- und Tanzorchesters Hans Casper.**
24,00: Funkstille.

Mittwoch, 31. August

6,00: **Funkgymnastik.**
6,20: **Morgenkonzert des Blasorchesters Berthold Wilke.**
8,15: Wettervorhersage; anschließend: **Funkgymnastik der Hausfrauen.** Emmy Hartmann.
11,15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11,30: Aus Gleiwitz: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Für den Landwirt: Die Schafhaltung in der neuzeitlichen Landwirtschaft.** Dir. Dr. Paul Knoblich.
11,50: Aus Dresden: **Konzert der Dresdener Philharmonie.** Leitung: Rolf Schröder.
13,05: Wettervorhersage; anschließend: **Mittagskonzert I des Orchesters der Breslauer Berufsmusiker.**
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: **Mittagskonzert II des Blasorchesters der Breslauer Berufsmusiker.**
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
16,00: **Elternstunde: Elternhaus und Verkehrserziehung.** Lehrer Karl Böhm.
16,30: **Lieder schlesischer Komponisten.** Margarethe Schirdewahn (Sopran).
17,00: **Die deutsche Jugend im Verein für das Deutschtum im Auslande.** Karl Franz.
17,20: Zweiter landw. Preisbericht; anschließ.: **Deutsche Ansiedlungen in Schlesien.** Rektor Alois Kosler.
17,40: **Collegium musicum.** Leitung: Musikdirektor Franz Kauf.
18,20: **Der Gesamtbetriebsrat bei einer Stadtverwaltung.** Alfred Wawrzinek.
18,40: **Tumultschäden. Rechtsfolgen und Geltendmachung von Ansprüchen.** Polizeiobersekretär Otto Gaese.
19,05: **Goethes Reise durch Oberschlesien.** Dr. Kurt Bimler.
19,30: Wettervorhersage; anschließend: **Konzert des Orchesters der Gleiwitzer Berufsmusiker.**
20,30: **Lustiger Abend.** Mitwirkende: Edith Karin — Many Ziener — Johannes Maximilian — Ludwig Waldau.
22,30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
23,00: **Tanzmusik der Funkkapelle.**
24,00: Funkstille.

Donnerstag, 1. September

6,00: **Funkgymnastik.**
6,20: **Morgenkonzert der Leipziger Orchester-Gemeinsch.**
8,15: Wettervorhersage.
10,10—10,40: **Schulfunk für Volksschulen: Aus dem deutschen Wirtschaftsleben.**
11,15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11,30: Wettervorhersage; anschließ.: **Was der Landwirt wissen muß! Neue Ziele für die schlesische Landwirtschaft.** 2. Vortrag. Rudolf Müller.
11,45: Auch nach Berlin (bis 12,40), Hamburg und Königsberg (ab 11,30): **Konzert der Schlesischen Philharmonie.**
13,05: Wettervorhersage; anschließend: **Mittagskonzert I der Schles. Philharmonie.**
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: **Mittagskonzert II auf Schallplatten.**
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,50: **Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende“. Wochenendspaziergang nach Rothsürben.** Vorschlag von Ewald Fröhlich.
16,00: **Kinderfunk: Spiele für Regentage.** Maria Brzitwa plaudert mit Kindern.
16,30: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
17,30: Zweiter landw. Preisbericht: anschließend: **Das Buch des Tages: Der Mensch Goethe.** Dr. Helmut Greulich.
17,50: **Stunde der Arbeit. Gewerkschaftliche Zeitfragen.** Kurt Smolinsky.
18,15: **Schulfunk für Berufsschulen. Jugendgesetzgebung.** Gewerbeoberlehrer Paul Barthel.
18,40: **Technische Uebersicht.** Oberingenieur Walter Rosenberg.
19,00: **Abendmusik auf Schallplatten.**
19,30: Wettervorhersage; anschließend: **Goethe und seine Zeitgenossen.**
20,00: **Solistenkonzert der Funkkapelle.**
21,00: Aus Köln: **Zum Deutschen Katholikentag. Das deutsche Vaterunser** (Uraufführung).
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: **Zehn Minuten Esperanto. Barock in Schlesien.** 2. Vortrag. Margarete Polier.
22,40: **Mandolinenkonzert des Ersten Breslauer Mandolinenklubs 1913.**
23,40: Funkstille.

Freitag, 2. September

6,00: **Funkgymnastik.**
6,20: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
8,15: Wettervorhersage; anschließend: **Funkgymnastik für Hausfrauen.** Emmy Hartmann.
10,10—10,40: Auch auf die Deutsche Welle und Hamburg: **Schulfunk für höhere Schulen. Das Meistersingerspiel.** Von Heribert Grüger.
11,15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11,30: Aus dem alten Rathaus zu Bremen: **Konzert des Norag-Orchesters.**
13,05: Wettervorhersage; anschließend: **Mittagskonzert I auf Schallplatten.**
13,45: Zeit, Wetter, Presse, Börse.
14,05: **Mittagskonzert II auf Schallplatten.**
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
16,00: **Das Buch des Tages. Grenz- und Auslandsdeutschtum.** Irene Graebsch.
16,15: **Stunde der Frau. Fünf Minuten für die Hausfrau. Männer und die Hausarbeit.** Hermine Matetzki-Roitzsch.
16,30: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
17,30: Zweiter landw. Preisbericht; anschließ.: **Goethe und die Frauen. Briefe und Berichte.**
17,50: **Das wird Sie interessieren!**
18,10: **Goethe im täglichen Verkehr. Berichte und Gespräche.** Sprecher: Karl Eberhardt — Louis Oswald.
18.30: **Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
19,30: Wettervorhersage; anschließend: **Sedankämpfer sprechen von ihren Erinnerungen (Schallplattenberichte).**
20,00: Aus dem Stadttheater zu Breslau: **Der Opernball.** Operette von Léon.
22,45: **Aus Amerika: Worüber man in Amerika spricht.** Kurt G. Sell.
23,00: **Im Fußballsport werden wieder Punkte gezählt.** Richard Dittscheid.
23,15: Aus London: **Tanzmunsik.**
24,00: Funkstille.

Sonnabend, 3. September

6,00: **Funkgymnastik.**
6,20: **Morgenkonzert des Kleinen Orag-Orchesters.** Leitung: Eugen Wilckens.
8,15: Wettervorhersage.
11,15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand.
11,30: Aus dem Kunstgewerbe-Museum zu Breslau: **Eröffnungsfeier d. Gerhart-Haupmann-Ausstellung**
12,00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließ.: Aus Königsberg: **Konzert des Kleinen Orag-Orchesters.**
13,05: Wettervorhersage; anschließend: **Schallplattenkonzert I.**
13,45: **Zeit, Wetter, Presse, Börse.**
14,05: **Schallplattenkonzert II.**
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15,45: **Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche.** Gad M. Lippmann.
16,00: **Stunde der Musik. Die Erlernung des Violinspiels.**
16,25: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
17,30: **Die Zusammenfassung. Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis.** Dr. Wilh. Krämer.
18,00: **Fred A. Angermeyer liest aus eigenen Werken.**
18,30: Wettervorhersage; anschließend: **Abendmusik der Funkkapelle.**
19,30: Wettervorhersage; anschließend: **Das wird Sie interessieren!**
20,00: **Eine fröhliche Rheinfahrt.**
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: **Tanzmusik der Kapelle Vincenz Douglas.**
24,00: Funkstille.

Kattowitz

Sonntag, 28. August

12,15: Konzert. — 14,50: Konzert. — 15,05: Religiöser Vortrag. — 15,25: Konzert. — 17,00: Nachmittagskonzert. — 18,00: „Die Technik der Zukunft.“ — 18,20: Leichte Musik. — 19,30: Schallplattenkonzert. — 21,00: Konzert von Warschau. — 22,05: Tanzmusik. — 22,50: Tanzmusik.

Montag, 29. August

12,20: Schallplattenkonzert. — 15,10: Musikalisches Intermezzo. — 16,40: Französische Plauderei. — 17,00: Konzert. — 18,20: Tanzmusik. — 20,00: Feuilleton. — 20,15: Oper „Traviata“. — 22,50: Tanzmusik.

Dienstag, 30. August

12,20: Schallplattenkonzert. — 15,20: Musikalisches Intermezzo. — 17,00: Populäres Symphoniekonzert. — 18,00: Der Atlantische Ozean. — 18,20: Tanzmusik. — 19,45: Musikalisches Intermezzo. — 20,00: Konzert von Warschau. — 22,10: Uebertragung aus der Revue „Morskie Oko“ in Warschau. — 23,15: Schallplattenkonzert.

Mittwoch, 31. August

12,20: Schallplattenkonzert. — 15,10: Schallplattenkonzert. — 16,05: Schallplattenkonzert. — 17,00: Ballettmusik. — 18,45: Tanzmusik. — 19,45: „Wieviel Sterne sind am Himmel?“ — 20,00: Leichte Musik. — 20,50: Konzert. — 22,05: Tanzmusik. — 22,50: Musikalisches Intermezzo. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Donnerstag, 1. September

12,20: Schallplattenkonzert. — 15,10: Musikalisches Intermezzo. — 17,00: Solistenkonzert. — 18,00: Vortrag. — 18,20: Tanzmusik. — 19,45: Feuilleton. — 20,00: Leichte Musik. — 21,20: Plauderei. — 22,05: Tanzmusik.

Freitag, 2. September

12,20: Schallplattenkonzert. — 17,00: Konzert. — 18,20: Tanzmusik. — 20,00: Symphoniekonzert. — 22,05: Tanzmusik.

Sonnabend 3. September

12,20: Schallplattenkonzert. — 15,10: Musikalisches Intermezzo. — 15,30: Militärneuigkeiten. — 17,00: Populäres Konzert. — 19,00: Religiöse Musik. — 20,00: Leichte Musik. — 21,00: „Am Horizont.“ — 22,05: Chopinkonzert. — 22,50: Tanzmusik.

Deutsche Welle

Sonntag, 28. August, 20,15 Uhr: „Iphigenie auf Tauris“ von Goethe (aus München).
Montag, 29. August, 20 Uhr: Richard-Wagner-Konzert aus London.
Dienstag, 30. August, 16 Uhr: Falsche Berufsromantik. 17,30 Uhr: Bücher zur Wirtschaftskrise.
Mittwoch, 31. August, 18,30 Uhr: Volk ohne Jugend. 19 Uhr: „Fidelio“, Oper von Beethoven aus Salzburg.
Freitag, 2. September, 18,30 Uhr: „Wirtschaftliche Selbsthilfemaßnahmen in Deutschland“.
Sonnabend, 3. September, 16 Uhr: Aegyptische Papyri erzählen. 20,10 Uhr: Podium der Heiterkeit.

Redaktions-Briefkasten:

Wir geben Auskunft

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

Post 1932. Wir nennen Ihnen: Kurt Belling „Das neue Posthandbuch“, 1925, mit einem Nachtrag, Industrie-Verlag Spaeth & Linde, Berlin. — „Handbuch der Postgeographie“, Verlag für Wirtschaft und Verkehr, Stuttgart. — „Weltposthandbuch“, 1925, bei R. von Decker, Berlin. — Etwaige neuere Werke sind zu erfragen bei Otto Gracklauer, Leipzig C 1, Querstraße 6.

Gina 2415. Englisches Seminar; Indogermanisch-semitisches Seminar; beide in Breslau, Schmiedebrücke 35. — Romanisches Seminar, Universitätsgebäude III. — Slavisch-philologisches Seminar, Neue Sandstraße 12. Alle vier sind wissenschaftliche Anstalten der Universität.

Deutsche Flotte, Gleiwitz. Anschrift: Reichswehrministerium, Chef der Marineleitung, in Berlin W. 10, Königin-Augusta-Straße 38/42.

A. Z. 140. Zur Prüfung Ihrer Beschwerde über die störende Lichtreklame und zum Erlaß einer diesbezüglichen Verfügung ist die Städtische Baupolizeiverwaltung zuständig. Wenden Sie sich noch einmal an diese.

H. W. No. 32. Die Heranziehung Ihrer Ehefrau zur Kirchensteuer für die evangelische Kirche mit 12,60 Mark ist zu Recht erfolgt. Nach § 5 des Kirchengesetzes vom 26. Mai 1905 ist der evangelische Teil einer gemischten Ehe von der Hälfte des der kirchlichen Besteuerung zu Grunde liegenden Steuersatzes, zu dem der Ehemann veranlagt ist, zur Kirchensteuer heranzuziehen.

W. T. 1932. Wir nennen Ihnen folgende Bücher, die in einer Beuthener Buchhandlung vorrätig sind: Johann Schneider „Die Obst- und Beerenweinbereitung“, Verlag Hachmeister & Thal, Leipzig; Walter Fromme „Was muß man vom Weinbau, der Weinbereitung und der Kellerwirtschaft wissen?“, Verlag Hugo Steinitz, Berlin.

Naturheilmethode? Vorzeitig ergrautes Haar kann man nur äußerlich behandeln. Die Behandlung besteht in Haarfärben. In einigen Fällen ist auch Strahlenbehandlung von Nutzen. Durch die vielen vorhandenen und zum Teil wirklich brauchbaren Präparate ist es heute jedem leicht gemacht, das ergraute Haar gut zu färben, wenn er immer die Grundregeln des Färbens beachtet. Für den Gebrauch des Laien eignen sich in erster Linie die in den Handel kommenden „Progressiven Haarfarben“, „Haarfarbewiederhersteller“, bei deren Gebrauch sich der chemische Prozeß des Färbens nur sehr langsam vollzieht, und die Arbeit des Färbens oftmals wiederholt werden muß. — Verdauungsstörungen, falsche Zusammensetzung der Speisen, schlechte Tätigkeit der Verdauungsorgane, ungenügende Bewegung und Mangel an frischer Luft führen zu einer Blutentmischung (Dysämie), die zum größten Teil die Ursache von Mitessern, Pickeln, und ihren Folgen ist. Neben dieser Blutentmischung sind Blutarmut und Bleichsucht ebenfalls die Veranlassung von Störungen der Talgdrüsen. Es ist anzunehmen, daß die Produkte der Darmfäulnis in den Organismus aufgenommen werden und nun auf die schon stark Fett absondernden Talgdrüsen wirken und sie reizen. Durch diese Reizung wird eine Infektion mit den überall vorhandenen Bakterien ermöglicht, und so entstehen nach den Mitessern die Finnen und Pusteln, die den Teint so verunschönen. Sowohl die Bekämpfung der Bleichsucht wie auch die Herbeiführung einer guten Verdauung tragen viel zur Erlangung eines guten Teints bei. Sehr ratsam ist, daß Personen, die zu diesen Hautunreinheiten neigen, vor dem Schlafengehen eine Messerspitze Schwefel nehmen. Die von Ihnen angewandte vegetarische Kost ist zweckdienlich. Die Mitesser müssen entfernt werden. Dies geschieht am besten nach einem Dampfbad, nach warmen Umschlägen oder Waschen des Gesichts mit warmem Wasser. Das radikalste Mittel, um Mitesser, Finnen und Pusteln zu entfernen und Neubildungen zu verhindern, sind die Schälkuren, bei denen die alte Haut vollständig abgestoßen wird. Vorzügliche Dienste leistet auch die Anwendung einer Schwefelseife. Waschen mit Teerseifen ist nicht ratsam, da diese die Haut zu sehr reizen und noch mehr entzünden. Es empfiehlt sich, fachärztlichen Rat in Anspruch zu nehmen. Bezüglich der vorzeitig ergrauten Haare halten wir eine wissenschaftliche (mikroskopische und bakteriologische) Haaruntersuchung für sehr wichtig. Erst nach einer solchen Feststellung wird klar, um was es sich im einzelnen Falle handelt. Derartige Untersuchungen führt der Spezialist für Kosmetik, Dr. Richter, Berlin-Wilmersdorf, Rüdesheimer Platz 1, aus.

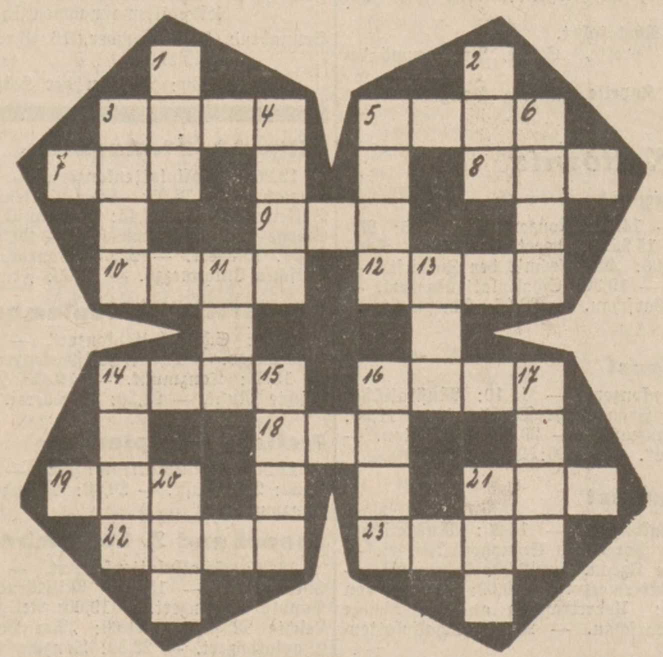
Altersheime. Vor der Beantwortung Ihrer Frage wäre es uns lieb, zu wissen, welcher Konfession das Ehepaar angehört.

P. B. Auf Ihre Anfrage läßt sich eine eindeutige Antwort nicht geben, da der von Ihnen angegebene Sachverhalt unvollständig ist und zu einer klaren Beurteilung nicht ausreicht. Sie müssen zumindestens anführen, ob es sich um eine Pension eines ehemaligen Staats- oder Kommunalbeamten oder eines Industrieangestellten handelt. Sollte es etwa keine Pension, sondern irgendeine Rente, und was für eine, sein? In jedem Falle ist wohl anzunehmen, daß der Pensionsberechtigte von einem der polnischen Pensionsgesetze miterfaßt wird.

Gütertrennung. Sie müssen Ihrer Ehefrau nach Maßgabe Ihrer Lebensverhältnisse, Ihrer Stellung und Ihres Einkommens eine angemessene Bekleidung gewähren. Eine bestimmte Summe kann hierfür nicht benannt werden, es müssen alle Umstände berücksichtigt werden. Uebermäßig hohe Aufwendungen können Sie Ihrer Frau untersagen, Sie brauchen in einem solchen Falle auch nicht dafür aufzukommen. — Gütertrennung können Sie durch Ehevertrag, der bei gleichzeitiger Anwesenheit beider Teile vor einem Richter oder Notar abzuschließen ist, vereinbaren. Alsdann müssen Sie den Antrag auf Eintragung in das Güterrechtsregister beim Amtsgericht stellen. Auch bei vereinbarter Gütertrennung bleiben Sie aber Ihrer Ehefrau unterhaltspflichtig.

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 3. altes Längenmaß, 5. germanischer Gott, 7. Lebensgemeinschaft, 8. Baumteil, 9. Haustier, 10. Insel im Mittelländischen Meer, 12. westdeutscher Fluß, 14. deutsche Universitätsstadt, 16. Komponist, 18. Straußenart, 19. Farbe, 21. Schweizer Kanton, 22. gute Eigenschaft, 23. deutscher Schriftsteller.

Senkrecht: 1. englisches Bier, 2. Nebenfluß der Wolga, 3. Schauspiel von Sudermann, 4. Figur aus Lohengrin, 5. Parasit, 6. süddeutscher Fluß, 11. ungarischer Würdenträger, 13. Ort in Tirol, 14. Wasserfahrzeug, 15. Tierwohnung, 16. Vereinigung, 17. Tierwaffe, 20. Energieäußerung, 21. Zeitmesser.

Rösselsprung

	als	te,			re	er	
	be-	Die	schwe-	könn-	ge-	dann	
	und	tat	wenn	last	rat,	gib	
glück-	man	folgt,	schuld	be-	auf	un-	rük-
dir	der	ken,			ken.	ten	nie-
	miß-	legt			mand	den	

Silbenrätsel

Aus den Silben: bar — be — bel — ber — chi — den — dut — eis — eu — ge — gel — gen — gott — grimm — hei — heim — helf — her — hu — i — in — ken — kuk — kucks — le — li — lieb — lo — ma — me — mehl — mes — mo — ne — ne — ne — ort — pa — pan — rad — rha — ro — ro — rob — rog — schim — se — se — ser — ta — te — ter — ti — tin — tor — u — un — us — va — wal — wol — zend — sind 22 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben, von oben gelesen, und letzte Buchstaben, von unten gelesen, ein Wort Wilhelm Raabes nennen. (ch = ein Buchstabe.)

1.	12. ....
2.	13. ....
3.	14. ....
4.	15. ....
5.	16. ....
6.	17. ....
7.	18. ....
8.	19. ....
9.	20. ....
10.	21. ....
11.	22. ....

1. Griechischer Gott, 2. Kanton der Schweiz, 3. Eßkastanie, 4. Männername, 5. Wasserbewohner, 6. Säugetier, 7. einer der drei von Nr. 10, 8. Schreibzubehör, 9. Mengenbezeichnung, 10. Name für drei „gestrenge Herren“, 11. Nutzpflanze, 12. menschenähnlicher Affe, 13. Asiate, 14. Luftschloß, 15. Gemütsstimmung, 16. Südfrucht, 17. modernes Fahrzeug, 18. schweizerischer Schriftsteller, 19. Nachtvogel, 20. Erdteil, 21. Bestandteil des Brotes, 22. Verzeichnis.

Vexierbild



Wo ist der Chausseearbeiter, der eben noch hier beschäftigt war?

Kreuzrätsel

```
      . . .
      . . .
      . . .
. . . . . . . . . . .   Grundbau des Hauses
. . . . . . . . . . .   Schußwaffe
. . . . . . . . . . .   Höherer Polizeibeamter
      . . .
      . . .
      . . .
```

An Stelle der Punkte setze man die Buchstaben a a a a a a b d e e e e f f i i k k k m m m m n n n n n o o r r r r r r s s s t t u u derart, daß die waagerechten und senkrechten Reihen gleichlautende Wörter ergeben.

Besuchskartenrätsel

Chr. B. Nege

STADE

Wo verbrachte Herr Nege mit seiner Familie den Sommeraufenthalt?

Auflösungen

Silbenrätsel

1. Wiesbaden, 2. Erdbeben, 3. Reinette, 4. Trojan, 5. Oberammergau, 6. Benzin, 7. Tiefland, 8. Dortmund, 9. Europa, 10. Mamertus, 11. Flotow, 12. Eisengießerei, 13. Hubertus, 14. Lukas, 15. Tapete, 16. Disziplin, 17. Armband, 18. Senta, 19. Kokain, 20. Okzident, 21. Eibsee. — „Wer tobt, dem fehlt das Können und das Wissen!“ (Dante.)

Buchstabenrätsel

Freiburg — Iserlohn — Chemnitz — Hersfeld — Tübingen — Eisleben — Liegnitz — Bayreuth — Eisenach — Rottweil — Gleiwitz — Fichtelberg.

Besuchskartenrätsel

Fleischermeister.

Die lachende Welt

Einfaches Mittel

„Es tut mir leid, aber ich habe kein Geld, um die Rechnung zu bezahlen“, erklärte der Gast dem Geschäftsführer eines Restaurants, in dem er gespeist hatte.

„Das macht weiter nichts“, beruhigte dieser den mittellosen Gast. „Wir schreiben einfach Ihren Namen an die Wand, und Sie können, wenn Sie wiederkommen, die Rechnung bezahlen.“

„Um Gotteswillen, tun Sie mir das nicht an, dann würde ja jeder, der hereinkommt, meinen Namen erfahren.“

„Nein, das wird er nicht“, erwiderte der Geschäftsführer“, wir hängen einfach Ihren Paletot über die Wandinschrift.“

Angewandte Grammatik

„Fritz, wenn ich sage: ich mag dir leiden, ist das richtig?“

„Nein, Herr Lehrer, wo ich doch eben Dresche von Sie bekommen habe.“

Das ist Organisation!

Der französische Vetter des deutschen Amtsschimmels hat sich in einem Pariser Vorort einen entzückenden Streich geleistet: Am Eingang zum Standesamt ist nämlich auf einer Tafel folgende erstaunliche Bekanntmachung zu lesen:

„Das verehrl. Publikum wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß für Geburten folgende Tage festgesetzt sind: Mittwoch und Freitag von 9—12 Uhr!“

Es geht nichts über eine gute Organisaton!

Kreuzwort

Waagerecht: 1. Landesvater, 8. Edam, 9. Karo, 10. Bach, 11. Gnu, 12. gis, 13. Essen, 17. Kamin, 18. Steig, 21. Eiter, 23. Dach, 25. Fee, 26. Amt, 27. Egon, 28. Oboe, 29. Lerchensporn. — Senkrecht: 1. Leberknödel, 2. Adam, 3. nach, 4. Sense, 5. Tag, 6. Erich, 7. Rosengarten, 13. Elite, 14. Notar, 15. Ems, 16. Tee, 19. Stein, 20. Lage, 22. Amor, 24. Chor, 26. Abo.

Inhaltsreich

Der Weg zur Klugheit ist, sich belehren zu lassen.

Vor Jahren

Rüben, Kohl; Kohlrüben.

Lukas Lind

Roman einer Opferliebe von Zdenko von Kraft

24

„Ja, Lucko! Man spürt es. Und man freut sich darüber!“

Das war das Stichwort. Er fühlte es mit dem ganzen Instinkt des Schauspielers. Nun hatte er sie, wo er sie brauchte. Nun ließ er sie nicht mehr los. Mit beiden Händen an ihren Armen emporfahrend, zog er sie dicht vor sein Gesicht und sprühte sie an:

„Marina! ... Marina! ... Ich muß dir etwas sagen, Marina! Es ist mir heute im Theater vollständig klar geworden. Ich bin gar nicht so krank, wie ihr alle glaubt. Ueberhaupt nicht krank; nur 'n bißchen marod. Jodbäder und das Zeugs ... mag ja ganz gut sein. Aber die einzige Heilung, Marina ... ich muß wieder spielen! Hörst du? Spielen muß ich! Meine Kunst zwischen den Fingern haben! Puder auf der Haut spüren! ... Marina, wenn du mich wirklich lieb hast, verhilf mir dazu!“

Er riß sie an sich, küßte sie ungestüm, verwühlte sich mit dem Gesicht in ihren Hals. Sie zitterte tief nach innen hinein. Die Leidenschaft seiner zertrümmerten Natur erschütterte sie. Sie fühlte, wie es aus ihm herausschlug mit unverschüttbarem Lebenswillen. Und doch, und doch — der wilde Drang, mit dem er sie umschlang und in sich hineinzog — zum ersten Male beinahe, seit sie seine Frau war — galt nicht ihr, nicht dem Weibe und nicht der Geliebten, galt seinem eigenen Selbst. Sie war nur die gute, feste Mauer, an der sich sein Wille krampfhaft emporrankte, er betrog sie von allem Anfang ihrer Ehe an mit seiner unvergeßlichen Jugendliebe: der Kunst.

Mit einem zuckenden Wehgefühl versuchte sie sich von ihm abzulösen. Er aber hielt doppelt fest, wurde immer heißer und drängender.

„Küß mich, Marina. So. Und dann antworte mir: glaubst du, daß ichs etwa nicht kann?“

„Doch! Nur weiß ich nicht ...“

„Du fürchtest für meine Gesundheit.“

„Ja.“

Sie log. Sie mußte lügen, da sie schon mit dem ersten Satz nicht die Wahrheit gesagt hatte. Er aber glaubte ihr.

„Gut. Dein gutes Recht. Ich aber bin vom Gegenteil überzeugt. Ich bin überzeugt, daß ich überhaupt erst gesund werde, wenn ...“ er versprudelte sich, die Sprache wurde flach und undeutlich. Mit einer unbeherrscht ausfahrenden Bewegung stieß er die Flasche um, so daß der Inhalt über das Tafeltuch und auf den Teppich lief.

„Oh!“ Marina wollte sich freimachen, um den Schaden gutzumachen. Er aber ließ sie nicht.

„Spielen, Marina! Spielen!“

Ein heißer Gefühlsstrom zog sie zu ihm hin, ein anderer umspülte sie mit schmerzlicher Kühle. Der Mensch Marina pendelte zwischen beiden.

„Aber wie soll ich nur ... was kann denn ich dazu tun, daß ... wenn du wirklich gesund bist, so ...“

„Das ist es eben, Marina, das ist es gerade. Du vermagst viel. Du sollst es ihnen sagen. Der Möbius hört auf dich. Geh zum Schweiger! Wenn du's dem Schwager sagst, so glaubt's auch der Schweiger. Und überhaupt ... du bist doch meine Frau. Du hast mehr Macht, als du glaubst. Wenn du selbst überzeugt bist, so überzeugst du auch andere. Marina, hilf mir! Mein Leben muß Inhalt haben! Ich kann ohne Kunst nicht leben! Spielen, Marina, spielen! ... Versprichst du mir's?“

Seine nackte Not lag vor ihren Augen wie ein Kind. Da wurde sie fest und sicher. Entschlossenheit floß in sie. Sie sagte: „Ja!“

*

Es war nicht von der Hand zu weisen: Lukas Lind ging es besser. Der lange Aufenthalt in Wiesbaden hatte seine Wirkung ausgeübt, er durfte sich als geheilt betrachten. Das sagte Doktor Buttkuch, das bestätigte Doktor Volkmar, den die Heimreise von seinen Ferien noch einmal über Wiesbaden geführt hatte.

Nur freilich: Lind mißverstand das Wort. „Geheilt“ hieß in der Sprache der Aerzte nur so viel, als daß das Maximum des Gesundungsprozesses erreicht war, aktive Behandlung weiterhin überflüssig erschien. Sie ließen über diese Deutung keinen Zweifel. Buttkuch brachte sie sogar Marina gegenüber auf die kräftige Formel: „Vom medizinischen Standpunkt aus ist das Aeußerste erreicht, was eine Kraftnatur herzugeben imstande ist. Sie können nach Hause fahren. Nur darf Herr Lind nie vergessen, daß auch die bestgeleimte Vase niemals wieder ganz wird.“

Die ausnehmend schönen Septembertage machten es wünschenswert, daß Lind seinen Aufenthalt in Wiesbaden so weit wie möglich ausdehnte. Marina hatte Bedenken. Aber Doktor Buttkuch beruhigte sie: „Sie können ihn nun getrost sich selbst überlassen. Er fühlt sich wohl, ist im Hause eingewöhnt, braucht keinerlei Begleitung. Da überdies die Kur beendet ist, sehe ich keinen Grund zu Besorgnissen. Wenn Sie freilich Ihren eigenen Urlaub noch um einige Wochen ausdehnen könnten ...?“

Das konnte Marina nicht. Sie mußte nach München zurück. Als sie aber Lukas die Frage vorlegte, ob er lieber noch eine Zeit allein bleiben wolle oder es vorzöge, gleichzeitig mit ihr abzureisen, sagte er sehr bestimmt: „Hängt von dir ab. Wenn du meine Interessen mitn m als ob es die deinigen wären, so bleibe ich gern!“

Marina wußte, was diese Interessen waren: es handelte sich um die Frage seines Wiederauftretens, die er seit jenem Abend keinen Augenblick hatte fallen lassen. Auch Marina war von dem gegebenen Versprechen nicht abgekommen. Aber seit sie sich daran gebunden fühlte, war ihr inneres Wesen wie umgewandelt. Schwere war in ihr. Der Druck einer Verantwortung, der sie kaum gewachsen war. Sie trug sich mit einer Aufgabe, von der sie wußte: entweder sie gelang und führte zu einem großen Ziel, oder aber sie bedeutete einen neuen Zusammenbruch, über dessen Umfang sie sich weiter nichts vorherzusagen getraute. Oft und oft hatte sie auf den Lippen, zu sagen: „Lukas, erlaß es mir!“ Sie sagte es nicht. Sie fühlte, wie er sie täglich fester zwischen seine wieder stark gewordenen Finger nahm, wußte, daß er nie geneigt sein würde, ihr ihre Bereitschaft zurückzugeben.

„Gut“, sagte sie. „Ich fahre also voraus. Ich werde alles tun, was meinen Kräften nur irgend erreichbar ist. Vielleicht bringt der September noch eine Reihe schöner Tage, die dir gut tun werden. Nur — was willst du tun, wenn du allein bist? Die Abende werden kurz und kühl.“

Er war guter Laune; die neue Aussicht machte ihn aufgeräumt.

„Ich schreibe an meinen „Heroen“. Bin schon seit mehr als einem Jahr nicht dazu gekommen. Wills wieder aufnehmen. Einverstanden?“

Die „Heroen“ waren eine dramatische Dichtung, die ihn schon lange beschäftigte. Bereits seit seiner frühesten Jugend hatte er sich viel mit Schriftstellerei beschäftigt, und neben einer Reihe kritischer Arbeiten und neben dramaturgischen Aufsätzen hatte er einige Bühnenwerke verfaßt, die er ängstlich verschlossen hielt. Die erzwungene Untätigkeit führte ihn darauf zurück. Er holte das letzte, unvollendete Manuskript aus dem Koffer, nahm es unter die Finger und sagte: „Fahr nur los! Ein Weilchen halt ichs schon aus ohne dich. Und wenns mir zu lang ist, wird mich schon ein findiges Auto zum Bahnhof bringen.“

Der Abschied war kurz und mühelos. Der Gedanke an die wiedergewonnene Zukunft, der in seinem Hirn schon greiffeste Wurzeln schlug, machte ihm Marinas Gesellschaft leicht entbehrlich. An den langen Abenden schrieb er hin und wieder einige Seiten, während er die Tage im Gespräch mit seinen neuen Freunden verbrachte: dem Kommerzienrat Müller, den Schwestern ten Meer, dem alten Fürsten. Und er fühlte sich überaus wohl dabei, stand er doch wieder groß und überzeugend inmitten der Illusion seiner Kunst und konnte reden anstatt zuzuhören. Die Bäume wuchsen ihm hoch.

*

Marinas Leben in München war eine einzige Aufgabe: zu überzeugen. Ihre schauspielerische Tätigkeit kam nur ganz nebenbei. Die Hauptsache war das Nebenher. Sie ging zum Intendanten, zu den Regisseuren, zu Volkmar. Sie alle außer Schweiger wußten kaum, welche Bürde sie trug. Nicht der Aufwand an äußerer Energie und inneren Mitteln war es, der sie aufbrauchte; es war ein unehrlicher Kampf mit ihrem Gewissen. Sie mußte Glauben erregen, wo sie selbst nicht glaubte. Zuzeiten war ihr, als müßte sie sich selbst widerrufen, es hinausschreien: ich betrüge euch, ich füttere euch mit Lügen, ich verkaufe falsche Ueberzeugungen! Dann wieder riß sie sich zusammen, dachte nur an ihre Mission.

Möbius-Keyser war am schwersten zu gewinnen. Auf ihre erste hingeworfene Frage, ob er nicht daran denke, Lind Gelegenheit zu geben, sich wieder dem Publikum zu zeigen, machte er jenes höfliche, aber peinlich verschlossene Hofmannsgesicht, von dem sie wußte, daß es der letzte Riegel vor jeder Erfüllung war. Dann sagte er etwas davon, wie sehr er sich freue, daß es Lind besser ginge, aber daß er nach den Berichten Volkmars zu dem traurigen Ergebnis gekommen sei, mit jeder Hoffnung auf den Schauspieler Lind abzuschließen.

Marina fühlte einen Stich in der Brust, sie ging zu Volkmar. Volkmar verteidigte sich: er habe niemals in dieser Hinsicht zu den leisesten Hoffnungen aufgemuntert, ja immer wieder betont, wie sehr die Genesung ihres Gatten eine relative sei; hätte sie ihm schon in Wiesbaden dahingehende Andeutungen gemacht, so würde er nicht versäumt haben, deutlicher zu werden. Marina setzte sich ein. Sie glaubte, daß es für Lind nicht nur eine Lebens-, sondern auch eine Gesundungsfrage sei, ob er wieder auftreten könne, und daß sich auch Doktor Buttkuch einmal in diesem Sinne geäußert habe. Volkmar horchte auf. Er hatte Marina gern; ihre Not ging ihm zu Herzen. Und so kam es, daß er einige Tage später auf die Frage des Intendanten, ob er es nicht für einen Wahnsinn halte, Lind einmal probeweise vor die Rampe zu stellen, entgegnete: „Man könnte es versuchen!“

(Fortsetzung folgt).

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

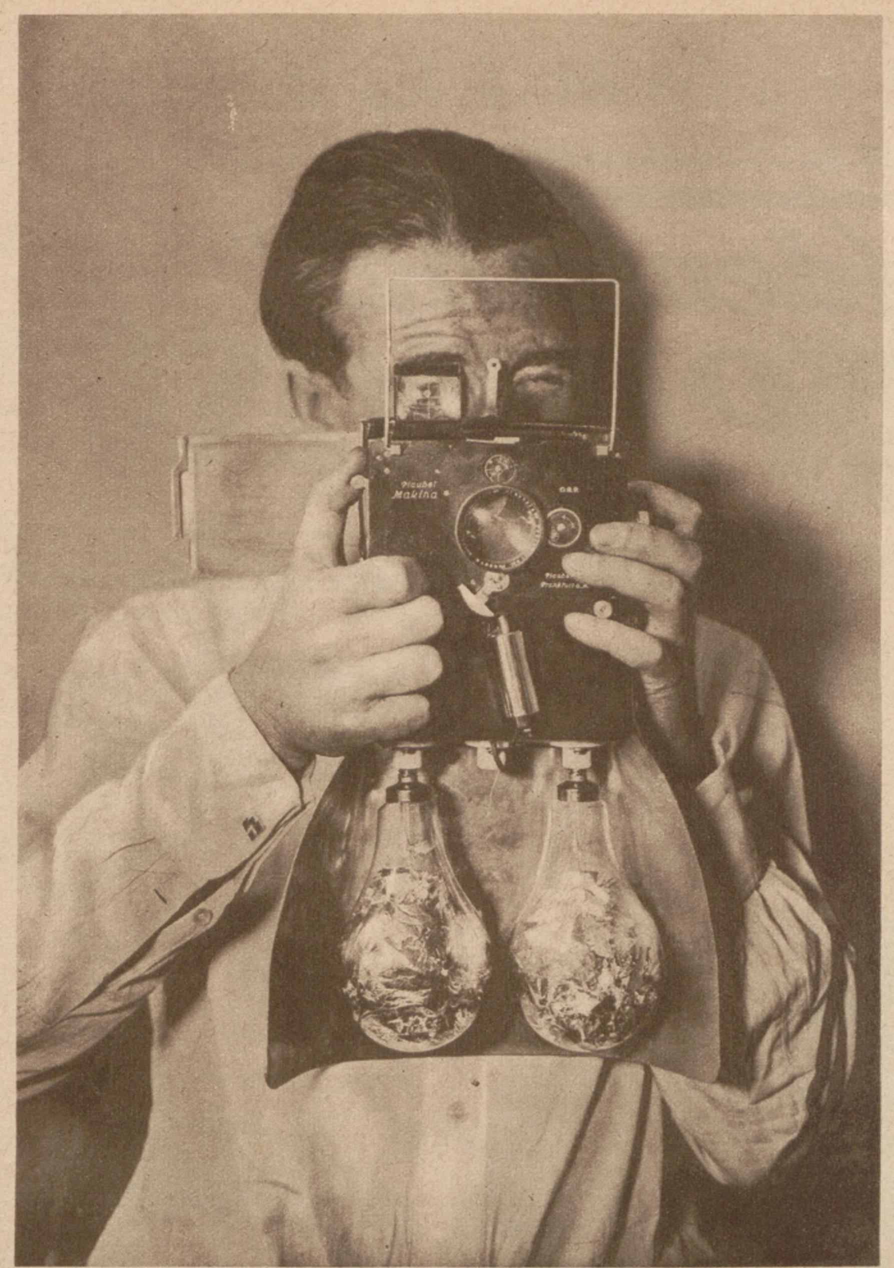
Der Ring

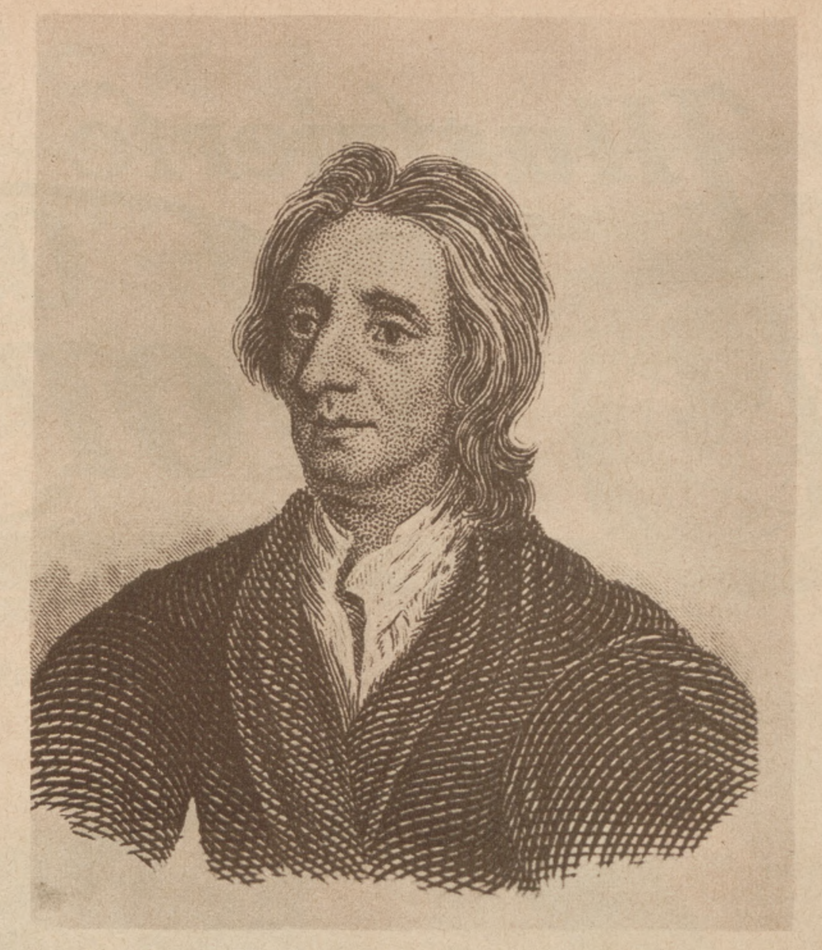
Beuthen O/S, den 28. August 1932



Edeltraube

Auf den Weinbergen wachsen die Trauben jetzt zur vollen Reife heran, die Sonne des Spätsommers „kocht“ die Traube und verleiht ihr erst ihre volle Glut.





Zum 300. Geburtstag John Lockes.
Am 29. August 1632 wurde der englische Philosoph John Locke in Wrington geboren. Locke war der Begründer des englischen Empirismus.

In jeder Finsternis schußbereit
ist dieser Fotoapparat, dessen Momentschaltung gleichzeitig durch eine neue Einrichtung das Blitzlicht auslöst. Bei der Auslösung des Momentverschlusses durch den Daumen der rechten Hand schnellt der unter dem Objektiv sichtbare Hammer herum, drückt auf den Stift der Kontaktrolle, wodurch das Blitzlicht zum Aufleuchten kommt.



Frontansicht des Schlosses in heutigem Zustand.

250 Jahre Potsdamer Stadtschloß

Im Jahre 1660 ließ der Große Kurfürst den Bau des Stadtschlosses beginnen und 1682, vor nunmehr 250 Jahren, wurde der historische Bau vollendet. Friedrich der Große ließ das Schloß durch Knobelsdorff völlig umbauen (1745—51).

Das erste Gesicht.
Stich des Schlosses, wie es bis zu Friedrich des Großen Zeiten aussah.

Motor gegen Menschen.
Ein fürchterlicher Augenblick bei einem Autorennen in Irland, als ein teilnehmender Wagen schleuderte und in die Zuschauer fuhr. Wunderbarerweise wurde nur der vor dem Wagen sichtbare kleine Junge verletzt.

Der Augenblick des Schreckens



Mit dem Kopf durch die Wand.
Unglaubliches Glück hatte der Fahrer dieses kleinen Rennbootes, das bei einer Chikagoer Regatta buchstäblich in einen großen Yachtkreuzer hineinrannte. Er konnte rechtzeitig ins Wasser springen, so daß ihm nicht das Geringste geschah.



10000 Tennisschläger werden geboren!

Der „weiße Sport", wie man das Tennisspiel nennt, hat gerade in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung erfahren, man versteht, daß alle die vielen, vielen Schläger, die hergestellt werden, doch noch Abnehmer finden. Tennis entwickelt sich langsam, auch in Deutschland, zum Volkssport. Früher war dieses schöne Ballspiel den oberen Zehntausend vorbehalten, die es bei Besuchen in England, dem „Vaterland des Tennisspiels" kennengelernt hatten.

Zu Tausenden stapeln sich die Schläger in den Räumen der Fabrik.

Bei der Bespannung.

Peinliche Kontrolle auf Genauigkeit. Die Schläger werden während des Herstellungsprozesses mehrere Male gewogen.

Tennisschläger am „laufenden Band."

Parade im Schraubstock.

O Heimatboden!

Roman von Otfrid von Hanstein

(Schluß)

„So ist's recht, Nichte Marta. Junge, ich glaube, du hast eine gute Frau, und jetzt gebe ich ihr einen Kuß, und wenn du mich gleich auf geschliffene Sensen forderst."

Er tat es auch, obgleich die paar Gäste, die inzwischen gekommen waren, verwundert hinüberschielten.

„Kinder, ich bin ja so glücklich! Herr Wirt: Drei steife Grogs."

„Aber Onkel, im Sommer?"

„Ist mir gleich, wenn ich vergnügt bin, trinke ich Grog. Und morgen früh, da nehmen wir einen Wagen, holen euer Mädel aus dem Waisenhause, und mit dem Zehnuhrzuge fahren wir los. Immer geradezu, Tag und Nacht, die Hauptsache ist, daß wir übermorgen bis mittag in Nikolaiken sind."

Wilhelm wurde wieder kleinlaut.

„Ach so! Kein Reisegeld? Macht nichts! Hast du Ahnung, was ein Nachtwächter für Geld hat! Ich pumpe euch! Könnt es mir später wiedergeben! Braucht niemand zu wissen! Braucht überhaupt niemand zu wissen, wie ihr im Schlamassel gesessen habt. Oder — legst du Wert auf die Zeitung mit deiner Berühmtheit?"

„Aber Onkel!"

„Aber Onkel! Aber Onkel! Ich glaube, das hast du heut abend schon zwanzigmal gesagt. Kinder, ich bin so vergnügt! Du Windhund! Der Deibel soll euch beide holen, wenn in einem Jahr nicht zu dem Mädel noch ein Bengel da ist und wenn der nicht Wenzel heißt."

Der gute Alte war ganz außer Rand und Band, Marta und Wilhelm war es, als sei mit ihm ein leibhaftiger Engel vom Himmel gestiegen und habe ihnen das große Wunder beschert!

Noch lange saßen sie an dem Abend zusammen, hatten all ihr Leid vergessen und der brave Wenzel Golluweit hatte von seinen vier Grogs, die er getrunken, einen regelrechten Haarbeutel, als sie ihn endlich in seine Schlafkammer brachten.

— — —

Durch den Wald, der sich von Matheussack nach Wosnitzen hinzieht, gingen Hand in Hand Anna Schibalski und Erhard Gundlach. Zum letzten Male war Anna auf dem Dominium gewesen, um nach dem Onkel zu fragen, er war nicht gekommen. Jetzt also war alles vorbei! An diesem Mittag kam August Rossocha, um sie zum letzten Male zu fragen. Wenn sie ihn heut wieder abwies, dann wurde morgen der Hof zum Verkauf ausgeschrieben. Bis zu diesem Abend mußte in Nikolaiken der notarielle Akt einer bindenden Verlobung geschlossen sein. Es war das Aeußerste, was der Vormundschaftsrichter tun konnte, der sich ja an den Wortlaut des Testamentes zu halten hatte.

Um 12 Uhr wollte August Rossocha mit dem Hauptlehrer Schellhorn kommen, dann sollten beide im Bauernhof essen und dann fuhren sie zusammen nach Nikolaiken.

So hatte es am Abend, gestern, als Anna heimkam, die Mutter gesagt und hatte ihr zärtliche Worte geben wollen, aber Anna stieß sie zurück.

Die ganze Nacht hatte sie schlaflos verbracht. Es kam nicht, das Wunder! Der Himmel wollte ihr Opfer, denn er hatte auch dem alten Onkel irgendein Hindernis in den Weg gelegt. Es schmerzte sie, daß sie nicht einmal einen letzten Trost von ihm zu erhalten vermochte.

Langsam ging sie den Weg zum Dorfe zurück, da kam Erhard Gundlach. Keine Verabredung. Auch in diesem Jahre sollte in Matheussack ein Sportfest stattfinden, und der junge Lehrer, so schwer ihm das Herz war, mußte mit dem Doktor alles besprechen. Heut immer noch besser, als Schule halten zu müssen. Heut — heut war ja der Tag.

Jetzt gingen sie Hand in Hand. Was tat es, wenn Menschen sie sahen? Anna war in einer Stimmung, in der ihr alles gleich war. Von morgen an gehörte sie ja nicht mehr sich selbst.

Es machte ihr eine gewisse selbstquälerische Freude, sich die Zukunft in schwärzesten Farben zu malen. Wortlos ging Erhard Gundlach neben ihr. Was konnte er sagen? Es mußte ja sein. Mußte, wenn sie beide sich selbst getreu bleiben wollten.

„Hörst du den Pirol hoch in der Luft?"

Sie hatte ein bitter verzogenes Gesicht.

„Verspottet uns auch der Vogel?"

Was sollte ihr das einschmeichelnde Vogellied in ihrem Schmerz.

Nun war es zu spät, um an Wunder zu glauben.

Jetzt standen sie auf der letzten Höhe und Anna sah hinaus.

„Dort kam ein Wagen. Sie sind es, sie kommen, ich muß daheim sein. Zum letzten Male, leb wohl."

An einem Baume lehnte Erhard Gundlach und konnte es nicht hindern, daß er schluchzte, daß seine Nerven nachgaben. Da ging das Glück seines Lebens für immer dahin.

Anna kam gerade vor dem Hause an, als der Wagen hielt. Drei Personen stiegen aus und verschwanden im Hause. War das der Hauptlehrer mit August Rossocha? Wer war der dritte?

Sie schlüpfte durch den Hintereingang in das Haus und trat in das Zimmer.

„Guten Tag, gewesene Braut!"

Sie glaubte umsinken zu müssen. Stand da nicht Onkel Wenzel und hatte wieder sein verschmitztes Lächeln? Wo waren die drei Herren geblieben? Der Onkel kam doch sicher nicht mit dem Wagen.

„Ach Onkel —"

Weinend wollte sie dem alten Mann an den Hals sinken, aber der lachte.

„Weinst du wirklich so, weil du mich nicht heiraten darfst?"



Der Angler am Meere.

„Wie kannst du scherzen, weißt du nicht, was heut für ein Tag ist?"

„Hast recht, der Todestag deines armen Vaters."

„Weißt du nicht, wen ich erwarte?"

„Ach so! Ganz recht, den braven August Rossocha, laß ihn nur kommen. — Armes Hascherl, wie du geweint hast. Kann dirs nicht verdenken. Ja, mit deiner Herrlichkeit ist es nun vorbei. Mußt herunter vom Hof und ihn schon dem rechtmäßigen Eigentümer überlassen. Mußt eben sehen, ob du irgendwo unterkriechen kannst. Vielleicht findet sich jemand, der dich aufnimmt. Bei mir geht es nicht, eine gewesene Braut kann ich nicht bei mir aufnehmen, das ginge gegen die Moral, zumal ich so ein hübscher junger Mann bin. Aber vielleicht irgendwo in Wosnitzen, oder in der Umgegend, etwa in Luknainen."

Anna schrie geradezu auf.

„Was redest du, Onkel, weißt du nicht, daß heut meine Verlobung mit August Rossocha ist!"

„Mit August Rossocha? Deine Verlobung, das wäre schon möglich, aber, ob August Rossocha noch solchen Wert auf dich legt, wenn er den Hof nicht bekommen kann."

Sie starrte ihn an, als hätte er wirklich den Verstand verloren.

„Ja, es ist traurig, aber der Hof ist ihm entgangen und leider dir auch. Wir sind eben alle drei in Nikolaiken auf dem Gericht gewesen."

„Was heißt ihr drei?"

„Herrgott, der Eigentümer dieses Hofes, ich selbst und seine Frau."

„Onkel, mach mich nicht wahnsinnig."

„Herrgott, bist du schwer von Begriffen! Ich bin doch selbstverständlich in Essen gewesen und habe den Wilhelm mit seiner Frau geholt. Es war gerade heut der letzte Termin, um seinen unrichtig gegebenen Verzicht zu widerrufen. Jedenfalls, das Gericht hat ihm bereits alle Vollmachten gegeben und jetzt ist er hier der Herr. Ich glaube, da kommt er. Sei ja recht respektvoll und sei froh, wenn er mit dir zufrieden ist. So ein Herr, ja, das ist eben immer der Herr."

„Ist das wahr?"

„Jetzt hälst du mich noch obendrein für einen Schwindler. Du bist eine recht dankbare Braut und Nichte."

„Und, wenn der August nun kommt?"

„Dann kann er gleich auf dem Wagen bleiben und wieder heimfahren."

„Und hat gar kein Recht?"

„Wenn das Gericht den Wilhelm doch anerkannt hat."

„Dann bin ich ja frei."

„Ich weiß nicht recht, ich muß doch mal sehen — ich glaube —"

Damit war der Onkel aus dem Zimmer heraus und dafür standen Wilhelm und Marta vor ihr und hinter ihnen die Mutter. Aber die alte Frau hatte gar kein böses Gesicht. Im Gegenteil, sie benahm sich so vorsichtig, wie noch nie in ihrem Leben, denn sie hielt auf ihren Armen ein kleines Bündel und aus diesem Bündel schaute ein kleiner Kinderkopf, und die kleine Marta krähte, was sie nur krähen konnte, der neuen „Oma" in das Gesicht, während dicke Tränen über deren runzelige Wangen liefen.

„Wilhelm."

Der Bruder hielt sie in seinen Armen und hatte auch die Augen voller Wasser.

„Und du bist Schwägerin Marta!"

Ganz verschüchtert hatte sie dagestanden und jetzt preßte Anna sie an sich.

„Dich müssen wir aber erst tüchtig aufpäppeln."

Es hatte keiner Augen dafür, wie vergrämt Wilhelm und Marta aussahen, sie sahen auch gar nicht so aus, denn jetzt hatten sie rote Backen von all der Aufregung.

Draußen rollte wieder ein Wagen heran, sie achteten gar nicht darauf. Draußen stiegen Schellhorn und August Rossocha ab und Onkel Wenzel stand neben dem Wagen und zog mit übertriebener Unterwürfigkeit den Hut.

„Habe die Ehre, Herr Hauptlehrer! Habe die Ehre, Herr Rossocha."



Der Strandwächter.

Aus dem Leben gegriffen



Der Schlaf des Gerechten.

„Was wollen denn Sie schon wieder hier?"

„Die Herren empfangen. Im Namen meiner Nichte empfangen. Freut mich sehr! Kann Ihnen gar nicht sagen, wie ich mich auf diesen Tag gefreut habe."

Schellhorn raunte Rossocha zu.

„Jetzt ist der Kerl wirklich übergeschnappt."

„Oder will sich Liebkind machen bei mir. Der fliegt."

Schon hatte Onkel Wenzel die Tür geöffnet.

„Bitte hereinzuspazieren. Sie werden mit Sehnsucht erwartet."

Sie traten ein, Wilhelm und Marta waren in die Küche gegangen.

„Also, liebe Anna, wir haben uns verspätet, wir müssen jetzt gleich weiterfahren nach Nikolaiken."

Anna war verlegen, zitterte noch immer, in letzter Stunde könne noch Unerwartetes geschehen, da trat Onkel Wenzel wieder vor.

„Nicht nötig, meine Herren, nicht nötig. In Nikolaiken ist schon alles besorgt."

„Halten Sie Ihren Mund."

„Denke gar nicht daran. Im Gegenteil, ich werde wohl jetzt ein recht häufiger Gast hier sein."

„Scheren Sie sich aus dem Hause."

„Sie reden ja gerade, als ob der Hof Ihnen gehörte."

„Das wird er in wenigen Stunden."

„Da müssen Sie sich erst mit dem Besitzer auseinandersetzen."

„Den Mund sollen Sie halten."

Onkel Wenzel trat in die Tür.

„Wilhelm, komm doch einmal her. Ist es dir recht, wenn dieser Mann mir dein Haus verbietet?"

Wilhelm und Marta traten ein und die beiden standen wie vom Donner gerührt. Wieder sprach Onkel Wenzel, weil auch Wilhelm zu erregt war.

„Ja, sehen Sie, da haben Sie den alten Nachtwächter wieder unterschätzt. Mein Neffe Wilhelm Schibalski ist da, hat seinen Verzicht widerrufen und tritt sein Erbe an."

„Das ist zu spät."

„Wilhelm, zeige doch einmal dem Herrn die Urkunde, die wir heut morgen in Nikolaiken vom Gericht geholt haben."

„Bitte, hier."

Der Hauptlehrer las, denn Rossocha war zu erregt.

„Teufel auch! In letzter Stunde. Das ist Ihr Werk, Golluweit."

Onkel Wenzel machte eine tiefe Verbeugung.

„Ganz recht, ich habe mir die kleine Freiheit genommen."

Anna hatte sich wiedergefunden, nun sie sah, daß Schellhorn sich selbst besiegt gab.

„Jetzt haben Sie wohl die Freundlichkeit, mein Haus für immer zu verlassen."

Der Alte verbesserte.

„Deines Bruders Haus, liebe Anna."

Schellhorn riß sich zusammen.

„Am ersten Oktober sehen wir uns wieder."

Wenzel schüttelte den Kopf.

„Am dreißigsten September, wenn es gefällig ist. Beim Notar in Nikolaiken, um die Hypothek in Empfang zu nehmen."

Wenige Minuten später rollte der Wagen mit den beiden besiegten Freunden davon.

„Anna, du bist ein recht merkwürdiges Mädel. Da steht seit zehn Minuten jemand hinter dir und du beachtest ihn gar nicht."

Es war Erhard Gundlach, den der Onkel vorher herangewinkt hatte, als er am Hofe vorüberging und der still am Fenster stand.

„Erhard?"

Wilhelm trat auf ihn zu.

„Lieber Schwager!"

Was war das für ein Mittagessen, wenn auch das Fleisch angebrannt, die Kartoffeln fast vertrocknet und das Gemüse kalt war.

Auch Frau Schibalski hatte wieder ein ganz anderes Gesicht. Es war doch schön, den Sohn wieder am Tische zu haben.

Dann gingen sie hinaus auf die Felder. Ganz von selbst kam es, daß der Onkel neben Wilhelm ging, Erhard hatte in die Schule gemußt und Anna hatte den Arm ihrer Schwägerin genommen.

Sie hatte es ja schon lieb, dieses zarte, elende, verängstigte Geschöpf mit den großen, tiefen Augen.

Sie standen auf den Feldern, auf denen das Korn noch in voller Pracht wogte, weil hier im Osten die Ernte später eingebracht wurde.

„Hier sollen wir leben?"

Marta fragte es mit bebender Stimme.

„Gefällt dir's?"

„Es ist ja das Paradies, und hier darf ich wohnen?"

„Es ist ja alles dein Eigentum, deines und Wilhelms."

Da vergaß Marta, was sie dem Onkel versprochen hatte und warf sich der neuen Schwägerin an den Hals.

„Was haben wir durchgemacht und gelitten! Wie herrlich ist es doch hier und wie grauenhaft war es in der engen Stadt."

Zärtlich drückte Anna sie an sich.

„Wir haben alle gelitten."

Es begann eine Zeit, in der sie alle in einem schönen Traume zu leben glaubten.

Nur Hauptlehrer Schellhorn nicht, denn er erhielt eine Versetzung in ein anderes Dorf und wußte, daß es keine Beförderung war.

Auch August Rossocha tat seltsame Dinge: Er ließ eine hohe und feste Grenzmauer aufrichten zwischen seinem Besitz und dem der Schibalskis. Das aber war diesen eben recht.

Von Tag zu Tag blühte Marta auf in der guten Landluft. Konnte es gar nicht fassen, wie schön es hier war. Die gute Milch für das Kind! Die Großmutter ließ es nicht aus den Händen.

Dann kam die Ernte. Wilhelm hatte Anna gebeten, noch die Leitung in der Hand zu behalten, bis er eingearbeitet war. Nun stand er da, in der vordersten Reihe seiner Arbeiter, und seine nervigen Arme führten die Sense. War das eine Lust, den eigenen Grund und Boden zu betreuen.

Hinter ihm aber stand Marta und sah ihm zu. War Annas gelehrige Schülerin, wenn auch niemand duldete, daß sie selbst schwere Arbeit tat.

Dann kam der Tag, an dem Schellhorn sein Geld in Empfang nahm und dann?

In der kleinen Dorfkirche erklangen die Glocken. Anna Schibalski und Erhard Gundlach knieten vor dem Altar und ihre Gesichter strahlten von Glück und Liebe.

Sie traten aus der Kirche und Wilhelm sagte zu Marta:

„Hörst du den lieben Vogel? Ist es nicht derselbe, der in Essen über uns sang?"

Anna schmiegte sich an ihren Mann.

„Hörst du ihn, den kleinen Pirol, unseren Glücksvogel?"

Und dann saßen sie zu stillem Hochzeitsmahl zusammen in dem alten, traulichen Bauernhause.

Auch der Schulrat war in der Kirche gewesen und hatte dem Lehrer Gundlach Glück gewünscht.

Wilhelm stand auf.

„Und wer hat uns alle glücklich gemacht?"

Aber Onkel Wenzel, dem er seinen Dank sagen wollte, war still verschwunden.

„Der Nachtwächter darf seinen Dienst nicht versäumen," so hatte er der alten Bäuerin zugeflüstert.

— — —

Warme, schöne Herbstnacht! Langsam fuhr der Wagen über die nächtliche Straße, entlang am Ufer des großen Sees, auf dessen blinkender Fläche Tausende von Schwänen schliefen.

Und dann — da war ein kleines, liebes Schulhaus, in dessen Garten die Herbstgladiolen blühten und prangten.

Klein seine Zimmer, schlicht sein Hausrat, aber — ein kleines Paradies erschien es dem jungen Lehrer, über dessen Leben das Wunder gekommen war und der sein junges Weib hineinführen durfte in das Heim, das er doch nur für sie mit solcher Liebe bereitet hatte. Und drüben, im Bauernhause lag ein anderes, junges Weib, vermochte nicht zu schlafen, lag mit großen, offenen Augen, fühlte den würzigen Duft, der von den Feldern durch das offene Fenster hereinstrich. Dachte an rußige Hochöfen, dachte an all ihr Elend, an den Bruder, der sich unglücklich gemacht und dann — sah sie auf ihren Mann, der in ruhigem Schlummer neben ihr lag, sah das Kind mit roten, frischen Bäckchen und weinte glückliche Tränen.

Draußen aber, zwischen den großen Stallgebäuden des Rittergutes, schritt langsam ein alter Mann. Ging auf und nieder, setzte sich auf den großen Wegstein und sah in die Sterne hinauf.

Er nickte zufrieden und ganz leise sang aus den Büschen zu ihm herunter ein kleiner Pirol das ewige Lied von dem Segen der eigenen Scholle und von der Liebe.

Jugendeindrücke / Von Hedwig Forstreuter

Er empfing seine Erziehung in der Familie eines Berliner Droschkenkutschers. — Jugendeindrücke lassen sich nicht verleugnen. Sie drängen immer wieder an die Oberfläche. Das zeigt sich bei Menschen. Weshalb nicht auch bei einem Papagei? Man kann ihn aus dem Osten Berlins in ein Landhaus holen; er wird den schnoddrigen Jungenton behalten, den er den Kindern des Droschkenkutschers ablauschte.

Im Parke der neuen Heimat jubeln die Vögel in der großen Frühlingssymphonie. Die wilde Taube gurrt tief und lockend; die Singdrossel wirft von hoher Tannenspitze Liederketten auf das Gebüsch; der Pirol kündigt unermüdlich Regen an. Jacko hockt lauschend in seinem Käfig auf der Terrasse. Perlgrau, mit roten Schwanzfedern. Ein schöner Vogel, wenn er nicht gerade in unliebenswürdiger Anwandlung das Gefieder sträubt. Dann ähnelt er einer alten streitbaren Dame, wird aber sofort guter Laune, wenn die Futterbüchse klappert. — — „Komm doch, komm!" ermuntert er zum Geben und bugsiert den Futternapf mit einem kräftigen Schnabelhieb nach außen, sobald die Herrin den Riegel emporschiebt. Aber sie läßt sich nicht so schnell erweichen; Jacko muß erst die Pfote in den Schnabel nehmen und so tun, als treibe ihn der Hunger zum langsamen Selbstmorde. Aber auch das hilft nicht immer. Er muß noch überzeugender bitten. „Na, komm doch!" sagt er in tiefen wohlwollenden Tönen, wie sie der Droschkenkutscher wahrscheinlich in Feierabendstimmung anwandte.

Man sieht sich unwillkürlich um, ob der Biedermann nicht irgendwo im Hintergrunde der Terrasse sitzt, in Hemdsärmeln, mit gutmütigem, rotem Gesicht, die Abendmahlzeit vor sich und ein Kind auf den Knien. Er muß Jacko verwöhnt haben. Wenigstens im Frieden, als so etwas noch anging. Der Vogel plaudert es aus. „Brot!" sagte er befehlend, und nach einer Weile, noch kühner in seinen Wünschen: „Gib Butterbrot!" — Wie Sehnsucht die Erfüllung überdauert, so überlebte dieser Satz die knappen Kriegsmonate und wird eines Tages — wer weiß wie bald! — auch kein wehmütiges Lächeln des Versagens mehr wecken. —

Die Droschkenkutscherfrau hätte nicht zu erzählen brauchen, daß Jacko bei ihr in der Küche stand, weil es dort am wärmsten war. Man hört das „Milieu" noch heraus. Denn Jacko gurgelt und gießt Wasser aus nach allen Regeln der Küchenkunst. Er läßt Türen knarren und zieht knallend Flaschen auf, wie der kluge Rabe in Dickens „Barnaby Rudge". Es fehlte nur noch, daß der Papagei auch den aufmunternden Ruf seines literarischen Kollegen lernte: „Polly, setz den Kessel auf, wir wollen alle Tee haben!" — Jackos Durstgefühle beschränken sich auf den einen umschreibenden Ausdruck „Prost!", mit dem er wahrscheinlich einst die Berliner Weiße begrüßte.

Er besitzt Verwandlungskünste wie ein Schauspieler von Fach. Eben ahmte er noch den Pirol nach und pfiff den Hunden, um im nächsten Augenblick aus Leibeskräften „Mutter!" zu schreien. Langgezogen und etwas durch die Nase: der Sohn des Droschkenkutschers steckt seinen kurzgeschorenen Kopf in die Küchentüre, um irgendeinen mütterlichen Dienst zu verlangen. Kurz angebunden, beinahe grob, wie ein echter Junge in den Flegeljahren.

Aber Jacko ist auch für zartere Gefühle empfänglich. Er versucht, wie die Nachtigall zu flöten, in dem Wahne, es ihr mindestens gleich zu tun. Er ruft den Kosenamen der Hausfrau mit schmelzender Stimme, lacht und beginnt sogar zu singen. Aber die Lyrik der Töne liegt ihm nicht. Viel mehr er selbst, bleibt er bei den Gassenjungenpfiffen und Kriegsausdrücken der Jungenwelt. — „Ich wisch dir gleich eine aus", gehört noch in die gesittete Rubrik seines umfangreichen Lexikons. Junge Frauen begrüßt er höhnisch mit „Großmama!" und fährt grellpfeifend auf seiner Schaukel im Käfig umher, wenn sie ihm lachende Verweise geben. Abends zeigte er die sanfteste Seite seines Gemüts. Unermüdlich wünscht er mit schmeichelnder Kinderstimme „Gute Nacht" und sagt es zum letzten Male, wenn die Decke über den Käfig gehängt wird. Dann wartet er noch auf das Uhraufziehen, und mit einem mädchenhaften, kleinen „U—u—h!" entläßt er die Hausbewohner in ihre Schlafgemächer.

Wenn sie morgens schlaftrunken nach dem Wecker sehen, die Tageseinteilung überlegen und das Wetter prüfen, turnt der graue Papagei schon lange in seinem Drahthause umher, stellt fest, daß die Näpfe leer sind, pfeift ärgerlich und bellt, als rüttelten Diebe an der Türe. Bis die Treppe knarrt, sein Hunger gestillt wird und eine freundliche Hand ihn in die Sonne trägt. Dann sagt Jacko höchst befriedigt: „So!" und stößt dabei mit der Zunge an, weil das zierlicher klingt.

Der Kreislauf hat sich geschlossen. Für ihn ist die Welt in Ordnung, solange gelber Sand den Käfiggrund deckt, die Näpfe klares Wasser und fette Körner tragen. — Der Krieg und seine Folgejahre brachten ihm Not in der Küche des armen Kutschers in Berlin O, in der es in diesen Wintern oft kalt, aber doch von sorgender Liebe so menschlich warm war. Und es gab eine Trennung, die er am wenigsten begriff und am schnellsten verschmerzte.

So stellt sich sein Schicksal den Menschen dar. Aber vielleicht sehen ihre Augen falsch und die Gassenjungenpfiffe, das Schaukeln und Schimpfen bedeuten nichts als versteckte Melancholie. — Ein Vogeldasein — gering in diesen Tagen, die mit wertvollen Menschen wuchern, — und doch in seiner Unschuld und Gebundenheit, seinem bunten Humor und seinen Augenblicken der Trauer ein Teil des großen Ganzen, das Leben heißt. Wichtig oder unwichtig, wie man es nehmen will.

Ein lebendiger Esel und im Hintergrunde der Drachenfels aus — Pappe, das wird aber ein schönes Andenken!

Auch eine Ernte!

Eine Sommerschlußbetrachtung

Wir schreiben und reden so viel von der schönen deutschen Heimat, von ihren rauschenden Wäldern und plätschernden Wassern, wir wandern gern auf den Spuren unserer Altvorderen und sinnen vor uralten Bäumen und Hünengräbern der Vergangenheit nach. Wir haben Verschönerungsvereine, Statuten gegen die Verschandelung der Natur, und wir bemühen uns in Naturschutzgebieten ihre ursprüngliche Schönheit zu erhalten. Aber haben wir nicht fast alle auf unseren Ferienwanderungen Beispiele der gleichen Art gefunden, wie sie diese „Ernte" unseres eifrig wandernden Lichtbildners zeigt? Gewiß, wir haben ein Recht darauf, an schönen Aussichtspunkten Gelegenheit zur Erquickung des leiblichen Menschen zu finden, doch muß man das in geschmackloser Weise in aufdringlicher Form ankündigen? Wir haben vor kurzem unseren Lesern die reizenden Holzschnitzereien an den Wegweisern in Schwarzwaldstädten gezeigt, ist das nicht hübscher als die entsetzlichen Tafeln, die zu jedem Naturgenuß gleich Bier in

Man muß sich zu helfen wissen — „künstliches" Eichkätzchen in weißer Oelfarbe; der „Künstler" sammelt Geld dafür!



Ein entzückendes Plätzchen — — für eine Motorölreklame!

Frau Venus — Hörselberg — Kinderpuder!

„Original"kannen anzeigen? Wo bleibt der herzliche deutsche Humor, mit dem sich solches herrlich darstellen ließe? Was hat der sagenumwobene Hörselberg des edlen „Tanhusäre" mit — Kinderpuder zu tun, oder eine alte rauschende Linde mit einer Reklame für Motoröl? Gibt es etwas Komischeres, als einen Wasserfall, der erst „losdonnert", wenn man oben oder unten einen Groschen hineinsteckt? Der Naturgenuß verlangt Entfernung alles Unnatürlichen oder zum mindesten Anpassung des „Menschlich-Allzumenschlichen" an die schöne Umgebung. Die Erziehung zum guten Geschmack ist, wie man sieht, eine Aufgabe, an der auch alle unsere Ferienwanderer in deutschen Gauen eifrig mithelfen können. Dr. E. J.

Für 10 Pfg. Wasserfall.

Unten: „Proben auf dem schroffen Steine" ... — hat eine ganze Familie Platz zum „Geknipstwerden".

„Sie wurden soeben im Flugzeug gefilmt!"



Herrliche Aussicht: Spezialität „Rostbrätchen".

RATTEN!

Eine Abenteurergeschichte von Olaf Bouterweck

Es war gegen 2 Uhr früh. Inspektor Pearl, der den Nachtdienst versah, hatte in den Akten über den Fall Hooper alias Hicks geblättert. Darüber war er vor seinem Schreibtisch eingenickt. Er mochte eine Viertelstunde geschlafen haben, als plötzlich das Telephon durch die nächtliche Stille schrillte.

Der Beamte war sofort wieder munter. Er warf den erloschenen Zigarrenstummel, den er noch immer zwischen den Zähnen hielt, fort und nahm den Hörer ab:

„Hier Polizei-Hauptquartier . . . Inspektor Pearl —"

Eine aufgeregte aber leise Männerstimme ließ sich vernehmen: „Inspektor, kommen Sie schnell! Höchste Gefahr . . . Einbrecher im Hause . . . nebenan am Tresor! Um Gottes willen, Inspektor — schnell, schnell — —"

Inspektor Pearl griff zum Bleistift. „Ihren Namen? Adresse?"

„Lexington — 14. Straße Nr. 93 . . . am Union-Square . . . Inspektor, um Gottes willen — — —!"

Die Stimme wurde plötzlich schrill und brach dann jäh ab.

Pearl hörte einen Schuß fallen, darauf einen markerschütternden Schrei und einen dumpfen Fall; dann war alles ruhig.

In fieberhafter Erregung preßte der Beamte die Hörmuschel an das Ohr; war er sich doch bewußt, daß jedes — selbst das geringste Geräusch zur Aufklärung dieses Verbrechens beitragen konnte!

Einige Sekunden saß er so in angespanntem Lauschen. Aber in der Leitung war nichts weiter als das gewohnte Summen und Knacken zu hören.

Da drückte er auf eine Klingel, die sich an der unteren Seite seines Schreibtisches befand. Ein junger Mann kam herein.

„Rutgers", sagte der Inspektor flüsternd, ohne die Hörmuschel vom Ohr zu nehmen, „überwachen Sie mindestens zehn Minuten lang diese Verbindung und achten Sie auf das geringste Geräusch . . . wahrscheinlich ein Mord!"

Rutgers nickte und nahm des Inspektors Platz ein, während der letztere den Dienstrevolver in die Tasche schob und nach seiner Mütze griff.

Als er das Nebenzimmer betrat, kamen ihm die beiden Detektiv-Serganten Brown und Stephenson entgegen. „Nun Inspektor," fragte der letztere, „was gibt es?"

Pearl zuckte die Achseln. „. . . Ich fürchte ein Mord; mindestens aber ein schwerer Einbruch! . . . Vorwärts, Leute, wir haben nicht eine Sekunde Zeit zu verlieren — —!"

Er eilte den beiden Sergeanten auf den Korridor voraus. Auf der Treppe kam ihm der Kollege vom Erkennungsdienste entgegen. Pearl rief ihn schon von weitem an:

„Hallo Smith! Schon wieder ein neuer Fall! Juwelier Lexington am Union-Square . . . Ich bin in verdammter Eile . . . Telephoniere bitte an Kapitän Herald vom IV. Distrikt. . . . Sein Quartier ist in der 14. Straße und er kann einige Minuten früher da sein als ich . . . Er soll mit seinen Leuten sofort das Haus umstellen . . . !"

Smith nickte und lief in sein Büro. Inspektor Pearl rannte in den Hof, gefolgt von den beiden Sergeanten. Gleich darauf flitzte ein Auto durch das Tor und raste mit höchster Geschwindigkeit über den Broadway.

Als der Inspektor mit seinen Begleitern in der 14. Straße anlangte, war Kapitän Herald schon da. Das Haus war von Beamten umstellt. Der Inspektor begrüßte den Kapitän flüchtig, teilte ihm mit wenigen Worten das Vorgefallene mit und betrat mit ihm gemeinsam das Haus.

Vorher zog Pearl seine Uhr und stellte fest, daß seit dem Anruf Lexingtons genau vier Minuten verstrichen waren.

James Lexington besaß in Neuyork auf dem Broadway ein großes Juwelengeschäft. Und obwohl dies Geschäft die ganze Nacht hindurch bewacht wurde, hatte er die Gewohnheit, die Tageskasse und die wertvolleren Schmuckstücke abends mit in seine Wohnung zu nehmen. Den Weg vom Geschäft bis zu seiner Villa legte er morgens und abends im Auto zurück. Da Lexington Junggeselle war und er seine Mahlzeiten im Restaurant einnahm, bewohnte außer ihm nur noch ein Diener die Villa; der Chauffeur schlief in einem kleinen Nebenhäuschen, in dem sich die Garage befand, und dessen obere Etage von Lexingtons altem Gärtner bewohnt wurde.

Inspektor Pearl, dem alle diese Umstände bekannt waren, da er vor einigen Monaten einen Juwelendiebstahl bei Lexington aufgeklärt hatte, wunderte sich über die unheimliche Ruhe, die in der Villa herrschte.

Er drehte in der Diele das elektrische Licht an. Im Hintergrund führte eine Treppe in das obere Stockwerk. Immer zwei Stufen auf einmal nehmend, sprang Pearl hinauf, gefolgt vom Kapitän Herald und den beiden Sergeanten.

Die Treppe mündete in einen Korridor. Links befand sich Lexingtons Arbeitszimmer, in dem der Tresor stand, daneben lag das Schlafzimmer, das gleichzeitig eine Verbindungstür mit dem Arbeitszimmer hatte; rechts gegenüber war das Schlafzimmer des Dieners.

Mit drei Sprüngen war der Inspektor an dem Schlafzimmer des Juweliers; er hatte die Hand schon auf der Klinke, als plötzlich die gegenüberliegende Tür des Dienerzimmers aufgerissen wurde, und auf der Schwelle ein Mann im Nachthemd erschien, der in der erhobenen Rechten einen Revolver hielt.

„Stopp!" schrie er, „Hände hoch!"

Doch gleich darauf ließ er den Revolver sinken und kam eilig näher.

„Ach Sie sind es, Inspektor! Gott sei Dank! Ich bin Patrik, der Diener des gnädigen Herrn. . . . Ach mein armer Herr! Ich fürchte, er ist tot! Aber wir werden den Mörder noch kriegen . . . der Bursche kann das Haus noch nicht verlassen haben — —!"

„So haben Sie ihn gesehen?" rief Pearl.

„Ja! Er lief vor wenigen Augenblicken über den Korridor . . . ein großer breitschultriger Bursche mit kleinem schwarzen Schnurrbart . . . Er schoß die elektrische Glühbirne im Korridor entzwei und verschwand in der Dunkelheit. Ich lief schnell in mein Zimmer und holte meinen Revolver — in diesem Moment kamen Sie — —"

„Also muß er noch im Hause sein!" konstatierte der Inspektor. „Hinaus kann er nicht, das Haus ist umstellt! Kümmern wir uns zunächst um Lexington. . . "

Er öffnete die Tür des Schlafzimmers und einen Augenblick starrten die Beamten erschüttert auf das grausige Bild. Der Juwelier lag neben seinem Bett auf dem Fußboden in einer Blutlache. Die linke Hand hatte er noch immer um den Hörer des Telephons, die rechte um seinen Revolver gekrampft. Er hatte am Halse eine klaffende Wunde, wahrscheinlich von einem Dolchstoß herrührend; Gesicht, Brust und Arme waren über und über mit Blut besudelt.

Der Inspektor kniete nieder und tastete nach dem Herzen des Unglücklichen.

„Nun?" fragte Kapitän Herald, der näher getreten war.

Der Inspektor zuckte die Achseln.

„Es ist vorbei!" sagte er nach einer Weile. „Die Halsschlagader ist durchschnitten!"

Dann, gerade als Pearl sich erheben wollte, fiel sein Blick auf etwas Weißes, das neben der Leiche lag. Er hob es auf. Es war eine Visitenkarte mit dem Namen

Coolman

Kapitän Herald beugte sich über den Inspektor; und als er den Namen gelesen hatte, stieß er einen Fluch aus.

„Damned! Wieder dieser Coolman! . . . Das ist seit einem Monat der zweite Mord und der fünfte Einbruch!"

Pearl nickte und stieß die ledergepolsterte Tür zum Arbeitszimmer auf. Mit einem Blick übersah er die Situation: Die Panzertüren des Tresors standen auf; die Schlüssel steckten noch im Schloß. Der Tresor war, wie der Inspektor sich sofort überzeugte, vollkommen ausgeraubt. Er enthielt nichts weiter als — Coolmans Visitenkarte.

Der Inspektor fluchte, und Herald tat desgleichen.

Patrik hatte sich in seinem Zimmer notdürftig angekleidet. Jetzt kam er zurück und warf sich jammernd über die Leiche seines Herrn. Händeringend flehte er den Inspektor an, seinen Herrn zu retten.

Der Inspektor zuckte die Achseln.

Patrik raufte sich die Haare. „Einen Arzt! Schnell einen Arzt — vielleicht — —!"

Irgendwo klappte eine Tür. Eilige Schritte wurden auf dem Korridor hörbar. Mit einem Satz war Patrik aus dem Zimmer.

„Da ist er!" schrie er.

Er sprang vorwärts und boxte einen ihm entgegenkommenden Mann mit einem gewaltigen Faustschlag zu Boden.

Das alles ging so schnell, daß weder Inspektor Pearl, noch der Kapitän, noch die beiden Sergeanten eine Bewegung machen konnten. Erst als der Mann wie ein Klotz zu Boden sank, sprang der Inspektor hinzu und legte ihm Handschellen an. Herald entsicherte seinen Revolver und hielt neben dem Bewußtlosen Wache.

„Warte Bursche," knurrte er zwischen den zusammengebissenen Zähnen hervor, „dies soll dein letzter Streich gewesen sein, so wahr ich Jack Herald bin!"

Der Inspektor nickte. „Ja, der Junge ist reif für den elektrischen Stuhl! Das war ein guter Fang, Herald, was? . . . Schade, daß der alte Lexington dran glauben mußte. . . . Immerhin, ich hätte nicht geglaubt, daß uns der Coolman, dieser Lump, der vier Wochen lang ganz Neuyork in Atem gehalten hat, so leicht in die Hände fallen würde! Uebrigens, Herald, ich muß den Burschen schon irgendwo gesehen haben . . . wenn ich nur wüßte, wo!"



„Entschuldige, Süßer, aber zu Makkaroni habe ich kein passendes Gefäß gefunden!"

Aus Genf

„Auf der Abrüstungskonferenz haben sie jetzt doch beschlossen, daß abgerüstet wird!"

„So, was wollen sie denn abrüsten?"

„Die Abrüstungskonferenz!"

*

Seltsame Geräusche drangen aus dem Badezimmer.

„Was ist denn los, Heinrich?" rief die Gattin verwundert.

„Ach", hörte man den Gatten schimpfen, „das verwünschte Rasiermesser, es will heute überhaupt nicht schneiden!"

„Aber Heinrich", meinte die tüchtige Hausfrau, „sei doch nicht so albern, dein Bart kann doch nicht härter sein, als das Linoleum . . . "

R · Ä · T · S · E · L

Versteckrätsel.

In jedem der nachstehenden Sätze ist der Name eines Insekts enthalten.

1. Die Truppe unterbrach den Marsch, um Meldung über die Maßnahmen des Feindes abzuwarten.
2. Dr. Helfritz hat in Arabien ein Volk aufgesucht, das in Hochhäusern aus Lehm wohnt.
3. Bei Ihrer Hilfsarbeit haben Sie auch auf Lohn Anspruch.
4. Beim Grabenkampf liegen sich die Gegner oft nur wenige Meter gegenüber.
5. Der Loewe sperrte seinen Rachen auf und ließ ein drohendes Gebrüll ertönen.

Einsatzrätsel.

Uwe — Rang — Alte — Dress — Ade —
Eide — Ren — Aal — Lamm — Wal —
Krain — Po — Eis

Obige Worte sind durch Hinzufügen eines Anfangs- und Endbuchstabens in solche von anderer Bedeutung zu verwandeln. Die Anfangsbuchstaben der Lösungen nennen ein Werk von Sudermann.

Stadträtsel.

Brahe — Dette — Donau — Dorf —
Elster — Ems — Gail — Münde —
Orla — Ort — Regen — Ruhr — Stad —
Walde — Werda — Wörth

Unter Voranstellung der Flußnamen sind durch Anfügung je eines der übrigen Wörter 8 Städtenamen zu bilden, deren Anfangsbuchstaben bei richtiger Reihenfolge eine Stadt in der Mark Brandenburg nennen.

Trick-Rätsel.

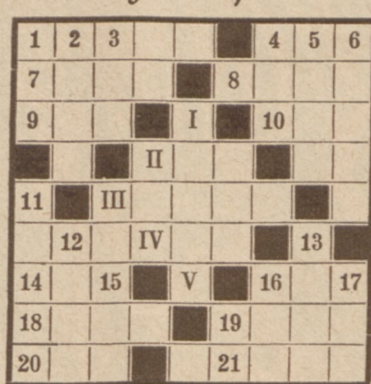
. . . . iden
. . . . huld
. . . . tier
. . . . gent
. . . . unke
. . . . auer
. . . . ruhr
. . . . eder
. . . . riff

an — br — di — ein — fi — g — g — ge — ge —
he — ke — l — na — ri — sc — spe — tor — un

Die Silben und Buchstaben sind vor die Wörter zu setzen, so daß 9 neue Wörter zu 8 Buchstaben entstehen.

Bei richtiger Lösung nennen die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Zeitabschnit.

Kreuzworträtsel mit magischem Stern.



Waagerecht: 1. Stadt in Schleswig-Holstein, 4. Stadt im nördl. Bayern, 7. Buch des Alten Testaments, 8. Teil des Kopfes, 9. Eine Schiffsseite nach dem Wind bestimmt, 10. Nebenfluß des Rheins, 14. Vorgebirge am Meer, 16. Fisch, 18. Alttestamentliche Männergestalt, 19. Schwedisches Königsgeschlecht, 20. Polartier, 21. Prophet.

Senkrecht: 2. Haustier, 3. Westeuropäer, 4. Raubfisch, 5. europäische Hauptstadt, 6. männlicher Vorname, 11. landwirtschaftl. benutzter Boden, 12. Schmuckgefäß, 13. Verwandte, 15. Hirtengott, 16. verwesendes Tier, 17. Stadt in Niederösterreich.

Magischer Stern: I. Mitlaut, II. Germanen-Getränk, III. deutscher Strom, IV. Getränk, V. Mitlaut.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Buchstabenrätsel: 1. Zampa, 2. Trave, 3. Lionel, 4. Esche, 5. Star, 6. Homer, 7. Stroh, 8. Bern. 9. Alsen, 10. Nelke, 11. Esel. = Aristoteles.

Trickrätsel: Fatalist, Allmacht, Mitglied, Iserlohn, Lotterie, Irrlehre, Eindruck, Nähnadel, Bukarest, Aufstand, Dagobert = Familienbad.

Geographisches Zahlenrätsel: Goeschenen, Ebro, Helgoland, Frohnau, Ohlau, Bodensee, Offenbach. = Oberhof.

Natur und Nahrung (Wortteile): Rügenwalder.

„Humanistisches": Kaukasus.

Veränderlichkeiten: D(i)oge(nes) — Ines—Doge.

„Vielleicht in Sing-Sing oder Jolliet", knurrte Herald.

Aufmerksam betrachtete der Inspektor den Bewußtlosen: ein großer sehniger Mann in den dreißiger Jahren; er hatte ein intelligentes Gesicht mit einem fast gutmütigen Ausdruck, und es war diesem Manne durchaus nicht anzusehen, daß er sein Gewissen mit einer ganzen Reihe von Verbrechen belastet hatte, deren Tollkühnheit man in der ganzen Welt ebenso bewunderte, wie man wegen ihrer Skrupellosigkeit erbittert, und wegen der Frechheit, mit der er diese ausgeführt hatte, erstaunt war; denn nie hatte Coolman verabsäumt, an dem Tatort eines von ihm verübten Verbrechens seine Visitenkarte zurückzulassen!

Pearl wandte sich nach dem Diener um, der den Verbrecher vergessen zu haben schien und wieder laut jammernd über der Leiche seines Herrn lag.

„Herr Inspektor," schrie er verzweifelt, „so helfen Sie doch! Sehen Sie nicht, daß mein Herr verblutet? Schnell einen Arzt!"

Pearl suchte ihn von der Leiche hinwegzuziehen. „Beruhigen Sie sich, Patrik, der Arzt muß jeden Augenblick eintreffen . . . aber machen Sie sich keine Hoffnung, ärztliche Kunst hilft hier nicht mehr!"

Patrik gebärdete sich wie ein Rasender. „Man muß es versuchen! Für alle Fälle. . . Herr Inspektor, einige Häuser weiter wohnt unser Hausarzt Prof. Barrow, der kennt den gnädigen Herrn genau. . . Wenn irgend jemand, so kann er bestimmt helfen. . . Wir wollen schnell telephonieren!"

„Das geht nicht," sagte Pearl; „die Leitung funktioniert nicht mehr!"

„Dann hole ich ihn . . . in einigen Minuten kann er hier sein!"

Der Inspektor nickte. Das schien ihm in der Tat das beste Mittel, um den völlig verstörten Diener zunächst einmal abzulenken. Wenn der Professor dann kam, konnte er gleichzeitig nach Coolman sehen, der sich von Patriks allzu heftigem Boxhieb immer noch nicht erholt hatte. Pearl wunderte sich darüber; es war zwar um den Lumpen nicht schade, aber man mußte ihn doch nach Möglichkeit lebendig abliefern.

Pearl gab dem Sergeanten Brown einen Wink, Patrik zu begleiten.

Dann wandte er sich an den anderen Sergeanten: „Kommen Sie Stephenson, wir wollen inzwischen nach den geraubten Juwelen suchen — —"

In Coolmans Taschen hatte man nichts gefunden.

Allem Anschein war Coolman aus einem der Fremdenzimmer gekommen, denn eine dieser Türen stand noch auf. Wahrscheinlich würde man hier also auch den Raub finden.

Pearl trat ein und machte Licht, um dann in sprachloser Verblüffung zurückzuprallen.

Das Zimmer befand sich in wüster Unordnung; der Tisch und einige Stühle waren umgeworfen; mehrere Vasen lagen zerbrochen auf dem Teppich; die Gardinen waren gewaltsam abgerissen . . .

Der Inspektor sah auf den ersten Blick, daß hier ein heftiger Kampf getobt haben mußte. Blitzschnell jagten sich in seinem Hirn die Gedanken. Was hatte dies zu bedeuten? Mit wem hatte Coolman hier gekämpft?

Dann, als Pearl in die Mitte des Zimmers trat und hier die abgerissene Rouleauschnur und daneben ein Taschentuch fand, welches sich feucht anfühlte, kam ihm plötzlich die Erleuchtung.

Er stieß einen Fluch aus . . . raste mit großen Sprüngen über den Korridor . . . stieß den Kapitän, der ihm im Wege stand, zur Seite — daß der taumelnd und verwundert gegen die Wand flog — und kniete neben dem Bewußtlosen nieder. Aufmerksam betrachtete er dessen Hände und Arme. Und als Pearl hier mehrere rote, nebeneinanderliegende Striemen entdeckte, wurde sein Verdacht zur Gewißheit.

Er sprang auf, stürzte an das nächste Fenster und riß es auf.

„Halt!" schrie er. „Haltet ihn fest!"

Unten im Garten wurde es lebendig. Die Kriminalbeamten liefen durcheinander. Sie wußten nicht, wen sie halten sollten, denn sie sahen niemand.

In diesem Moment schoß aus der Garage ein Auto hervor. Es saß nur ein einzelner Mann darin. Und dieser Mann war Patrik, der Diener.

„Haltet ihn!" schrie der Inspektor unter Aufbietung seiner ganzen Lungenkraft durch das Knattern des Motors.

Aber der Befehl kam zu spät. Das Auto hatte die Kette der Beamten bereits durchbrochen.

Sergeant Brown stand vorn am Gartentor, das er geöffnet hatte, denn er und Patrik wollten Prof. Barrow im Auto holen — dann könnten sie bereits in zwei bis drei Minuten zurück sein — hatte Patrik vorgeschlagen.

Als Brown im letzten Moment des Inspektors Befehl hörte, versuchte er auf das rasende Auto zu springen, um den Mann zu packen.

Aber kaum hatte Brown den Fuß auf das Trittbrett gesetzt, als ihn ein gewaltiger Fausthieb in das Gesicht traf und er wie ein Sack zu Boden stürzte.

„Vorwärts, Jungens!" rief der Inspektor, „schnell hinterher! Bringt ihn zurück, tot oder lebendig — —!"

Augenblicklich schossen die beiden vor dem Hause wartenden Polizeiautos davon; aber der Verfolgte verschwand bereits an der Ecke des Broadways — — —

Das alles hatte sich in wenigen Sekunden abgespielt.

In sprachloser Verblüffung sah Kapitän Herald den Inspektor an: „Inspektor, Sie glauben doch nicht etwa, daß Lexingtons Diener der Mörder ist?"

„Pah! Lexingtons Diener — sehr gut! Das war Coolman, der eben im Auto davonfuhr! Er hat uns arg hereingelegt! Damned!"

Herald machte ein nicht gerade geistreiches Gesicht. Er zeigte auf den Bewußtlosen: „Dann ist der hier also der richtige Patrik?"

„Ja natürlich! — Wer sonst? . . . Oder sollte — —?" Pearl kam plötzlich auf einen neuen Gedanken. Er drehte sich kurz um und eilte hinüber in das Zimmer des Dieners.

(Fortsetzung folgt).

Der Ochse mit den numerierten Rippen

Die Wissenschaft vom Beefsteak und vom Nierenbraten.

Das Skelett eines Schafes auf der Schulbank.

Fleischkalkulation in der Theorie.

Eine lehrreiche Gegenüberstellung: Nährgehalt von Milch und Schweinefleisch.

Nicht umsonst rühmen sich die Fleischermeister, die ältesten Chirurgen der Welt zu sein. Hier in diesem großen Saal, wo die zukünftigen Meister und Gesellen die Theorie ihres Handwerks studieren, sieht man, daß sich die kleinen Jungen mit einer erstaunlichen Sicherheit in der Anatomie der Tiere auskennen. Sie sind zwar keine Studenten der tierärztlichen Hochschule, sondern nur einfache Fleischerlehrlinge, aber mit ihren vierzehn, fünfzehn Jahren wissen sie mit den einzelnen Teilen des Schlachtviehs schon recht gut Bescheid. Es wäre ja schließlich kein Wunder, wenn sie wüßten, wo das Euter einer Kuh ist, wo das linke Vorderbein ist und wovon man die Ochsenschwanzsuppe herstellt. Wenn man sich aber die kleinen aufklappbaren Modelle der Schafe, Kühe und Schweine genau ansieht, bemerkt man, daß die Tiere mit zahllosen Buchstaben und Nummern übersät sind, und der kleine Junge muß genau wissen, was A 26 und C 135 für Teile sind. Die Kenntnis dieser Tatsachen ist für den Fleischer außerordentlich wichtig, denn das eine ist ein Lendenstück, das andere ein Roastbeef, das dritte ein Nierenbraten usw. Ein guter Fleischer darf sich nie irren. Wenn die Hausfrau oder die Köchin von ihm ein Stück Fleisch verlangt, dann muß er einfach unfehlbar sein. Gewiß ist die Praxis noch wichtiger als die Theorie, aber die Deutschen werden nicht umsonst in der ganzen Welt ihrer vielen Schulen wegen gerühmt. Die Wirklichkeit allein tut es ja auch nicht. Die deutschen Fleischer sind gerade deswegen in aller Welt begehrt, weil sie ihr Handwerk von Grund auf verstehen. In Brasilien, in Argentinien und in den großen Fleischfabriken von Chikago sind diese geschulten Fachleute sehr gesucht und geschätzt. — Aber auch unter den musterhaften deutschen Einrichtungen stehen die Berliner an erster Stelle. In der städtischen Fachschule für das Nahrungsmittelgewerbe werden jährlich Hunderte von jungen Leuten in dieser Wissenschaft ausgebildet. Das erste Lehrgebiet ist die Anatomie der Tiere. Man studiert die Anordnungen der Muskeln, die Lage der inneren Organe und lernt auch die verschiedenen Krankheiten und ihre Erkennungsmerkmale unterscheiden. In der Chemiestunde werden dann die Bestandteile des Fleisches analysiert. Ein gelernter Fleischer muß heute auch ein guter Koch, ein guter Chemiker, ein guter Kalkulator und ein guter Geschäftsmann sein. Erst nachdem er in der Theorie gefestigt ist, kann er seine praktischen Kenntnisse weiter ausbauen.



Der Fleischerlehrling als Chemiker.





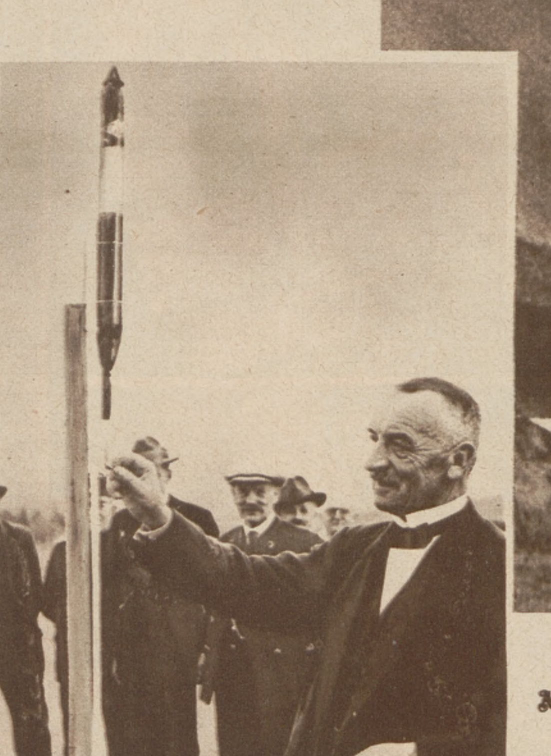
Demonstration des Schlachtens: Die Schlachtmaske über dem Schädel eines Ochsen.

Praktische Lehrstunde am Modell.

Das Naturschauspiel.
Hinten links eine Hagelwolke — und neugierige Zuschauer während des Hagel-Raketen-Abschusses.

Kampf gegen den Hagel!

Besonders das Alpenvorland wird schwer von Hagelunwettern betroffen. Man hat daher am Alpenrand mehrere Hagelabwehrstationen errichtet. In der Reichenhaller Gegend wurde eine Hagelabwehrrakete vorgeführt. — Wir bringen einige Aufnahmen von der praktischen Vorführung des Abschießens von Hagelraketen. Es sei zunächst darauf hingewiesen, daß eine Hagelabwehrstation nicht genügt, da ihr Wirkungskreis nur etwa 2—3 km im Umkreis beträgt, vielmehr müsse ein ganzes Netz solcher Stationen ausgebaut werden. — Man kam auf diese Raketen-Hagelabwehrstationen durch Beobachtungen, die während des Krieges gemacht wurden: An der 750 km langen Westfront, sonst einem der bekanntesten Hagelgebiete, fiel während der 4 Kriegsjahre kein einziger Hagel. Man sieht hierin einen Beweis der Einwirkung von Fremdkörpern auf die Regenwolken. — Der Vorgang der Hagelbildung ist etwa folgender: Werden die in 4—700 m Höhe hängenden Regenwolken durch turbulente Vertikalströmungen (Luftwirbel) in größere Höhen aufgetrieben, ohne vorher durch elektrische Entladung (Blitz) zum Abregnen gebracht zu werden, so prasseln die gefrorenen Regentropfen aus großen Höhen als Hagel nieder. Durch die Raketen, also der künstlichen Einführung eines Fremdkörpers, will man die Wolkenmassen zum Abregnen bringen.



Die Rakete nach dem Abschuß.

Anzünden der Hagelrakete mit Zeitzünder.

Saphir am Herzen, Heliotrop in der Herzgrube zu tragen...

Aus der Werkstatt der Edelsteinschleifer

„Edelsteine", sagt der Meister, „sind so alt wie die Menschheit". Die kleine Werkstatt in ihrer Behäbigkeit scheint aber auch kaum jünger zu sein. Die deutschen Edelsteinschleifer führen ihre edle Kunst bis auf die Römer zurück. Die Römer, die große Liebhaber von schönen Schmucksteinen waren, haben die Kunst des Schleifens von den Griechen übernommen und die Griechen sind wieder bei den alten Aegyptern und Chaldäern in die Lehre gegangen.

Seit uralten Zeiten gibt es von der Mutter auf die Tochter vererbte Liebe für diese funkelnden Schätze. Jeder Stein hat seinen Ruf, seinen Charakter, ein Aberglaube hängt an ihm, eine Poesie, schon fast so alt wie die menschliche Kultur selbst. Der feinsinnige deutsche Dichter Theodor Körner versuchte, diese Ueberlieferung der alten Zeit in einem Gedicht zu verewigen, und die deutschen Frauen und Mädchen beachten noch heute häufig bei der Auswahl ihres Schmuckes die Gedanken dieses Gedichtes. Auch bei den Edelsteinschleifern ist dieses Gedicht noch nicht vergessen und wenn jemand seinen Glücksstein auswählen will, dann muß er fast sein Horoskop mitbringen. Am wichtigsten ist natürlich der Geburtsmonat, und so tragen die im Januar Ge-

In der Werkstatt.

Beim Schleifen.
Hinter dem Ohr trägt die Schleiferin einen halbfertigen Edelstein, auf ein Hölzchen aufgesteckt, genau wie das Büromädel seinen Bleistift.

Aus einem solchen Klumpen
werden Ringsteine, Amuletts und Ohrringe hergestellt.

Ein Apparat,
dessen Konstruktion viele tausend Jahre alt ist: der Bogenbohrer, mit dem schon die Aegypter arbeiteten.

Der Edelsteinwald im Sandkasten.
Jeder Stein wird auf ein kleines Stäbchen gesteckt, damit er auf dem Schleifstein bearbeitet werden kann.



Links:
Das Lager der Rohware
in Zigarrenschachteln.

borenen den Hyazinth in Gold gefaßt am Halse, Februarkinder den Amethyst am Haupte, Märzlinge den Heliotrop in der Herzgrube. Die im vierten Monat Geborenen schmücken sich mit dem Saphir am Herzen; die Töchter und Söhne des schönen Mai tragen den Smaragd an der Hand. Der Glücksstein des Juni ist der Chalcedon, für Juli der Karneol, für August der doppelgefärbte Onyx, für September der Chrysolith. Dafür müssen alle, die im Oktober das Licht der Welt erblickt haben, den Aquamarin an der rechten Hand tragen, die Söhne des nebligen November den Topas an der linken. Die im zwölften Monat zur Welt Gekommenen tragen in Gold gefaßt den Chrysopras.

Genau so wie die Edelsteine für jeden Menschen, für jeden Geschmack und für jedes Schicksal etwas anderes bedeuten, muß sich auch das Gewerbe, das sich mit der Bearbeitung dieser Schätze befaßt, individuell einstellen. Es ist eins der wenigen Gebiete, die noch nicht industrialisiert sind. Die Edelsteinschleiferei hat sich den alten Charakter, den sie noch in der Urzeit angenommen hat, bis heute fast rein bewahrt. Man sagt, daß die Schleifsteine noch genau dieselben sind, wie vor Tausenden von Jahren, und auch unter den Werkzeugen sind viele, die uns noch die Antike überlassen hat. Man sieht zum Beispiel einen Bohrer, der vom Pfeilbogen abgeleitet ist und aus den Anfängen der menschlichen Kultur stammt.



Hockend und auf dem Boden kriechend
verbringen die Edelsteinschleifer die schönsten Stunden mit der Suche nach Steinen, die von der Schleifmaschine abgesprungen sind.



Dies und Das

Jeder muß sich retten lassen!

Auf allen großen Reisen der englischen Dampfer müssen die Passagiere wenigstens eine Rettungsübung mitmachen. Hier sieht man solch eine Rettungsübung ohne Gefahr auf hoher See.

Zwei Freunde,
die sich am Strande gefunden haben.

Straße frei! Ein Dampfer kommt!

Ein Bild aus dem Londoner Dockviertel. Die Brücke ist ausgehoben und die Wagen müssen warten, bis der Dampfer vorüber ist.